Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 13. September 1936 | Nr. 212

Reichsparteitag in Nürnberg

Der Appell der politischen Leiter

Der Aufmarsch auf der Zeppelinwiese

Nürnberg, 11. September. Der Abend des vierten Tages des Reichsparteitages gehörte den „Politischen Offizieren der deutschen Nation", wie der Führer im Vorjahre das Korps der politischen Leiter, seine getreuen Mithelfer beim Kampf um die Erringung der Macht und bei der Durchdringung des deutschen Volkes mit dem Gedankengut der Bewegung, genannt hat.

Als sich die Abenddämmerung auf das Zeppelinfeld herabsenkt, stehen auf dem gewaltigen Rechteck in 22 Marschsäulen 98 000 politische Leiter in Zwölferreihen. Unmittelbar unter der Ehrentribüne haben die Kriegsopfer ihren Platz erhalten. Vor ihnen auf der entlang der Ehrentribüne laufenden Paradestraße steht der Führernachwuchs aus dem nationalsozialistischen Ordensburgen. Von der Vortribüne unterhalb der Führerkanzel wehen 1300 Fahnen.

In der Dämmerung erscheint das riesenhafte Feld als ein einzig wogendes braunes Meer. Das Bild ändert sich, als eine halbe Stunde vor Beginn des Appells plötzlich die Fahnengruppen auf den Ehrenstürmen der Seitentribünen im Scheinwerferlicht von innen heraus erglühen. Zugleich fällt aus unsichtbaren Lichtquellen strahlende Helle in die hohen Säulengänge der Ehrentribüne und taucht den hellen Stein der Abschlußwand der Mitteltribüne in leuchtendes Weiß, während Scheinwerfer über die hellbraunen Säulen der politischen Garde geistern.

Auf dem tiefdunklen Samt des Nachthimmels glitzert wie ein verlorener Diamant der Abendstern. Die einzigartige Symphonie von Licht und Farben, die unabsehbaren Kolonnen der braunen Friedensarmee, die erdrückenden Menschenmassen auf den Tribünen ergeben unter dem gewaltigen nächtlichen Firmament ein Gesamtbild von phantastischer Wirkung.

Der Führer kommt.

Auf der Ehrentribüne erwarteten die führenden Persönlichkeiten aller Gliederungen der Bewegung, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die Generalität und Admiralität, die Vertreter der ausländischen Regierungen und die Ehrengäste die Ankunft des Führers.

Plötzlich wird auch die Treppe auf der Einmarschstraße von Lichtgarben überflutet. Heilrufe künden schon von weitem das Nahen des Führers. Als er auf der Treppe sichtbar wird, schießen mit einem Schlage Fluten blauen Lichtes in den Himmel, die sich hoch oben treffen und einen Zauberdom über dem Felde errichten. Langsam schreitet der Führer, zur Rechten sein Stellvertreter Rudolf Heß und zur Linken der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, gefolgt von allen Reichs- und Gauleitern durch die Mittelstraße mit tosendem Jubel überschüttet. Vor der Ehrentribüne grüßt er die Kriegsopfer und den Führernachwuchs der Ordensburgen. Dann betrat er die Rednerkanzel.

Kommandorufe! Und nun ziehen über die Treppe und die Böschungen in die freigelassene Mittelstraße und die 8 Gassen

24 800 Fahnen

in das Feld. Mit angehaltenem Atem bewundern alle das Bild, dessen Schönheit ans Unwirkliche grenzt.

Als Dr. Ley den Führer grüßt, fallen die 100 000 mit Begeisterung ein. Fanfaren, Hörner und Trommeln leiten den Appell ein, an dessen Anfang der Schwur der hier angetretenen politischen Garde steht, dem der Dichter-Komponist Arno Pardun erhebenden Ausdruck verliehen hat.

Wenn wir vergehen,
Wird Neues stehen
Heute und bis in die Ewigkeit.
Und diesen Glauben soll niemand rauben
All denen, die sich Deutschland geweiht

Bei gesenkten Fahnen klingt die alte Weise vom Guten Kameraden durch den Dom. Mit erhobener Rechten ehren die Hunderttausende die Toten der Bewegung und des Großen Krieges.

Ansprache Dr. Leys.

Nach einem Marschlied wendet sich der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit einer Ansprache an den Führer.

Dem Dank Dr Leys an den Führer, daß er durch seinen unerschütterlichen Glauben an das deutsche Volk dieses Volk aus Not und Schmach, aus Unfreiheit errettet und zu Glück und Frieden geführt hat, schließen sich die alten und jungen Mitstreiter mit tosenden Heilrufen an.

Der Führer spricht.

Nun spricht der Führer. Er wirft noch einen Blick in den herrlichen Dom und auf die Hunderttausende deutscher Menschen, die dieser Dom als Abgesandte der ganzen Nation umfängt, und findet sogleich das zündende Wort. Es ist der Glaube, rief der Führer, der uns stark und reich und tapfer und mutig gemacht hat, der uns zusammenfügte. Er erinnert an die Jahre des Kampfes und dankt seinen Helfern dafür, daß sie das neue Haus gebaut haben. Mit einem erneuten Bekenntnis zum Frieden und der Aufforderung an die Jugend, dem Vorbild dieser Männer nachzueifern, schließt der Führer.

Ein Orkan des Jubels.

Die Lieder der Nation klingen auf, von den Hunderttausenden ergriffen mitgesungen. Ein Orkan des Jubels schlägt zum Führer empor. Die Worte des Reichsorganisationsleiters, mit denen er ein Heil auf den Führer ausbringt, gehen verloren Die Massen sehen nur die Bewegung seiner Hand und erneut rollen die Wogen der Begeisterung empor, die den Führer auf dem ganzen Weg zurück in die im Lichterglanz strahlende Stadt begleiten.

Der Tag der Frauen

Nürnberg, 11. September. Eine Veranstaltung, die in mancher Beziehung ein anderes Gesicht zeigte, als die großen Kundgebungen dieser Parteitage, war am heutigen Nachmittag der Kongreß der NS-Frauenschaft.

Wenn bisher die Veranstaltungen über Andrang nicht zu klagen hatten, so brachte dieser Nachmittag den Rekord. Die 20 000 Plätze der Luitpold-Halle waren schon im Sturm und mit großer Lebhaftigkeit wenige Minuten später besetzt worden, nachdem zwischen dem Vormittagskongreß und dem Einlaßbeginn kaum mehr als eine halbe Stunde verstrichen war.

Das Gedränge, Gewoge und Stimmengewirr von mehr als 20 000 Frauen und Mädchen erfüllte nun einige Stunden die Halle.

Die Reichsführerin, Frau Scholz-Klink, stellte ihre Rede unter das Thema: „Die Aufgabe der Frau in der Auseinandersetzung zwischen Natinalsozialismus und Bolschewismus." Als Kulisse zu diesen Erklärungen standen nicht marschierende Männer, sondern Frauen, die nur durch das Band der NS-Frauenorganisation zusammengeflochten waren. Die Abteilung des weiblichen Arbeitsdienstes marschierte vor Beginn auf das Podium; außerdem saßen auf den Plätzen der Reichsleiter in dunklen Röcken und weißen Blusen ältere und jüngere Frauenschaftsführerinnen und Leiterinnen der Arbeitsdienstabteilungen. Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt, der mit kurzen Worten die Frauenführerin einführte, forderte die Versammlung auf, gemeinsam das Lied „Uns war das Los gegeben", zu singen, was denn auch alle Frauen dieser Versammlung unter Orgelbegleitung, stehend taten. Dann entwickelte Frau Scholz-Klink ihre Gedanken.

Nach der Rede der Frauenführerin trat der Versammlungsleiter Hilgenfeldt ans Pult, um mizuteilen: „Ich gebe einen persönlichen Wunsch des Führers bekannt, der mir soeben übermittelt worden ist: Der Führer bittet, ihm keine Blumen zu schenken." Dann verkürzten die Orgel und Gesänge des weiblichen Arbeitsdienstes die Wartezeit, bis nach einigen Minuten Adolf Hitler, von dem Riesenjubel der Frauen durch die ganze Halle bis zum Podium geleitet, erschienen war.

Weihestunde der Auslandsorganisation

Rudolf Heß weiht die neuen Fahnen

Nürnberg, 11. September. Bei der Weihestunde der Auslandsorganisation gedachte der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, der Opfer, die der Nationalsozialismus seit dem Parteitag der Freiheit gebracht hat, und betonte, daß sie uns alle verpflichten, uns Rechenschaft über die Notwendigkeit dieses Kampfes abzulegen, den deutsche Nationalsozialisten seit vielen Jahren draußen um das Reich willen führen.

„Wir auslanddeutschen Nationalsozialisten gehen bei unserer Arbeit von der Erkenntnis aus, daß es keine „Frage" des Auslanddeutschtums gibt, sondern daß unser Deutschtum draußen sich aus einzelnen deutschen Menschen zusammensetzt, die nur als Deutsche bestehen können, wenn sie unter sich eine unzerstörbare Gemeinschaft bilden, und wenn diese Gemeinschaft fest eingefügt ist in die Gemeinschaft, die Adolf Hitler den Volksgenossen im Reich gab. Ein Staat, der wie das nationalsozialistische Reich aufgebaut ist auf den ehernen Gesetzen von Blut und Rasse, kann nicht anders, als sich seines eigenen Blutes immer und überall annehmen, und sei es im fernsten Winkel der Erde. Die Auslandsorganisation ist darum das Sammelbecken für jeden einzelnen Volksgenossen des Reiches, der — sonst nur auf sich selbst gestellt — dem Reich verloren ginge.

Unsere ermordeten Deutschen in Spanien sind gleichermaßen Zeugen des unbeugsamen Willens unserer Reichsdeutschen im Ausland, sich durch keinen Terror und keine bolschewistischen Mordandrohunaen von ihrer fanatischen Anhänglichkeit an das neue Reich abbringen zu lassen. Wenn in den vergangenen Tagen fast fünftausend Parteigenossen und Parteigenossinnen aus der ganzen Welt in der Heimat zusammenkamen, um ihrer Liebe und ihrer Treue zu Führer und Volk Ausdruck zu verleihen und kein Opfer scheuten, um an diesem bisher größten Appell des nationalsozialistischen Auslanddeutschtums teilnehmen zu können, so kann dies dem Reich Beweis dafür sein, daß seine Bürger draußen entschlossen sind, immer und jederzeit dem Reich zu folgen."

Nach dieser Ansprache trat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, an das Rednerpult: „Zum erstenmal, seit die Auslandsorganisation besteht, ja zum erstenmal seit Bestehen der NSDAP, müssen wir in der Weihestunde der Auslanddeutschen der Toten gedenken, die fern der Heimat fielen. Wir müssen der Toten gedenken, die starben, weil sie Nationalsozialisten waren oder Angehörige des neuen Deutschland. Der Kampf, der einst innerhalb unserer Grenzen gegen uns geführt wurde und den wir dank dem Führer siegreich beendeten, ist nun durch unsere Gegner hinausgetragen worden. Diese Gegner wissen, daß sie draußen Rache nehmen können an unseren Volksgenossen, ohne daß dafür der sichere Tod ihrer als Strafe harrt wie im Inland.

Wir wissen, daß viele Deutsche, die draußen ihren Beruf haben, mit knapper Not durchhalten, so schwer es oft sein mag, nicht zu kapitulieren. Sie bleiben auf ihrem Posten, nur weil sie sich bewußt sind, daß sie gerade da draußen beitragen, den ohnehin so geringen deutschen Außenhandel wenigstens aufrechtzuerhalten, deutsche Waren abzusetzen, und Güter, die die Heimat braucht, ihr so günstig als möglich zu beschaffen. Die Ueberzeugung wollen die Deutschen aber draußen haben, daß die Heimat weiß, wie schwer es ist, in einer Welt, die in der Mehrheit noch immer kein Verständnis für den Nationalsozialisten hat, sich als Angehöriger dieses nationalsozialistischen Deutschland zu bekennen.

Und nach den spanischen Ereignissen wissen die Deutschen draußen so gut wie ihre Gastländer, daß die Auslanddeutschen nicht mehr schutzlos sind, sondern daß, wenn sie in Not geraten, starke, neue Schiffe mit stolz wehender Hakenkreuzflagge erscheinen, den Schutz zu übernehmen!

Auch von diesem Reichsparteitag nehmen einige von Ihnen als Symbol der Verbundenheit der Deutschen auf der Welt für 48 Ortsgruppen der Auslandsorganisation neue Fahnen mit hinaus, denen ich jetzt die Weihe gebe. — Fahnen hoch! — Euch, Symbole des neuen Glaubens und des neuen Reiches, die ihr in Chile, Brasilien, Argentinien, in der Mandschurei, in Niederländisch-Indien ebenso wie in Polen, England und Italien und an vielen anderen Orten der Welt wehen werdet, die ihr wehen werdet auf deutschen Schiffen, die um die Erde fahren, ich weihe euch mit den Worten, die den Fahnen des Auslanddeutschtums als Weihespruch der Heimat traditionsgemäß mitgegeben werden: Fahnen des Nationalsozialismus, weht für die Ehre Deutschlands und seines Führers! Weht nun in der fernen Welt als Symbol des großen einigen Deutschlands, das Adolf Hitler schuf."

Reichsarbeitsführer Hierl zum Reichsleiter ernannt

Nürnberg, 11. September. Der Führer hat folgende Verfügung erlassen:

„Ich ernenne mit Wirkung vom heutigen Tage den Parteigenossen Constantin Hierl in Würdigung seiner einmaligen Verdienste um den Aufbau des deutschen Reichsarbeitsdienstes zum Reichsleiter der NSDAP.

Nürnberg, 10. September 1936.

gez. Adolf Hitler.'

Avenols römische Mission gescheitert

Italiens Teilnahme an der Völkerbundstagung fraglich.

Genf, 11. September. Der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol, der am Freitag abend aus Rom wieder in Genf eintraf, hat, wie man hört, dem Sekretariat bereits mitgeteilt, daß er mit der italienischen Regierung zu keiner Verständigung über die abessinische Angelegenheit gelangt sei.

Italien besteht auf einer endgültigen Erledigung im Sinne der Anerkennung der tatsächlichen Lage, während der Völkerbund nur zu einem geschäftsordnungsmäßigen Entgegenkommen bereit ist, wonach Abessinien keine Vertreter mehr in die Versammlung entsendet, aber bis auf weiteres Völkerbundmitglied bleiben würde. Unter diesen Umständen rechnet man damit, daß Italien auf der bevorstehenden Tagung sich weder im Rat noch in der Versammlung vertreten lassen werde. In Völkerbundkreisen herrscht hierüber große Verlegenheit, da man seit Monaten alle Bemühungen auf die Wiedergewinnung der italienischen Mitarbeit gerichtet hat und in dem Wiedererscheinen der faschistischen Delegierten den Hauptpunkt des sonst sehr dürftigen Programms der bevorstehenden Tagung erblickte.

König Eduards Wiener Besuch

Wien, 11. September. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat Freitag vormittag König Eduard VIII. in der englischen Gesandtschaft besucht. Nachmittags wird sich der König auf eine Jagd bei Enzesfeld im niederösterreichischen Triestingtal, eine knappe Autostunde von Wien entfernt, begeben. Abends wird der König einer Vorstellung der „Götterdämmerung" in der Wiener Staatsoper beiwohnen.

Das französische Mittelmeerkomitee zusammengetreten

Paris, 11. September Am Freitag nachmittag ist unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten in Paris das französische Mittelmeerkomitee zusammengetreten. An der Sitzung nehmen die Generalresidenten von Marokko und Tunis, der Generalgouverneur von Algerien und der Unterstaatssekretär beim Außenministerium Vienot, ferner der Kolonialminister und mehrere höhere Beamte teil. Ueber den Inhalt der Beratungen ist amtlich bisher nichts bekanntgegeben worden.

Pressemeldungen zufolge wird das Mittelmeerkomitee sich mit den Rückwirkungen der spanischen Ereignisse in Nordafrika befassen. Ferner sollen die Generalresidenten und Generalgouverneure besonders auf die Tragweite des französisch-syrischen Vertrages aufmerksam gemacht werden.

Sowjetrußland droht Norwegen

Moskau, 11. September. Wie amtlich verlautet, hat der sowjetrussische Gesandte in Norwegen in der Angelegenheit des Asylrechtes für Trotzki und dessen Frau einen neuen Schritt bei der norwegischen Regierung unternommen. Jakubowitsch hat nunmehr dem norwegischen Außenminister Koht erklärt, daß die Sowjetregierung die norwegische Antwort nicht als befriedigend ansehen könne. Die Antwort entspreche auch nicht den freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen der Sowjetunion und Norwegen bestünden. Nach Ansicht der Sowjetregierung habe die norwegische Regierung mit ihrer Antwort die volle Verantwortung für die Folgen aus dem weiteren Aufenthalt Trotzkis in Norwegen übernommen.

Ritter von Epp und Dr. Dortmüller bei Roosevelt

Washington, 12. September. Reichsstatthalter Ritter von Epp und Generaldirektor Dr. Dortmüller, die zur Teilnahme an der Weltkonferenz in Amerika weilen, sind am Freitag vom Präsidenten Roosevelt im Weißen Hause empfangen worden.

Sabotageakt auf amerikanischem Kreuzer

New York, 11. September. Der Leiter der Marinewerft von Brooklyn veröffentlicht am Freitag eine Mitteilung, der zufolge am 25. August auf dem 10 000 Tonnenkreuzer der amerikanischen Marine „Indianapoli" eine Sabotageakt verübt worden sei. Der Kreuzer befand sich damals zwecks Durchführung der üblichen Ueberholungsarbeiten in der Marinewerft, als ein kleiner Brand entdeckt wurde, der infolge eines Kurzschlusses in einem Kraftstromkabel ausgebrochen war. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß in einer Stromleitung im Heizraum des Kreuzers zwei Nägel und in einer anderen Stromleitung ein weiterer Nagel getrieben worden war. Zweifellos handelt es sich hier dabei um eine vorsätzliche Tat mit dem Zweck, durch Kurzschluß größere Brände zu verursachen.

Die verspätete Mitteilung des Werftdirektors erfolgte im Zusammenhang mit einer Meldung einer Zeitung in Los Angeles, wonach angeblich zahlreiche Grammophonnadeln und Nägel in die Stromleitung der „Indianapoli" getrieben worden seien.

Minister Bastid in Warschau

Warschau, 12. September. Gestern nachmittag um 17 Uhr traf der französische Handelsminister Bastid in Warschau ein. Er wird vom Kabinettsdirektor Alphant, Dir. Benedette und dem Generalkommissar der Pariser Weltausstellung, L'Abbe, begleitet. Auf dem Bahnhof wurden die französischen Gäste vom Handelsminister Roman, Unterstaatssekretär im Verkehrsministerium Bobkowski, Vertretern des Außenministeriums und des Industrie- und Handelsministeriums begrüßt.

Sitzung des Wirtschaftskomitees

Am Freitag abend fand unter dem Vorsitz des stellv. Ministerpräsidenten Kwiatkowski eine Sitzung des Wirtschaftskomitees beim Ministerrat statt. Auf dieser Sitzung wurde die Frage der Beschäftigung und Unterstützung von Arbeitslosen im Winterzeitraum besprochen, in dem eine Reihe jetzt durchgeführter Arbeiten wegen des Wetters zwangsläufig eingeschränkt werden müssen. Das Komitee beschloß die Richtlinien der Winteraktion. Und zwar sollen während des Winters die Materialien bereitgestellt werden, die zur Ausführung der bereits ausgearbeiteten Investitionspläne für 1937 notwendig sind.

Auf Antrag des Verkehrsministeriums beschloß das Komitee Erleichterungen für Besitzer von Autodroschken sowie Richtlinien für die Politik der Konzessionen und Erleichterungen für Autobusunternehmen. Es handelt sich darum, die Verwaltungstätigkeit bei der Registrierung von Autotaxen und bei der Erlangung von Konzessionen für Autobusse und Lastautos sowie bei der Herabsetzung der Gebühren zu vereinfachen.

Außerdem nahm das Komitee die Grundsätze der erzielten Uebereinkunft zwischen den Hausbesitzern und Kaufmannsorganisationen hinsichtlich der Handels- und Industrielokale zur Kenntnis. Auf Grund dieser Uebereinkunft wird das Justizministerium das entsprechende Dekret des Staatspräsidenten ausarbeiten, das in Kürze dem Ministerrat vorliegen soll.

Frankreichs Botschafter mißhandelt

Beim Abholen von Flüchtlingen in San Sebastian von Milizangehörigen geschlagen

St. Jean de Luz, 11. September. Bei der gestrigen Anwesenheit des französischen Botschafters Herbette und seiner Gemahlin in San Sebastian zum Zwecke der Abholung von Flüchtlingen kam es zu unerhörten Ausschreitungen roter Milizangehöriger, die sich sogar zu Tätlichkeiten gegen das französische Botschafterehepaar verstiegen.

Anlaß zu diesem Zwischenfall gab die Anwesenheit eines Vertreters des „Paris Soir", Maurice Leroy, unter den Begleitern des Botschafters, die mit ihm an Bord des französischen Kriegsschiffs „Alcyon" nach San Sebastian gefahren waren. Als Leroy mit den übrigen an Land gehen wollte, wurde er sofort von der roten Miliz, die über die Berichterstattung des „Paris Soir" über den spanischen Bürgerkrieg aufgebracht ist, verhaftet. Die Festnahme erfolgte, obwohl die zwei Tage vorher geschehene Ankündigung seiner Teilnahme an der Expedition von den spanischen Volksfrontbehörden nicht beanstandet worden war, und man erklärte dem französischen Journalisten sogar, daß man ihn nicht an Bord zurücklassen, sondern in San Sebastian festhalten wolle. Herbette erreichte aber schließlich durch heftige Vorstellungen bei dem Zivilgouverneur Ortega die Freilassung Leroys.

Hierüber erboste Milizangehörige ließen nun ihre Wut an dem Botschafterehepaar selbst aus, als Herr und Frau Herbette mit einem weiblichen Flüchtling, einer 80jährigen Greisin, das am Kai liegende Boot der „Alcyon" zu erreichen versuchten. Man stieß alle drei herum und rempelte sie in roher Weise an. Als sie trotzdem schließlich bis zur Bootsleiter gelangt waren, sprang ihnen plötzlich der spanische kommunistische Abgeordnete Orondo in den Weg, hielt sie mit ausgebreiteten Armen auf und schrie Herbette ins Gesicht: „Sie dürfen nicht abreisen!" Orondo stieß dann die von Madame Herbette gestützte Greisin mit solcher Heftigkeit zurück, daß die Botschaftersgattin eine schmerzhafte Quetschung erlitt.

Als Herbette eingriff, steigerte sich die Wut des Abgeordneten noch: „Vergessen Sie nicht, daß Sie sich auf spanischem Boden befinden!" rief er dem Botschafter zu, und als dieser erwiderte: „Nehmen Sie sich in acht, wir könnten Gleiches mit Gleichem vergelten, wenn Sie in zwei oder drei Tagen als Flüchtling nach Frankreich kommen!" verlor Orondo vollends alle Selbstbeherrschung. Er zielte einen heftigen Schlag gegen Herbettes Gesicht, und nur durch eine rasche Wendung konnte der Botschafter der größten Wucht des Hiebes entgehen. Der Schlag streifte aber immer noch die Schulter. „Wagen Sie es nicht, den französischen Botschafter anzurühren", warnte Herbette, erhielt aber die höhnische Antwort:

„Vielleicht fürchten wir uns nicht davor, den Botschafter Frankreichs ins Meer zu werfen."

In diesem Augenblick stellten sich der Marineattaché und der Luftfahrtattaché, die mit Herbette nach San Sebastian gekommen waren, vor den Botschafter, und auf der anderen Seite wurde Orondo von seinen eigenen Milizleuten, die das ausfällige Verhalten des Abgeordneten selbst mißbilligten, zurückgerufen. Das ermöglichte der Gesellschaft Herbettes, rasch in das Boot zu steigen und zur „Alcyon" zu fahren.

Ultimatum an San Sebastian

Irun, 11. September. General Mola, der Oberkommandierende der nationalen spanischen Nordarmee, hat am Freitagvormittag den roten Streitkräften in San Sebastian das Ultimatum gestellt, die Stadt bis 12 Uhr mittags zu übergeben. Die Roten leisteten dieser Aufforderung jedoch nicht Folge. Daraufhin hat kurz nach Mittag die Bombardierung strategisch wichtiger Punkte der Stadt begonnen. Der Geschützdonner ist in Irun deutlich zu hören.

Lissabon, 11. September. Der Kampf um Madrid, der mit der Offensive General Francos westlich von Toledo eröffnet worden ist, zeichnet sich immer deutlicher als die vielleicht entscheidende Phase des spanischen Bürgerkrieges ab. Nach der Vereinigung von Abteilungen der Heere Francos und Molas im Westen Madrids hat die Offensive eine noch stärkere Stoßkraft erhalten. Wie ernst die Madrider Regierung die Lage betrachtet ist daran zu erkennen, daß sie in einem verzweifelten Versuch der Gegenwehr alles an Waffen- und Menschenmaterial aufbietet, was ihr noch zur Verfügung steht. Es werden fieberhafte Vorbereitungen für die Verteidigung der Hauptstadt selbst getroffen.

Kirchenglocken werden eingeschmolzen, um Material zur Panzerung von Lastwagen herstellen zu können. Ferner beabsichtigt die Regierung in Madrid angeblich, Kraftrad-Schützenabteilungen aufzustellen, die 1000 Mann stark sein sollen und nach Bedarf schnell an jede gefährdete Stelle der Front geworfen werden sollen.

Anarchisten verüben neue Massenmorde

Paris, 12. September. An dem französischen Grenzabschnitt gegenüber der spanischen Landschaft Cerdana sind strenge Ueberwachungsmaßnahmen durchgeführt worden, um den Uebertritt spanischer Anarchisten auf französisches Gebiet zu verhindern. Diese verschärften Maßnahmen wurden getroffen, nachdem bekannt geworden ist, daß die Anarchisten in Puigcerda in der Nacht zum Freitag 27 Geiseln ermordet haben. Die Erregung der französischen Bevölkerung angesichts dieses Massenmordes ist so groß, daß man Zwischenfälle befürchtet, wenn spanische Anarchisten französischen Boden betreten.

280 Seminarzöglinge ermordet

Hendaye, 11. September. Der Rundfunksender von La Coruna meldet am Freitag vormittag, daß in Santander 280 Zöglinge eines katholischen Priesterseminars ermordet worden seien.

Moralische Kriegserklärung an den Bolschewismus

Pressestimmen zur Goebbels-Rede

Paris, 11. September. Die Reden von Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Nürnberger Parteitag werden in der Pariser Morgenpresse in großer Aufmachung und sehr ausführlich wiedergegeben. Es ist nicht zu bestreiten, daß sie überall einen ungeheuren Eindruck hinterlassen haben. Die Zeitungen sind schon heute übereinstimmend der Ansicht, daß der Bolschewismus noch nie mit solcher Heftigkeit und Schärfe angegriffen worden sei. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas in Nürnberg erklärt, Dr. Goebbels habe mit größter Genauigkeit die Frage vom Standpunkt der ganzen Welt aus behandelt.

Der „Figaro", der von einer moralischen Kriegserklärung an den Bolschewismus spricht, stellt fest, daß die Erklärungen von Dr. Goebbels die furchtbarste Anklagerede darstellten, die jemals gegen den jüdischen Bolschewismus gehalten worden sei. Die angekündigte Offensive habe stattgefunden.

Auch der „Jour" stellt fest, daß die Sowjetregierung noch nie so stark mit der Komintern identifiziert worden sei. Man habe die Moskauer Regierung, und zwar nicht zu Unrecht, als eine Sekte angeprangert, deren einziges Ziel die Weltrevolution sei. Diese Behauptung scheine darauf hinzudeuten, daß das Reich gewillt sei, einen Ideenkrieg gegen den Bolschewismus zu entfesseln.

Mailand, 11. September. Die gewaltige Anklagerede von Reichsminister Dr. Goebbels gegen den Bolschewismus wird in der oberitalienischen Presse groß aufgemacht. Die Hauptpunkte werden in Schlagzeilen hervorgehoben. Die Rede des Reichspropagandaministers und die Ausführungen Rosenbergs so schreibt die Turiner „Gazetta del Popolo", bekräftigen erneut feierlich, daß sich das Deutschland Adolf Hitlers mehr denn je als das Bollwerk der westlichen und christlichen Zivilisation gegen die bolschewistische Barbarei betrachte. Dr. Goebbels habe eine ausgesprochen politische Rede gehalten, die in ihrem Inhalt eine ungeheure Anklage gegen Moskau und gleichzeitig ein stolzer Appell an Europa gewesen sei.

London, 11. September. Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels auf dem Reichsparteitag hat auch in London beträchtliches Aufsehen hervorgerufen. Die Morgenblätter veröffentlichen die Rede in längeren Auszügen und heben allgemein die Aeußerungen des Ministers über Sowjetrußland und die Juden hervor.

Nur das arbeiterparteiliche Blatt „Daily Herald" enthält bemerkenswerterweise nicht eine einzige Zeile von der Goebbels-Rede. Der liberale stark jüdische „News Chronicle" bringt nur einen ganz kurzen und unauffälligen Bericht.

*

Kopenhagen, 11. September. Die Reden von Reichsleiter Rosenberg und Minister Dr. Goebbels in Nürnberg werden hier besonders groß von der konservativen „Nationaltidende" unter der Ueberschrift „Nürnberg ruft die Wache ins Gewehr gegen die bolschewistische Gefahr!" aufgemacht. „Berlingske Tidende" stellt in einer Ueberschrift fest, daß der Parteitag zu einem internationalen Kreuzzug gegen die Gefahren des Bolschewismus aufgefordert habe.

Der Führer begrüßt das diplomatische Korps

Nürnberg, 11. September. Wie auf jedem Reichsparteitag, so stattete auch in diesem Jahr der Führer am Freitag den auf seine Einladung als Gäste am Reichsparteitag teilnehmenden diplomatischen Vertretern fremder Mächte einen Besuch ab. Der Zug der Diplomaten war auf einem Bahnsteig des Nürnberger Hauptbahnhofes abgestellt.

Am Eingang zum Bahnsteig empfing der Kommandant des Diplomaten-Zuges, SS-Brigadeführer General a. D. von Massow, und der stellvertretende Generaldirektor der deutschen Reichsbahngesellschaft, SS-Brigadeführer Dr. Kleinmann den Führer. An dem Empfang nahmen außer der näheren Umgebung des Führers teil der Reichsminister des Aeußeren Freiherr von Neurath, der SS-Reichsführer Himmler, der außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter SS-Gruppenführer von Ribbentrop, der Chef des Protokolls Gesandter von Bülow-Schwanke.

Nach der Begrüßung richtete der Führer an die diplomatischen Vertreter Worte des Dankes, daß sie seiner Einladung zum Reichsparteitag der NSDAP, dem großen Jahresappell der Nation, Folge geleistet hätten.

Der türkische Botschafter Hamdi Arpag erwiderte im Namen des diplomatischen Korps dem Führer und dankte für die liebenswürdige Einladung, der sie mit großer Freude gefolgt seien. Alles, was sie bisher gesehen und erlebt hätten, habe sie mit außerordentlich großem Interesse erfüllt und ihnen tiefe Eindrücke vermittelt.

Anschließend empfing der Führer den Gesandten in besonderer Mission von Kostarika Dr. Acosta, der begleitet war vom Sohn des Staatspräsidenten von Kostarika Dr. Cortez

Kampf dem Kommunismus

Die große Anklagerede Dr. Goebbels' auf dem Parteikongreß des Reichsparteitags am Donnerstag in Nürnberg

In seiner Rede vor dem Parteikongreß führte Reichsminister Dr. Goebbels folgendes aus:

Wenn in den politisch interessierten Kreisen westeuropäischer Länder das Phänomen des Bolschewismus, wie es sich im Marxismus in der Theorie und im russischen Sowjetstaat in der Praxis zeigt, immer noch als eine geistige Erscheinungsform und politische Realität angesehen wird, mit der sich die Kulturmenschheit geistig und politisch auseinandersetzen müsse, so läßt diese Tatsache auf einen verhängnisvollen Mangel an Einsichtsvermögen in die Gestalt und Wesensstruktur des internationalen Bolschewismus schließen.

Das Bürgertum ist dem Bolschewismus gegenüber in allen Ländern ohnmächtig und zum Kampfe gegen ihn vollends ungeeignet. Es hat den Bolschewismus in seinen bestimmenden Tendenzen überhaupt noch nicht erkannt. Um ihm wirksam entgegenzutreten, fehlt ihm die weltanschauliche Kraft und die geistige Bestimmtheit, die politische Glaubensfähigkeit und die seelische Charakterstärke. Nicht nur, daß es ihm an dem nötigen Verständnis mangelt, es sucht sogar, wo es nur eine Gelegenheit dazu findet, mit dem Bolschewismus einen faulen Frieden auf Grund der These „um Schlimmeres zu verhüten", zu schließen. Jeder Pakt aber, den die bürgerliche Welt mit dem radikalen Bolschewismus eingeht, muß nach dem Naturgesetz, daß der Stärkere den Schwächeren überwindet, am Ende immer zum Siege des Bolschewismus über die bürgerliche Welt führen.

Der Bolschewismus ist deshalb schon allen anderen politischen Machtgruppen, die sich ihm nicht in schroffster Gegnerschaft entgegenstellen, überlegen, weil er in rücksichtslosester Weise das Untermenschentum, das in jedem Volke als Hefe vorhanden ist, gegen den Staat und seine erhaltenden Ideen mobilisiert. Er ist die Organisation der niedrigsten Instinkte eines Volkes zur Vernichtung aller hochwertigen rassischen Elemente.

Seine Neigung zum taktischen Kompromiß jedoch darf nicht mit einer etwaigen Absicht, prinzipielle Kompromisse zu schließen, verwechselt werden. Im Grundsatz ist der Bolschewismus immer kompromißlos. Wenn er Kompromisse schließt, dann nur, um über den Kompromiß einschränkungslos die Macht an sich zu reißen. Er trägt keine Bedenken, denen, die ihm durch den Kompromiß zur Macht verholfen haben, nach der Erringung der Macht die Köpfe abzuschlagen. Eine wenig verlockende Aussicht für die bürgerlichen Politiker, die in manchen Staaten Westeuropas noch glauben, ihm durch das zahmere Mittel einer „Volksfront" die Giftzähne ausbrechen zu können.

Der Bolschewismus ist die Diktatur der Minderwertigen. Zur Macht kommt er mit der Lüge, in der Macht behauptet er sich mit der Gewalt. Man muß ihn kennen und seine tiefsten Geheimnisse durchschaut haben, um ihn zu treffen. Man muß gegen ihn die wertvollen Kräfte einer Nation mobil machen, will man ihn ausscheiden; denn er ist die Organisation der gestaltlosen Gegenrasse in den Völkern.

Goebbels wies darauf hin, daß Bolschewismus und Judentum die Lüge als stärkste Propagandawaffe besitzen, dann fährt er fort: Die kommunistischen Parteien in außerrussischen Ländern sind ja nichts anderes als die Fremdenlegionen der Komintern auf dem Boden dieser Nationen. Mit ihrer Hilfe organisiert und betreibt der Bolschewismus seine internationale Verschwörung. Es muß als die stärkste nationale Verschwörung angesehen werden, im Lande selbst eine Partei zu dulden, die von einer außerhalb des Landes gelegenen Instanz ihre Befehle empfängt.

Und es ist denn auch so, daß Länder mit starken kommunistischen Parteien mehr oder weniger in ihrer Innen-, Sozial-, Wirtschafts-, Militär- und Außenpolitik, wie die Erfahrung beweist, unter dem Diktat Stalins stehen, daß beispielsweise eine westeuropäische Großmacht sich bei Abschluß eines Vertrages mit Sowjetrußland ausbedingen muß, daß die auf eigenem Boden befindliche kommunistische Partei von Moskau die Anweisungen bekomme, daß sie nicht mehr das Heer unterwühlen und die Militärkredite zu Fall bringen dürfe.

So einschmeichelnd und verlockend das Gift der bolschewistischen Theorie ist, so furchtbar und grauenvoll ist die bolschewistische Praxis. Gebirge von Leichen zeichnen ihren Weg; ein Meer von Blut und Tränen umschließt dieses unglückliche Land. Das Menschenleben selbst gilt hier gar nichts mehr.

Terror, Mord und Bestialität sind die charakteristischen Merkmale jeder bolschewistischen Revolution, — sie mag in Rußland zum Erfolge geführt haben, in Ungarn, Bayern, im Ruhrgebiet und in Berlin niedergeschlagen worden sein, in Spanien augenblicklich um die Macht kämpfen.

Wo der Bolschewismus am Ruder ist, braucht er sich um den Gegensatz zwischen Theorie und Praxis nicht mehr zu bekümmern; dort herrscht der Karabiner und das Maschinengewehr. Ueberall anderswo aber bedient er sich dieser raffiniert ausgeklügelten Propagandamache, um die Welt über sein wahres Wesen zu täuschen.

Das bürgerliche Europa drückt sich an einer Entscheidung vorbei mit der immer wiederkehrenden Phrase: man darf sich nicht in die inneren Verhältnisse eines anderen Landes einmischen.

Was aber heute in Rußland Wirklichkeit ist, worum in Spanien gekämpft wird, und was sich in anderen Staaten Europas mit einer unheildrohenden Präzision anzubahnen scheint, das geht die ganze Welt an; das ist nicht mehr Sache politischer Weltanschauungstheoretiker, das ist eine Angelegenheit aller Staatsmänner aller Völker, die sich mit dieser Frage auseinandersetzen müssen, wenn anders sie nicht die Verantwortung dafür übernehmen wollen, daß durch ihre Schuld Europa in die tiefste Krise und Vernichtung hineingeschleudert wird.

Die Frage des Bolschewismus ist die Frage des Fortbestandes Europas überhaupt

Hier scheiden sich die Geister, hier muß man Partei ergreifen für oder gegen, und zwar mit allen Konsequenzen, die in einer solchen Entscheidung liegen.

Noch eine Frage gilt es hier zu klären: die Frage des Judentums im Bolschewismus. Sie kann nur in Deutschland offen besprochen werden, weil es in anderen Ländern, wie früher auch in Deutschland, gefährlich ist, das Judentum überhaupt beim Namen zu nennen. Daß der Jude den Bolschewismus gemacht hat und ihn heute trägt, ist gar nicht mehr anzuzweifeln. Die führende Schicht des alten Rußland ist so radikal beseitigt und ausgemerzt worden, daß das Judentum für den Bolschewismus überhaupt als einzig führende Schicht zurückgeblieben ist. Jeder Streit im Bolschewismus ist deshalb mehr oder weniger ein Familienstreit unter Juden. Auch bei den jüngsten Hinrichtungen in Moskau hat es sich lediglich darum gehandelt, daß aus Machthunger und Vernichtungswillen Juden Juden erschossen haben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum anzunehmen, daß das Judentum unter sich immer einig wäre. Die Juden sind nur einig, wenn sie innerhalb einer national überwiegenden Mehrheit als Minderheit bedroht sind. Davon kann in Rußland heute überhaupt nicht mehr die Rede sein. Ist das Judentum an der Macht, und das ist in Rußland ausschließlich der Fall, so brechen die alten jüdischen Gegensätze, die während der russischen Bedrohung zum Schweigen gebracht waren, wieder auf.

Die Idee des Bolschewismus, d. h. der skrupellosen Verwilderung und Auflösung jeder Sitte und Kultur mit dem diabolischen Zweck der Vernichtung der Völker überhaupt, konnte nur im Gehirn von Juden erdacht werden.

Die bolschewistische Praxis in ihrer schauderhaften und bluttriefenden Grausamkeit ist nur in den Händen von Juden vorstellbar. Es ist selbstverständlich, daß diese Juden sich tarnen, daß sie in Westeuropa ihren Anteil und ihre Schuld am Bolschewismus abzustreiten versuchen; das haben die Juden immer getan und werden sie in Ewigkeit tun.

Wir aber haben sie erkannt, mehr noch, wir haben als einzige in der Welt den Mut, trotz aller daraus entstehenden Gefahren mit Fingern auf diese Generalverbrecher zu zeigen und sie vor der ganzen Menschheit laut und vernehmlich mit ihrem Namen aufzurufen.

Es gab eine Zeit in Deutschland, da wurde die Bezeichnung des Juden als Juden mit Gefängnis bestraft. Wir haben es damals trotzdem getan. Heute wird die Bezeichnung des Juden als Juden und des Bolschewisten als Generalverbrechers von der Welt noch vielfach mit vornehmer Reserve oder gar gespielter sittlicher Empörung zurückgewiesen. Wir aber sind der Meinung, daß es uns genau so, wie es uns gelingen konnte, Deutschland einmal von der parasitären Gefährlichkeit dieser Rasse zu überzeugen, auch einmal gelingen wird, der Welt die noch verschlossenen Augen zu öffnen und ihr das Judentum und den Bolschewismus in wahrer Gestalt zu zeigen. Unterdes aber wollen wir nicht müde werden, bei den furchtbaren Krisen und Erschütterungen, die so viele Länder durchzittern, immer und immer wieder die Völker auf diese unheildrohende Gefahr aufmerksam zu machen und ihnen zuzurufen: **Die Juden sind schuld, die Juden sind schuld!**

Wir wissen, daß diese Rufe Peitschenhiebe in das haßentstellte Gesicht des Judentums sind. Es hilft ihm auch nichts, daß es sich bei zunehmender Verschärfung dieser Gegensätze in demokratische Tarnung zu hüllen versucht. Diese sogenannte bolschewistische Demokratie, die englische und französische Zeitungen vielfach noch der sogenannten nationalsozialistischen Diktatur als Beispiel und Vorbild entgegenzuhalten wagen, trieft von Terror, Mord und Blut. Alle paar Jahre holt die bolschewistische Gewaltherrschaft diese Phrase aus der Mottenkiste, und zwar jedesmal dann, wenn sie nach einem furchtbaren und alle Gemüter entsetzenden Schreckensregiment die Notwendigkeit empfindet, sich Europa in empfehlendere Erinnerung zu bringen. Dann tauchen plötzlich in den kommunistischen Propagandabüros erfundene Zeitungsenten von Einführung einer neuen Verfassung, allgemeinem, geheimem Wahlrecht in Sowjetrußland u. a. auf. Das alles aber ist Schwindel, berechnet auf die Vergeßlichkeit und sprichwörtliche Denkfaulheit des Bildungsspießers, wie er in seiner Millionenüberzahl Europa bevölkert.

Wir Nationalsozialisten sind ehrlich genug, unsere Volksherrschaft fast Jahr um Jahr durch eine allgemeine, geheime Wahl im Volke neu zu begründen und zu befestigen. Der Bolschewismus redet vom Volk, vom Land der Arbeiter und Bauern, aber sein Gesicht ist die Gewalt.

Die Vorstellungen über den Bolschewismus in den Gehirnen der Menschen sind meistens von ihm selbst gemacht worden. Dazu dient ihm seine Propaganda. Das Bild des Bolschewismus wird von ihr je nach Person und Charakter eines Menschen künstlich hergestellt. Es ist in seinem Wahrheitsgehalt durch nichts begründet. Es kann beispielsweise vorkommen, daß Vertreter eines großen Landes bei Besichtigung einer neuen Untergrundbahn in Moskau, die in allen anderen Hauptstädten selbstverständlich wäre, oder bei Hören ihrer Nationalhymne bei einem bolschewistischen Empfang ihre alten Anschauungen über den Bolschewismus plötzlich und ohne jeden sichtbaren Grund über Bord werfen und sich mit allen anderen aussöhnen!

Die ganze Welt glaubt auch dem Bolschewismus, daß die Moskauer Regierung mit der Komintern gar nichts zu tun habe. Das ist selbstverständlich der plumpste und dreisteste Schwindel, den man sich vorstellen kann; denn zwischen der Sowjetregierung und der Komintern werden nur die Aufgaben in geschickter Weise verteilt. Zu glauben aber, daß beide unabhängig voneinander seien, ist genau so, als wenn man behaupten wollte, die nationalsozialistische Bewegung habe nichts mit der nationalsozialistischen Regierung zu tun!



Der Kampf gegen die bolschewistische Gefahr ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Weltkampf. Er wurde auf deutschem Boden begonnen, er wurde auf deutschem Boden ausgefochten, Adolf Hitler ist sein geschichtlicher Führer, wir alle sind seine Träger und damit die Vollstrecker einer großen historischen Weltmission. Eine Versöhnung zwischen beiden Extremen kann es nicht geben. Der Bolschewismus muß vernichtet werden, wenn Europa wieder gesunden soll.

Das Judentum weiß auch, was die Stunde geschlagen hat. In einem letzten Aufbäumen sucht es, alle Kräfte gegen Deutschland mobil zu machen. In fieberhaften Rüstungen will es seine Macht befestigen. Es sieht in der Existenz des nationalsozialistischen Deutschland eine ständige Bedrohung seiner eigenen Existenz. Es hat sich in Rußland wohnlich und, wie es meinte, gefahrlos eingerichtet. Es stellt zu 98 Prozent jene neuheraufgekommene Sowjetbourgeoisie, feige, dick, verlogen, ränkesüchtig, intrigantenhaft, aufdringlich und frivol. Diese hochgekommenen Juden, die nun die Möglichkeit haben, ihre ehemaligen kleinen Betrügereien in grandiosen Ausmaßen auf dem Rücken eines 160-Millionen-Volkes weiter zu betreiben, sind die blutgierigsten Tyrannen, die keine Ideale haben, sondern nur die Völker leiden machen, eine wahre Gottesgeißel, dazu bestimmt, die Nationen zu quälen und die Menschen ins Unglück zu stürzen.

Es wurde schon betont, daß die bolschewistische Propaganda sich klug auf den jeweiligen Hörerkreis einzustellen pflegt. Sie gibt sich radikal oder gemäßigt, je nach Bedarf. Es ist etwas anderes, ob der Terrorist Dimitroff vor der Komintern oder der Jude Litwinow vor dem Völkerbund redet. Diese Propadanda ist fromm oder gottlos, wie's trifft. Sie kennt keine Strupel; hier heiligt der Zweck die Mittel. Ihr steht in der ganzen Welt eine komplizierte Maschinerie zur Verfügung, gebildet und zusammengestellt aus den kommunistischen Sektionen in den einzelnen Ländern, und es bedarf nur eines Hebeldruckes, um sie in Bewegung zu setzen. Sie arbeitet insgeheim oder offen in allen Völkern.

Wir Nationalsozialisten sind in der glücklichen Lage, dem Bolschewismus gegenüber keine Rücksicht nehmen zu brauchen. Wir sprechen nicht die Sprache der Geheimkabinette, wir sprechen die Sprache des Volkes und hoffen deshalb auch, von den Völkern verstanden zu werden. Wir haben das Glück, die Dinge beim Namen nennen zu dürfen.

Das „Ceterum censeo ..."

Darum schlagen wir auf diesem Parteitag Alarm gegen diese Weltgefahr, zeigen den Bolschewismus in seiner Praxis, demaskieren seine Theorie und steuern damit einen Beitrag zum Verständnis der Zeitgeschichte zu, die zum Lernen und nicht zum Vergessen da ist.

Der westeuropäische Arbeiter pflegt in der Sowjetunion einen Staat der Proletarier, also seinen Staat, zu sehen. In Rußland sei es der Arbeiterklasse gelungen, die kapitalistischen Ausbeuter zu „liquidieren" und die Diktatur des Proletariats zu errichten. Dort schmiede der befreite Arbeiter seinen Staat, das „Vaterland der Werktätigen".

Juden sind es gewesen, die diese marxistische Wissenschaft erfunden haben, wie David Ricardo oder Marx-Mardochai. Juden haben auch alle Arbeiterbewegungen organisiert. Juden hetzten von ihren sicheren Redaktionsstuben aus die Arbeiter auf die Barrikaden; Juden waren die Geldgeber und Finanziers des Marxismus-Bolschewismus. Nicht ein einziger Arbeiter, sondern fast ausschließlich Juden saßen und sitzen noch heute in der Sowjetregierung. Von den kürzlich in Moskau erschossenen Führern des Bolschewismus war nicht ein einziger Arbeiter, die meisten aber Juden. Das aus dem Streit der Juden unter sich nunmehr als Sieger hervorgegangene Triumvirat, das die Sowjetunion diktatorisch beherrscht, besteht aus: Herschel-Jehuda (Jagoda), Chef der GPU, Lazarus Mosessohn Kaganowitsch, Schwiegervater Stalins und Verkehrskommissar, Finkelstein-Litwinow, Außenkommissar — die sämtlich Ghettojuden sind.

Nicht Diktatur des Proletariats besteht heute in der Sowjetunion, sondern Diktatur des Judentums über die gesamte übrige Bevölkerung.

Der politischen Agitation des Bolschewismus entspricht seine Demagogie auf wirtschaftlichem Gebiet. Ein paradiesisches Leben soll angeblich der Arbeiter im bolschewistischen Staat führen. Noch im April 1932 forderte die „Rote Fahne" in einem Wahlaufruf: „Schluß mit dem Lohnabbau, Erhöhung der Löhne, her mit dem Siebenstundentag, der Vierzigstundenwoche bei vollem Lohnausgleich."

Wie ist nun die Entwicklung in der Sowjet-Union selbst? Der Brotpreis stieg von 1928 bis 1935 von 9 auf 75 Kopeken pro Kilogramm. Der Monatslohn des Sowjetarbeiters fiel, am Brotpreis gemessen, um 78,5 v. H. **Will der russische Arbeiter leben, so muß er heute nach dem Stachanow-System arbeiten, das die Arbeitsnorm so weit heraufgesetzt hat, daß die Masse der Arbeiter sie niemals erreichen kann. Die Folge sind Lohnabzüge.**

Im Jahre 1932 veröffentlichte die „Rote Fahne" einen Bericht über die Wohnverhältnisse eines Genossen in der Sowjetunion. Ihm stünden allein zwei große Zimmer mit elektrischem Licht, Zentralheizung usw. zur Verfügung.

Und nun die Wirklichkeit: In der kommunistischen Zeitung „Leningradskaja Prawda" schreibt eine Arbeiterin: „Mit meinem 1½jährigen Sohn, meinem Bruder und meiner tuberkulösen Schwester wohnen wir in einem dunklen Zimmerchen. Unsere Klagen beim kommunistischen Staatkomitee haben nichts genützt. Nach wie vor wohnen wir in diesen unglaublichen Verhältnissen."

Für seine Ernährung muß der russische Arbeiter, obwohl sie nur aus Brot, Kohlsuppe und Grütze besteht, allein 75 v. H. seines Einkommens ausgeben. Wollte er sich so ernähren wie der deutsche Arbeiter, müßte er im Durchschnitt über das Doppelte seines Lohnes dazu aufwenden.

Millionen Menschen in der Sklaverei

Ein bekanntes bolschewistisches Schlagwort ist das von der Schaffung eines freien Arbeitsrechtes. Die „Rote Fahne“ schrieb am 20. Juni 1932: „Seht hin nach Moskau, nach Leningrad, nach Baku, nach Nowosibirsk und lernt. Arbeit, Brot und Freiheit kann man nur nach dem Beispiel der Bolschewiki erkämpfen.“

Schon die Arbeitsweise des Sowjetarbeiters nach dem berüchtigten Stachanow-Arbeitersystem verdient den Namen Sklavenarbeit.

Der Sowjetunion blieb es aber vorbehalten, Sklaverei im wörtlichsten Sinne wieder einzuführen. Etwa 6½ Millionen Menschen haben in den Zwangsarbeitslagern der Sowjetunion die Hölle auf Erden. In 300 riesigen Zwangsarbeitslager-Komplexen preßt der Bolschewismus das letzte aus ihnen heraus. Am Stalin-Weißmeer-Kanal, der von Zwangsarbeitern gebaut wurde, sind Hunderttausende von Leichen verscharrt.

Folgende jüdische GPU-Leiter erzwangen den Bau des Kanals im mörderischen Tempo: Herschel, Jagoda, Davidsohn, Kwasnitzki, Isaaksohn, Rottenberg, Ginsburg, Brodski, Berensohn, Dorfmann, Kagner, Angert usw. Juda schwingt die bolschewistische Peitsche über dem „Vaterland des Proletariats“.

Die bolschewistische Propaganda behauptet, das werktätige Bauerntum aus den Klauen der kapitalistischen Ausbeutung befreit zu haben. Für seine rote Bauernfängerei hat der Bolschewismus die sogenannte „Bauern-Internationale“ gegründet, in deren Programm es heißt: „Wir fordern Aufhebung der Steuerlast und Herabsetzung der Steuern für die Mittelbauern, wir fordern entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes und unentgeltliche Bereitstellung von Land für die landbauenden Bauernsöhne.“ Und nun die Wirklichkeit:

Die Kornkammern Sowjetrußlands, die früher ganz Westeuropa miternährt haben, sind nicht mehr imstande, auch nur die eigene Bevölkerung notdürftig zu ernähren.

Zwischen dem GPU-Terrorapparat und der Bauernschaft tobt ein erbitterter Kampf. Die Juden Kaganowitsch, Jagoda und Baumann haben die Zwangskollektivierung radikal durchgeführt, wobei mehr als 15 Millionen Bauern samt ihren Familien physisch vernichtet wurden.

Die Hauptterrungenschaft der bolschewistischen Bauernpolitik ist das Terrorgesetz vom 7. August 1932, das für jedes „Verschulden“ der Bauern nur Tod oder 10 Jahre Zuchthaus oder Zwangsarbeit kennt. Zur Anwendung dieses Gesetzes mißbraucht der Juda-Bolschewismus selbst Kinder gegen ihre eigenen Eltern. Die „Iswestia“ vom 28. Mai 1934 berichtet, wie ein Mädchen seinen Vater, der Kollektivgetreide für sich verwendet hat, anzeigt. Der Vater verfällt der durch das Terrorgesetz festgesetzten Todesstrafe. Das Kind wird öffentlich belobt.

Im System-Deutschland hat die K P D in ihrem berüchtigten Soldatenprogramm folgende Forderungen aufgestellt: Punkt 12: Entfernung aller mißliebigen Vorgesetzten. Punkt 20: Aufhebung des Kasernierungszwanges. „Befreiung vom Kadavergehorsam“ und „Demokratisierung der Armee“ lauteten die Schlagworte.

Am Morgen nach der Errichtung der bolschewistischen Diktatur aber erfolgt die Zwangsmobilisierung der Werktätigen. Wer nicht pariert, wird erschossen oder landet in den Blutkellern der Tscheka. Statt der freiwilligen Volksmiliz einheitliche Befehlsgewalt, eiserne proletarische Disziplin, strengste Kasernierung, Kriegsgerichte.

Aus den „Genossen Kommandeuren“ werden Leutnants, Hauptleute bis hinauf zu den roten Marschällen. Und zynisch offen gibt der Sowjetjude Rabinowitsch zu, daß die angebliche „Demokratisierung“ der Armee „nur ein Mittel zur Eroberung der Armee“ war.

Eine andere, vielgeglaubte bolschewistische Parole ist die „Befreiung der Frau“. Sie soll angeblich vom häuslichen Joch erlöst und dem Mann völlig gleichgestellt werden. „Die Revolution ist machtlos, solange der Begriff der Familie und die Familienbeziehungen bestehen“, wurde auf dem Komintern-Kongreß im Jahre 1924 ausdrücklich festgestellt. In der Praxis der Sowjet-Union aber wirkt sich die vielgepriesene Freiheit der Frau so aus, daß die Frau der Willkür des Mannes schutzlos preisgegeben und gezwungen ist, ihren Lebensunterhalt durch schwerste körperliche Arbeit zu verdienen. Sogar in den berüchtigten Zwangsarbeitslagern befinden sich über 1 Million Frauen.

Weiter behauptet die bolschewistische Propaganda, die Frau der Sorge um die Kinder enthoben zu haben. Diese übernähme der Sowjetstaat selbst. Zu gleicher Zeit aber ist die parteiamtliche Presse zu dem Eingeständnis gezwungen, daß das Heer der verwahrlosten Kinder und die Jugendkriminalität ständig im Wachsen begriffen sind. Ein besonders zugkräftiges Propagandamittel der Bolschewisten ist die Forderung nach Aufhebung des Abtreibungsverbotes. Die Auswirkungen der nun seit 18 Jahren währenden uneingeschränkten Abtreibungspraxis sind aber so verheerend, daß die Sowjets nunmehr die Abtreibung verbieten wollen.

Den Gipfel der Verlogenheit erreicht die bolschewistische Frauenpropaganda in der Behauptung, daß die Prostitution ein notwendiges bürgerliches Uebel sei und im Kommunismus endgültig verschwinden werde. In keinem Lande der Welt bildet die Prostitution eine so allgemeine Erscheinung wie in der Sowjet-Union. Schon um ihren Arbeitsplatz zu sichern, müssen die erwerbstätigen Frauen sich damit abfinden, allen Wünschen ihrer Vorgesetzten zu willfahren.

Und nun das Unglaublichste: Trotz dieser offen zutage liegenden imperialistischen Rüstungen behauptet die bolschewistische Propaganda auch heute noch, daß Moskau eine „Friedenspolitik“ treibe.

„Die UdSSR, die keinerlei Ausdehnungswünsche hat, meldet sich immer zur Stelle, wenn es sich um die Aufrechterhaltung des Friedens handelt“, so lügt Herr Litwinow der Welt ins Gesicht. Und der französische Kommunistenführer Thorez erklärt in der „Humanité“: „Wir haben gezeigt, daß die Sache des Friedens von der Sache der Sowjetunion untrennbar ist.“

Im schroffsten Gegensatz zu dieser Lügenpropaganda steht die offensive Politik der Militärpakte, die unter dem Schlagwort der „kollektiven Sicherheit“ am 2. Mai 1935 zwischen Moskau und Paris und am 16. Mai 1935 zwischen Moskau und Prag abgeschlossen wurden.

Jacques Doriot, Bürgermeister von St. Denis, ehemaliger Kommunist und heute Führer der „Französischen Volkspartei“, charakterisierte vor kurzem den wahren Zweck des französisch-bolschewistischen Militärpaktes mit folgenden Worten:

„Und wenn sie es erst geschafft haben, wenn Cachin Präsident der Republik, Thorez Ministerpräsident und Péri Außenminister ist, dann werden sie den von Moskau befohlenen Krieg gegen Deutschland vom Zaun brechen, damit die Sowjetunion an ihrer Westgrenze entlastet wird ...“

Nicht anders steht es mit dem Militärpakt zwischen Moskau und Prag. Ein Sowjetflieger und Parteikommunist machte darüber einem Vertreter der französischen Zeitung „Gringoire“ am 15. Dezember 1935 folgende Angaben: „Die Schaffung von Flugzeugstützpunkten vor und hinter Prag wäre für uns ideal. Von da aus könnten wir die Flugzeit auf die Hälfte verringern und brauchten nur halb soviel Betriebsstoff, wodurch es uns möglich wäre, drei Tonnen Sprengstoff mehr mitzuführen.“ Inzwischen sind diese roten Flughäfen auf dem Territorium der Tschechoslowakei in großer Zahl geschaffen worden. Sie wurden in letzter Zeit auf 36 vermehrt. Die in Preßburg erscheinende Tageszeitung des tschechischen Ministerpräsidenten, der „Slovensky Dennik“, verrät mit verblüffender Offenheit den Zweck dieser roten Flugzeugstützpunkte: „Wenn die Flugplätze für die Staatsverteidigung notwendig werden, dann wird man sicher keine Gänse darauf weiden. Sie werden auch jedem Freunde dienen, der uns bei der Verteidigung helfen wird.“

Mit anderen Worten: Von jenen 36 Flughäfen sollen die roten Bomber zum Angriff auf Europa starten.

Wie akut diese Bedrohung ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß die strategisch wichtigsten Punkte Mitteleuropas von den Bombern der roten Kampfgeschwader in weniger als Stundenfrist erreicht und vernichtet werden können.

In dem „Frauenparadies“ ist die Frau im wahrsten Sinne des Wortes Freiwild für die jüdischen Sowjetbonzen

Wie der schimmerlose Politiker des liberalen Westens auf die Sowjetpropaganda hereinfällt, dafür ist die „Studienreise“ Herriots während der Hungerperiode 1933 ein besonders krasses Beispiel. Hierüber schreibt das gewiß nicht nazi-verdächtige New-Yorker Judenblatt „Forward“:

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmücken der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich krampfhaft, der vernachlässigten und verschmutzten Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen. Alle Verteilungsstellen für Lebensmittel, Kooperativläden und dergl. waren geschlossen. Das Schlangenstehen war verboten. Die verkommenen Horden verwahrloster Kinder, die Bettler, die Hungernden, sie alle waren wie vom Erdboden verschwunden. An den Straßenkreuzungen stolzierten berittene Milizionäre auf gestriegelten Pferden, deren Mähnen mit weißen Bändern durchflochten waren — ein Bild, wie es Kiew nie zuvor und nie später zu sehen bekommen hat.“

Ein besonderes Paradestück aus dem Propagandaarsenal des Bolschewismus ist die Forderung auf Abschaffung der Armee, die „allgemeine und vollständige Abrüstung“. Unter den Schlagworten „Nie wieder Krieg“, „Krieg dem Kriege“, „Heraus zum Kampf gegen Kriegsrüstungen“ beantragte z. B. die KPD seinerzeit einen Volksentscheid folgenden Inhalts: „Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten“. Und schon im Februar 1932 benutzte der Jude Finkelstein-Litwinow eine der zahllosen Genfer Abrüstungskonferenzen, um die Losung der „vollständigen Abrüstung“ der Welt zu verkünden. An dieser verlogenen Methode hat sich bis heute nichts geändert, wie die Ausführungen desselben Litwinow im Juli d. J. beweisen, wo er wieder von der „vollständigen Abrüstung“ als der „Maximalgarantie für den Frieden“ redete.

Das ist bolschewistische Propaganda. Wie sieht dagegen die Wirklichkeit aus?

Rußlands Riesenrüstung

Die Friedensstärke der Roten Armee steigt durch die Herabsetzung des Einberufungsalters auf 2 Millionen. Dazu kommen an ausgebildeten Reserven 9 bis 10 Millionen. Im Kriegsfalle können also 11 Millionen und in absehbarer Zeit sogar 14 Millionen mobilisiert werden. Sofort zu Kriegsbeginn würde die Rote Armee 160 bis 180 Infanterie- und 25 Kavalleriedivisionen in Marsch setzen. Den Zuwachs an Tanks bezifferte der rote Marschall Tuchatschewski erst kürzlich auf 2475.

Die Stärke der roten Luftflotte beträgt 6000 Flugzeuge.

Die Flugzeuge der ersten Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge. Die Bombenwaffe steht somit weitaus an der Spitze und beweist den Angriffscharakter der roten Luftflotte. Die Bomber sollen in einem Kriege den ersten Ueberfall ausüben und den Feind treffen, noch ehe der zur Abwehr bereit ist.

Nach Ansicht der Sowjetstrategen wird der nächste Krieg ohne vorherige Kriegserklärung geführt.

Nicht allgemein bekannt dürfte auch die Tatsache sein, daß die Sowjets heute bereits die größte U-Bootsflotte der Welt besitzen.

Dem Angriffscharakter der Roten Armee entspricht die Angriffsstrategie ihrer Führer. Tuchatschewski spricht von dem „selbstverständlichen Recht“ der siegreichen bolschewistischen Revolution auf eine weltumspannende Ausbreitung. Sie wird, sagt Tuchatschewski, „mit einer elementaren Gewalt danach streben, durch unmittelbare Einwirkung auf alle Nachbarländer die ganze Welt zu umspannen. Ihr wichtigstes Werkzeug wird natürlich ihre militärische Macht sein“.

Frack und weißer Kragen als Tarnung

Um in den Augen der westlichen Demokratien als harmlos und bürgerlich zu erscheinen, haben die bolschewistischen „Diplomaten“, so schwer es auch fiel, die Allüren anständiger Menschen angenommen. Auf uns als Kenner bolschewistischer Taktik wirkt es nur erheiternd, zu sehen, wie so mancher klug scheinende Staatsmann in Westeuropa glaubt, der Bolschewismus habe die Weltrevolution aufgegeben, weil seine diplomatischen Vertreter mit Frack und weißem Kragen auftreten.

Diese Tarnung schien jedoch den jüdischen Machthabern in der Sowjetunion noch immer ungenügend.

Um endgültig den Beweis der Harmlosigkeit zu erbringen, hat sich deshalb der Bolschewismus eine „Verfassung“ gegeben. In ihr wird das „Recht auf Bildung“ proklamiert angesichts von 40 Prozent Analphabeten, in ihr wird von „Freiheit des Wortes und der Presse“ gesprochen in einem Lande, das jede Abweichung von der Meinung der jüdischen Diktatoren mit dem Tode bestraft, wie wir es soeben erst im Trotzkisten-Prozeß erlebt haben. Dieses System wagt es, von der „Unantastbarkeit der Person, der Wohnung und des Briefgeheimnisses“ zu reden, obwohl es Tag für Tag durch die Tscheka tausende verzweifelter Mensch in Rudeln zusammentreibt, deportiert oder erschießen läßt.

Die von den Kommunisten in Frankreich aufgezogene „Volksfront“ kämpft nach den Worten ihres Parteiführers Thorez „für die Verteidigung der demokratischen Freiheiten, ihre Erhaltung und Erweiterung“. In Spanien ist die „Volksfront“ zur Macht gekommen. Die „demokratischen Freiheiten“ bestehen dort in der Ueberfüllung der Gefängnisse von Madrid und Barcelona, in der Verhaftung und Erschießung aller Nichtkommunisten. Allein in Madrid wurden bisher über 7000 Personen auf diese Weise ermordet!

Am 16. November 1917 versprach Lenin in der „Erklärung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie. Wie sah sie in Wirklichkeit für diese Völker aus? Am 27. April 1920 überrannte die Rote Armee Aserbeidschan, im November des gleichen Jahres die Ukraine, am 3. Dezember Armenien und am 25. Februar 1921 die junge Republik Georgien, nachdem Moskau im Jahre vorher vertraglich ihre Unantastbarkeit ausdrücklich anerkannt hatte.

In Ingermanland wird die finnische Bevölkerung systematisch ausgerottet. 1929—1931 wurden 18 000, in Frühjahr 1935 9000 Finnen nach Sibirien verbannt, und vor zwei Monaten beschloß die Sowjetregierung, weitere 28 000 aus ihrer Heimat zu vertreiben. Aus dem polnisch-sowjetrussischen Grenzgebiet wurden im Frühjahr dieses Jahres über 18 000 deutschstämmige Bauern „umgesiedelt“. Zu 80 bis 90 Personen in einen Viehwagen gepfercht, wurden sie nach Sibirien verschickt.

Aus Karelien mußten im vorigen Jahre 4000 nach Zentralasien und 3000 nach dem Ural in die Verbannung, wo über 50 v. H. infolge der unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen zugrundegegangen sind.

Im August 1927 alarmierte der kommunistische Propaganda-Apparat die halbe Welt mit Kundgebungen gegen die Hinrichtung der Anarchisten Sacco und Vanzetti.

Todesstrafe für Kinder

In Millionen von Flugblättern und Zeitungen agitiert der Kommunismus in den „kapitalistischen“ Ländern für Abschaffung der Todesstrafe. Und in der Sowjetunion? Allein im § 58 des Kriminalkodex sind 14 verschiedene Tatbestände aufgestellt, die mit dem Tode bestraft werden! Durch das Gesetz vom 7. April 1935 ist die Todesstrafe sogar für Kinder eingeführt!

Hungernde Kinder in einer Erziehungsanstalt erzählten mehrmals, wie gut sie es früher gehabt hätten. Das genügte, um den Tatbestand des § 58 festzustellen. Zehn Kinder wurden im Beisein ihrer Kameraden von der GPU erschossen. Der Oberste Sowjet-Staatsanwalt Wischinsky gedenkt in einem Zeitungsartikel „mit zufriedenem und beglücktem Herzen“ der einjährigen Wiederkehr des Tages, an dem dieses „Kindermord“-Gesetz in Kraft getreten ist.

Das sind alles Tatbestände, die sich ausschließlich auf erhärtetes und bewiesenes Material, in den meisten Fällen aus Sowjetquellen stammend, stützen. Als ich im vergangenen Jahr mit warnender Stimme die vermutlich in Aussicht stehenden Auswirkungen des VII. Komintern-Kongresses vom 25. Juli bis 21. August 1935 auf dem Nürnberger Parteitag darlegte, hat die Welt demgegenüber nur Schweigen und Verständnislosigkeit zur Schau getragen. Der Spießer hielt unsere Prophezeiungen für übertrieben und glaubte, sie in den Wind schlagen zu können.

Seit diesem Kongreß fanden weit über hundert kommunistische Revolten in den verschiedensten Ländern der Welt statt, darunter die Revolten in Brest und Toulon mit zahlreichen Toten im August 1935, am 18. April 1936 in Lemberg mit allein zehn Toten, am 10. Mai 1936 in Saloniki mit mehr als 100 Toten. Drei von langer Hand vorbereitete bewaffnete Aufstände erschütterten wochenlang ganze Länder: im November 1935 in Pernambuco, im Januar 1936 in Buenos Aires, im März 1936 in Spanien.

Sechs versuchte Aufstände konnten im voraus vereitelt werden, darunter diejenigen vom Dezember 1935 in Uruguay, Februar 1936 in Paraguay und vom gleichen Monat in Chile. 62 größere Brandstiftungen wurden ausgeführt, darunter die von Lantschau in China, die 1000 Todesopfer forderte. 54 bewaffnete Ueberfälle wurden ausgeführt, 78 Sprengstofflager ausgehoben. Im ganzen fielen diesen bolschewistischen Verbrechen 3041 Menschenleben zum Opfer.

Dimitroff sagte:

„Die französische Kommunistische Partei gibt allen Sektionen der Kommunistischen Internationale ein Beispiel dafür, wie man die Einheitsfronttaktik durchführen muß“,

und der Führer der KP Frankreichs, Thorez, fügte hinzu:

„Die Revolution kommt nicht von selbst. Man muß sie organisieren. Wir sind entschlossen, den Weg der russischen Bolschewiken zu gehen. Wir sind ... für die Sowjetmacht.“

Die Kommunistische Partei Frankreichs hat sich des Lobes würdig gezeigt, das ihr Dimitroff erteilte. Ihre Mitgliederzahl wuchs von 87 000 im Januar auf 100 000 im März, 187 000 im Juni und über 225 000 im August 1936. In der gleichen Zeit vervierfachte sich die Zahl der militarisierten Jugendverbände. Die Stimmenzahl wuchs von 790 000 auf 1 500 000, davon allein ein Drittel in Groß-Paris. Die Zahl der Abgeordneten von 10 auf 73. Die Auflage der „Humanité“ stieg von 154 000 im Jahre 1933 bis auf zeitweilig 750 000 im Jahre 1936. Allein zu den Kammerwahlen des Jahres wurden vom kommunistischen Propagandazentrum 27 Millionen Druckschriften verbreitet. Die Gewerkschaften wuchsen, nachdem sie der kommunistischen Volksfront eingegliedert waren, von 800 000 Mitgliedern im Mai dieses Jahres auf 4 300 000 im August.

Der Weg zur spanischen Volksfront ist auch in Frankreich beschritten. Dimitroffs „Trojanisches Pferd“ steht in den Mauern von Paris

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 12. September

Sonntag: Sonnenaufgang 5.22, Sonnenuntergang 18.14; Mondaufgang 2.53, Monduntergang 16.58. — Montag: Sonnenaufgang 5.24, Sonnenuntergang 18.12; Mondaufgang 4.02, Monduntergang 17.15.

Wasserstand der Warthe am 12. September + 0,14 gegen + 0,11 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, den 13. September: Noch Fortdauer des freundlichen und am Tage wieder wärmeren Wetters.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Rittmeister von Werffen"
Gwiazda: „Mazurka" (Deutsch)
Metropolis: „Der Orlow"
Sfinks: „Wien, du Stadt meiner Träume"
Słońce: „Trędowata"
Wilsona: „Polizeimeister Antek"

Die Turmuhr am Schloß

Die Turmuhr am Schloß und ich sind schon seit langem Freunde. Ich kann sie vom Fenster meiner Mietswohnung aus nicht sehen, aber ich höre ihr Schlagwerk, das meinen Alltag leitet. In dem Klingen des Schlagwerkes der Schloßturm-Uhr schwingt jener zum Herzen gehende Ton, der oft in den Altstimmen singender Frauen aufklingt. Ich höre sie gerne und verstehe sie, wenn sie mich zur Eile mahnt, mir „Zeit lassen" zubrummt oder mich regelrecht ausschimpft.

Jeden Morgen um halb Sieben mahnt sie mich „Achtung!". Eine Viertelstunde später ruft sie energisch „vorwärts — los!" und um sieben Uhr kommandiert sie „marsch — jetzt wird aufgestanden!". Da muß ich ihr folgen. Bis zu meinem Weggehen gibt sie mir noch verschiedene Ratschläge, manchmal freundliche, mitunter dringende. In der Nacht ist sie überhaupt energischer als am Tage. Wenn ich einmal erst um Mitternacht nach Hause komme, schimpft sie „was soll denn das?" und brummelt noch lange unfreundlich. Um ein Uhr nachts aber wird sie mitunter ganz grob und schreit mir einsilbig „Pfui!" zu! Am Morgen aber hat sie ihre Unfreundlichkeit schon wieder vergessen und grüßt und mahnt freundlich und klingend wie immer.

Dann gehe ich an ihr vorbei und meine Augen grüßen die Freundin. Sie aber tut ganz unbekannt und hütet das Geheimnis unserer Freundschaft. Wenn ich aber vorbei bin, dann ruft sie mir noch nach: „Leb wohl, Lieber! Und nachmittags auf Wiedersehn!" — Da muß ich lächeln, und dieses Lächeln ist noch in mir und auf meinem Gesicht, wenn ich mir im Kiosk mein tägliches Zigarettenpäckchen kaufe, springt von mir zum Kioskfräulein über. Wir lächeln uns beide an, beginnen den Tag mit einem guten Lächeln, das uns meine Freundin — die Uhr am Schloßturm — schenkt. hk.

Posener Bachverein. Der Posener Bachverein nimmt am Dienstag, dem 22. September, seine regelmäßigen Proben wieder auf. Die Probe findet für Damen und Herren an diesem Tage um 8 Uhr im kleinen Saal des Evangel. Vereinshauses statt. Ueber das in Aussicht genommene Winterprogramm wird demnächst Beschluß gefaßt werden. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Damen und Herren, welche sangesfreudig sind und als neue Mitglieder dem Bachverein beizutreten wünschen, werden gebeten, sich bei Herrn Dr. med. Stiller, Al. Marsz. Pilsudskiego 16, oder in der ersten Probe bei demselben zu melden.

Konzert im Wilsonpark. Heute um 17 Uhr findet unter Leitung des Direktors Dr. Zygmunt Latoszewski ein Konzert statt, das Grieg, Strauß, Beethoven, Puccini, Różycki bringt. Am Sonntag findet im Wilsonpark um 17 Uhr ein Sonntagskonzert statt.

Einen Sonderbericht

über den Fußballkampf Polen—Deutschland unseres nach Warschau entsandten Redaktionsmitgliedes bringen wir in unserer Montag-Nummer.

36. Staatliche Klassen-Lotterie

(Ohne Gewähr.)

Am zweiten Ziehungstage der 4. Klasse der 36. Staatlichen Klassenlotterie wurden folgende größeren Gewinne ausgelost:

20 000 Zł. — 158 392.

10 000 Zł. — 5814, 90 327, 154 752.

5000 Zł. — 94 180, 129 858, 168 005.

2000 Zł. — 10 064, 36 656, 54 065, 56 581, 52 080, 59 118, 63 498, 63 224, 73 021, 80 623, 88 868, 94 049, 95 431, 110 705, 140 204, 154 828, 160 188, 165 955, 167 929, 182 464, 186 058.

1000 Zł. — 876, 1138, 4808, 6702, 12 638, 13 496, 14 915, 17 101, 34 391, 36 102, 39 634, 60 043, 63 843, 63 872, 64 480, 82 670, 86 001, 92 012, 98 472, 103 711, 114 187, 118 168, 118 232, 121 593, 132 551, 132 983, 146 581, 171 235, 186 725, 188 907, 192 423.

70. Geburtstag. Am 14. d. Mts. begeht Herr Max Bernhard Schwarz seinen 70. Geburtstag. Herr Schwarz ist 1866 in Abbau-Rehden bei Graudenz geboren und war lange Jahre als Beamter und Prokurist an der Huggerbrauerei in Posen tätig. Seit 1927 ist Herr Schwarz pensioniert und lebt hier nach dem Verlust seiner Ersparnisse das keineswegs beneidenswerte Pensionistenleben. Möge Herrn Schwarz ein gütiges Schicksal noch einen frohen, sorgenfreien Lebensabend schenken.

Nach den Manövern. Die aus den Manövern heimkehrenden Truppen der Posener Garnison werden am 15. d. Mts. um 16 Uhr 30 Minuten auf dem Plac Wolności feierlich empfangen. Ein zur Organisation der Begrüßungsfeierlichkeiten gebildetes Komitee bittet, die Häuser der für den Einmarsch vorgesehenen Straßen zu schmücken. Der Einmarschweg wird folgender sein: St. Rochusbrücke, Grobla, Wielkie Garbary, Wielka, Alter Markt, Nowa, Pl. Wolności, 27. Grudnia, Pierackiego, Marsz. Pilsudskiego.

Pferderennen in Ławica. Am Sonntag, dem 13. d. M., beginnen die Ławicaer Pferderennen um 15 Uhr. Sechs Rennen stehen auf dem Programm, drei Flachrennen, ein Hindernisrennen über 4200 Meter und zwei Hürdenrennen. Da aus Warschau Pferde der Rennställe Sulimirski, Makowski sowie aus Lemberg aus den Ställen Karatiew und Weißbrod eingetroffen sind und auch zwei neue Mielżyński-Pferde starten werden, ist diesmal mit größeren Feldern und interessanterem Sport zu rechnen als an den letzten Wochentags-Rennen.

Einbrecher verhaftet. Ein gewisser Bolesław Odrobny, Małe Garbary 11, wurde von der Polizei wegen eines Einbruchsdiebstahls in den Keller des Wasilewski in der ul. Wielki Garbary 34 verhaftet.

Betriebsunfall. In der Maschinenfabrik Nitsche i Ska in der ul. Kolejowa 1/3 ereignete sich am 11. d. Mts. ein Betriebsunfall. Der 22jährige Felix Forysiak wurde beim Auflegen des Transmissionsriemens vom Schwungrad der Maschine erfaßt und erlitt Arm- und Beinbrüche sowie andere Verletzungen.

Gefunden. Im Polizeikommissariat I wurde eine lederne Geldtasche mit Ausweisen auf den Namen Katarzyna Rebelka als Fundgegenstand abgegeben.

Selbstmordversuch im Treppenhaus. In dem Hause ul. Strzelecka 23/24 versuchte die Posenerin Anna Bzdziel sich mit Salzsäure zu vergiften. Die Lebensmüde wurde aufgefunden und durch die Rettungsgesellschaft in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Aus Posen und Pommerellen

Lissa

k. **Die Ueberfälle im Kreise Lissa aufgeklärt.** In der letzten Zeit konnten wir berichten, daß im Kreise Lissa auf zwei Frauen Raubüberfälle verübt worden sind. Die Polizei hat eine energische Fahndung nach dem Räuber eingeleitet, und diese ist schließlich jetzt auch von Erfolg gekrönt gewesen, denn man konnte den Täter, einen gewissen Leon Juchowski aus Lissa, in Wreschen festnehmen. Er hat beide Ueberfälle, den auf Frau Jaworska und den auf Frau Filipowska, eingestanden.

k. **Vereidigter Dolmetsch der deutschen Sprache.** Der Innenminister hat Professor B. Szczygłowski zum vereidigten Dolmetsch der deutschen Sprache im Bereich des Landgerichtsbezirks Posen — mit dem Sitz in Lissa — ernannt.

Rawitsch

— **Kirchenraub.** Am Donnerstag entwendeten bisher unbekannte Diebe aus der kath. Pfarrkirche mehrere Opfergaben, welche bei der Figur des St. Antonius aufgehängt waren. Die entwendeten Gegenstände haben einen Wert von ca. 70 Złoty.

— **Der erste Reif.** Gestern früh bedeckte ein leichter Reif die Fluren unserer Gegend. Die empfindliche Kühle der ersten Vormittagsstunden wurde durch die warmen Sonnenstrahlen bald gemildert.

Pleschen

§ **Vereitelter Einbruch.** In dem Gebäude wo früher der Urząd Skarbowy amtierte sind jetzt im Parterre Büroräume des 70. Inf.-Rgts. und die Regimentskasse untergebracht. Am Dienstag, 8. 9., wollten Einbrecher der Regimentskasse einen Besuch abstatten. Zu diesem Zweck schlich sich einer dieser Bande schon in der Dunkelheit ins Haus, versteckte sich auf dem Dachboden, um in der Nacht zur verabredeten Stunde seine Genossen ins Haus zu lassen. Als er um 12.30 Uhr nachts sein Vorhaben ausführen wollte, schlugen die Hunde im Hause und im Hofe an und weckten alle Hausbewohner und die Feldgendarmerie, die auf demselben Grundstück stationiert ist. Der im Hause befindliche Einbrecher konnte verhaftet werden, während die anderen entkamen.

§ **Von einem Obstdieb schwer verletzt.** Der Milchkutscher des Gutes Chorzew wurde schon öfters von dem schönen Obst im Garten des Landwirts Krisch in Grüne Wiese angelockt, kletterte über den Zaun und packte sich alle Taschen voll Obst. Vor kurzem blieb er wieder mit seinem Wagen vor dem Garten stehen, um wieder Obst zu stehlen. Als die Tochter des Landwirtes kam, verließ der Obstdieb den Garten, hob aber auf der Straße einen Stein auf und warf ihn nach Frl. Krisch und traf sie so unglücklich an die Schläfe, daß sie lautlos zusammensank. Erst nach einiger Zeit fand man sie bewußtlos auf. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß ihr Zustand sehr bedenklich ist und gab wenig Hoffnung. Der Täter wurde verhaftet.

Jarotschin

× **Die Teilnehmer am deutsch-polnischen Radrennen** kamen am heutigen Freitag nachmittag durch Jarotschin. Schon gegen Mittag hatten sich auf dem Marktplatz und an der Posener Chaussee eine große Zuschauermenge eingefunden, da man die ersten Rennfahrer schon gegen 1 Uhr erwartete. Die Geduld der Wartenden wurde aber auf eine harte Probe gestellt, da die Ankunft der Fahrer um 3 Stunden später stattfand. Kurz nachdem die Autos der Rennleitung in Jarotschin Station gemacht hatten, tauchte die erst Gruppe von etwa 10 Fahrern auf, die sich gleichmäßig aus polnischen und deutschen Radfahrern zusammensetzte. Dann folgten in Abständen von etwa 5 Minuten kleinere Gruppen, während ein einzelner polnischer Fahrer den Abschluß bildete. Die Rennfahrer nahmen auf dem Marktplatz Erfrischungsbeutel in Empfang, ohne fast die Geschwindigkeit zu verringern. Kurz darauf fuhren auch die Wagen der Rennleitung und Begleitmannschaften weiter.

× **Gegen die beabsichtigte Elektrifizierung** des Kreises Jarotschin durch das Elektrizitätswerk der Stadt Kalisch legte unsere Stadtverwaltung bei den vorgesetzten Behörden energischen Protest ein. In der Begründung dieser Protestnote wird unter anderem festgestellt, daß die Stillegung des erst vor einigen Jahren neuerbauten Jarotschiner Elektrizitätswerkes der Stadtverwaltung große Verluste bringen würde. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die Bürgerschaft durch die Strombelieferung aus Kalisch irgendwelche Vorteile erzielen würde.

Ostrowo

fk. **Wahrsagerin verhaftet.** Seit einigen Tagen hielt sich in unserer Stadt eine Wahrsagerin auf, für die junge Burschen auf der Straße Reklamezettel verteilten. Einige dieser Zettel sind nun unberechtigterweise an Mauern, Häuser, Zäune angeklebt worden, worauf die Polizei bei der Wahrsagerin vorstellig wurde. Dabei wurde die „berühmte Chiromantin" ausfällig und beleidigte die Polizei. Dafür wurde sie verhaftet und mußte Bekanntschaft mit dem Arrestlokal machen. Es handelt sich um die Russin Paulina Iwczenko, die wegen ihrer Wahrsagerei besonders zahlreich von den hiesigen Frauen aufgesucht wurde.

Skelett ausgepflügt. Der Pflug des Landwirts Jan Paszkowski förderte unlängst ein menschliches Skelett aus dem Ackerboden zutage, das schon seit langer Zeit in der Erde gelegen haben muß.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Luisenfelde: 12. 9., 19 Uhr: Mitgl.-Vers. im Heim.
O.-G. Tremessen: 12. 9.: Erntefest.
O.-G. Pudewitz: 12. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Deutscheck: 12. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Mrotschen: 12. 9., 19½ Uhr: Mitgl.-Vers. bei Hoppe in Drzewianowo.
O.-G. Thorn: 12. 9.: Hohnsteiner Puppenspieler.
O.-G. Kowalewo: 13. 9.: Erntefeier.
O.-G. Niehof: 13. 9.: Erntefeier.
O.-G. Friedenhorst: 13. 9., 17 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Hellefeld: 13. 9., 15 Uhr: Erntefeier.
O.-G. Janowitz: 13. 9., 15 Uhr: Erntefeier bei Krause in Bielawy.
O.-G. Rojewo: 13. 9., 15 Uhr: Erntefeier bei Schmidt in Rojewice.
O.-G. Warlubie: 13. 9., 13.30 Uhr: Sommer- und Erntefest.
O.-G. Schubin: 13. 9.: Erntefest.
O.-G. Schönsee: 13. 9: Hohnsteiner Puppenspieler.
O.-G. Konitz: 13. 9.: Erntefeier.
O.-G. Santop: 13. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Neutomischel: 13. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Bnin: 14. 9., 19 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Erich Schulz, Biernatki.
O.-G. Kulm: 15. 9.: Hohnsteiner Puppenspieler.
O.-G. Warberg: 13. 9., 15 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Gomoll.
O.-G. Suchylas: 15. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Nekla: 15. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Hinz in Starczanowo.
O.-G. Schulitz: 16. 9.: Hohnsteiner Puppenspieler
O.-G. Sanomischel. 16. 9., 20 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Heim.
O.-G. Znin: 17. 9.: Hohnsteiner Puppenspieler.
O.-G. Schroda: 17. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Posen: 18. 9., 20 Uhr: ordentl. Mitglieder-Versammlung.
O.-G. Schlehen: 18. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Dominowo: 18. 9., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.

Noch einmal möchten wir auf das heutige Auftreten des Balletts Parnell hinweisen, daß in Berlin anläßlich der Olympiade den ersten Preis erhielt. Wir sehen 20 hervorragende Tanzdarbietungen, schönste Dekorationen und Kostüme. Das Orchester leitet Z. Wiehler. Karten sind bei Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20, und abends an der Słońce-Kasse zu haben. R. 586.



Powidz

ü. **Ermordet und verbrannt.** In der Kolonie Kwiatkowo bei Konin brannten zum Schaden des Landwirts Józef Kawa das Wohnhaus und der Stall ab. Nach dem gelöschten Feuer wurde unter den Brandtrümmern die verkohlte Leiche der 65jährigen Marjanna Ejma gefunden. Während einer Besichtigung derselben wurden mehrere Schlagwunden auf dem Kopfe festgestellt. Wahrscheinlich wurde die Frau, die mit dem Besitzer einen Vermögensstreit führte, ermordet, und um die Spuren zu verwischen, wurde die Ermordete im Stalle liegen gelassen und derselbe in Brand gesteckt. Kawa wurde des Mordes und der Brandstiftung verdächtig in Haft genommen.

Gnesen

ew. **Obstgarten-Ausstellung.** Vom 3. bis 6. Oktober findet in Gnesen im Saale „Wenecja" eine Obst- und Gartenausstellung des Kreises Gnesen statt. Interessenten, die sich an dieser Ausstellung beteiligen wollen, können sich heute noch an die Ausstellungskommission wenden. Für die besten Obstsorten sind wertvolle Preise ausgesetzt worden.

ew. **Verhaftung.** Am 8. d. M. wurde der von verschiedenen Gerichten und von der Polizei wegen Betrügereien gesuchte Karl Lange aus Gnesen, Fleischerstr. 2, festgenommen. Mit ihm wurden seine Helfershelfer, die sich in seiner Wohnung befanden, hinter Schloß und Riegel gesperrt.

Kolmar

§ **Waffenverkauf.** Ein Verkauf von Waffen findet am 24. September, vormittags 12 Uhr, im Kreisstarostwo in Schubin statt. Die Waffen dürfen nur solche Personen erwerben, die im Besitz von Waffenscheinen sind.

§ **Feuer.** Durch Feuer vernichtet wurde bei dem Landwirt W. Lewandowski in Mamlitsch eine Scheune, in der sich landwirtschaftliche Maschinen befanden. Der Schaden wird mit 5000 Zl. angegeben.

§ **Fahrraddieb.** Nachdem einige Fahrräder in Sosnowiec, Annowo, Skorzewo und Bynarzewo verschwunden waren, konnte jetzt von der Polizei Aluch Baron aus Sosnowiec bei Labischin verhaftet werden. Ein von ihm umgearbeitetes Fahrrad konnte beschlagnahmt werden.

Samotschin

§ **Gefaßte Diebe.** Seit längerer Zeit beobachtete man bei den Besitzern von Neu-Laskowo Garten- und Felddiebstähle. In einer der letzten entstand am Mittwoch gegen 2 Uhr mittags bei Apfelstehlen abzufassen. Es handelt sich um den Einwohner Splitt aus Ratschin, der die Diebereien gemeinsam mit seiner Frau und einem 9jährigen Sohn verübte. Bei einer Haussuchung fand die Polizei 4—5 Zentner Aepfel. Der Einwohner Zieliński aus Laskowo wurde abgefaßt, als er mit Pferd und Wagen Kartoffeln vom Felde stahl.

Czarnikau

§ **Landwirtschaftlicher Sachverständiger.** Als Sachverständiger in landwirtschaftlichen Angelegenheiten beim Posener Bezirksgericht ist H. A. Paluch aus Komorzewo ernannt worden.

Vandsburg

§ **Schadenfeuer.** Ein größeres Schadenfeuer entstand am Mittwoch gegen 2 Uhr Mittags bei dem Landwirt Kison in Zabartowo. Während des Dreschens fielen wahrscheinlich Funken aus der Dreschmaschine, die das Strohdach der Scheune in Brand setzten. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß in kurzer Zeit die ca. 50 Meter lange mit Getreide gefüllte Scheune in hellen Flammen stand. Mitverbrannt sind die Dreschmaschine und der Strohelevator, sowie eine Mähmaschine, Häckselmaschine, Roßwerk, Drillmaschine und Wagen. Das Feuer griff weiter auf die beiden Ställe über und legte den einen in Asche, während der andere dank der energischen Arbeit der Feuerwehren gerettet wurde. Der entstandene Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

§ **Anmeldung von Ernteausfällen.** Auch in diesem Jahre können die Landwirte im Kreise, die durch Witterungseinflüsse ein Ernteausfall von mehr als 20 Prozent ihrer Gesamternte davongetragen haben, Ermäßigung der Staatssteuern erhalten. Gesuche müssen bis zum 15. September an das Finanzamt gerichtet werden. Bei dem schlechten Ausfall der Roggenernte wird mancher Landwirt diesen Ernteausfall aufweisen können.

Znin

Neue Ausgrabungen. In Szelejewo im Kreise Znin grub man auf dem Felde des Landwirts Jaraczewski verschiedene Urnen mit Münzen sowie altertümliche Waffen aus. Eine Kommission aus Biskupin hat es übernommen, den Fund fachmännisch auszugraben und zu bergen.

Sport vom Tage

Zum morgigen Länder-Fußballkampf

Deutschlands Fußball-Nationalmannschaft tritt am Sonntag in Warschau zum vierten Länderspiel gegen Polen an und beginnt damit eine Serie schwerer Kämpfe, die im kurzen Zeitraum von knapp drei Monaten noch Kämpfe gegen die Tschechoslowakei, Schottland, Irland, Italien und die Schweiz vorsieht. Außerordentliche Anforderungen werden also an die Spieler gestellt.

Ueber die Niederlage durch Norwegen, die Deutschland schon im zweiten Gang aus dem Olympia-Turnier ausschaltete, ist eine Flut von herben Kritiken geflossen, die unseres Erachtens nur der Enttäuschung entspringen konnte. Der Gedanke, daß Deutschlands Fußballer, die über die Elite der Berufsspieler Oesterreichs, der Tschechei, Spaniens triumphieren konnten, die Olympische Goldmedaille todsicher in der Hand hielten, hatte sich in Tausende von Hirnen so fest eingebohrt, daß die nüchterne Beurteilung abhanden kam. **Denn auch im sportlichen Kampf verliert einmal eine gute Mannschaft einen Kampf.** Außerdem bestreitet wohl niemand, daß die deutsche Mannschaft die letzte Stunde hindurch mit Löwenmut gegen Norwegen gekämpft hat und dadurch dem Olympischen Gedanken, der nicht nach Sieg oder Niederlage fragt, gerecht geworden ist.

Es ist das viertemal, daß Deutschland mit Polen auf dem Fußballrasen die Kräfte mißt. Bisher endeten alle Begegnungen mit deutschen Erfolgen. Sie wurden nie leicht errungen. Und die Polen haben mit den Siegen über Ungarn (3 : 0) und über Großbritannien (5 : 4) sowie in den ehrenvollen Niederlagen gegen Oesterreich und Norwegen auf den Olympischen Spielfeldern bewiesen, daß es bei ihnen im Fußballsport mit Macht vorwärtsgeht.

Wir wiederholen die Aufstellung: Deutschland: Buchloh; Janes, Münzenberg; Nehl, Rodzinski, Kitzinger; Elbern, Gauchel, Hohmann, Lenz, Günther. Polen: Albański; Martyna, Szczepaniak; Kotlarczyk, Wasiewicz, Dytko; Piec, Matias, Scherfke, God, Wodarz.

Warschau erwartet am Sonntag rund 3000 Gäste aus Deutschland.

Der Verband für Fremdenverkehrswerbung trifft eifrige Vorbereitungen, die reichsdeutschen Sportfreunde gastlich und zufriedenstellend zu bedienen. U. a. wird jeder der Gäste auf dem Bahnhof eine farbige Karte der Strecke vom Bahnhof nach dem Militärstadion erhalten. Auf der Karte werden die nächsten Restaurants und Cafés samt ihren Preislisten verzeichnet sein. Diese Gaststätten stellen für Sonntag größere Vorräte bereit.

Die deutschen und polnischen Repräsentanten werden am Sonnabendnachmittag in der deutschen Botschaft in Warschau Gäste bei einem dort stattfindenden Tee sein.

Radfernfahrt Berlin—Warschau

Vierte Etappe: Posen—Kalisch 174 Kilometer

Gestern um 12 Uhr starteten die Radfahrer von Posen nach Kalisch. Dem Start ging eine kleine Feier mit Siegerehrung der dritten Etappe im Hotel Polonia voraus, bei der den Teilstrecken-Siegern Preise und praktische Andenken überreicht wurden. Für den hiesigen deutschen Radfahrerverein überreichte Herr A. Thiem mehrere, sehr hübsche Preisgeschenke.

Nach dem Start blieb die Gruppe etwa vierzig Kilometer lang beisammen, dann blieb Wendel wegen Pedalbruchs zurück, Tarjoński versuchte einen Vorstoß, kam aber über die Spitzengruppe mit Scheller und Oberbeck nicht hinaus. In vier Gruppen kamen die Radfahrer nach 174 Kilometer Fahrt im Kalischer Stadion an, von denen Scheller, Ruland und Hupfeld die Führung hatten.

Der Einlauf in Kalisch nach einem energischen Endspurt bot folgendes Bild: 1. Scheller (D.) 5 : 22 : 29, 2. Hupfeld (D.), 3. Bartoskiewicz (D.), 4. Ruland (D.), 5. Dubaschny (D.), 6. Kapiak (P.), 7. Schulze (D.), 8. Kluj (P.), 9. Oszajnikow (P.), 10. Loeber (D.), 11. Oberbeck (D.), 12. Wasilewski (P.), 14. Schoepflin (D.), 15. Ritter (P.), 16. Hauswald (D.), 17. Olecki (P.), 18. Starzyński (P.), 19. Targoński (P.), 20. Cieniewski (P.), 21. Wendel (D.), 22. Kapiak (P.), 23. Zagórski (P.), 24. Zieliński (P.).

In der Wertung der vier Besten als Mannschaftswertung fuhren die Deutschen mit der Zeit 21 Stunden 29 : 27,2, während die polnische Mannschaft nur 21 Stunden 32 : 58 erzielte. Heute findet die fünfte Etappe Kalisch—Lodz statt, von wo aus morgen der Start nach dem Ziel Warschau erfolgt.

Training auf der Monza-Bahn

Das Training auf der Monza-Bahn bei Mailand ist nun in vollem Gange. Am Donnerstagnachmittag herrschte zwar eine drückende Hitze, aber das hinderte die Fahrer nicht, immer und immer wieder auf die Strecke zu gehen, um den 6,890 Kilometer langen Rundweg genau kennenzulernen. Beharrlichkeit führt zum Ziel! Nach diesem Grundsatz trainierten wieder die Vertreter der Auto-Union, deren Fahren erneut größte Aufmerksamkeit und Beachtung fand. Wie gut die Wagen der deutschen Fabrik sind, geht aus den gefahrenen Zeiten hervor, die alle Erwartungen übertrafen. Großartig haben sich die Fahrer mit den Eigenarten der Rundstrecke abgefunden, und so kann man dem Großen Preis am Sonntag mit Ruhe entgegensehen.

Die weitaus schnellste Zeit fuhr wieder Bernd Rosenmeyer, der mit 2 : 56,4 auf einen Durchschnitt von 142,856 kam und Stucks Durchschnitt vom vergangenen Jahre (137,08 Stundenkilometer) erheblich übertraf. Den absoluten Streckenrekord von 2 : 49,8=147,07 Stundenkilometer erreichte Rosemeyer am Donnerstag allerdings noch nicht. Man muß jedoch berücksichtigen, daß in vergangenen Jahre „nur" vier Schikanen aufgebaut worden waren. Auch die übrigen Fahrer der Auto-Union erzielten sehr gute Zeiten, so Stuck (2 : 58,8), v. Delius (3 : 00,4), Varzi (3 : 02) und Hasse (3 : 04,4).

Auch die roten Alfa-Romeo flitzten Runde um Runde um die Bahn. Daß die eingebauten künstlichen Hindernisse für die Fahrer eine große Gefahrenquelle darstellen, sollte schon am ersten offiziellen Trainingstage der Italiener Marchese Brivio erfahren. An der großen Schikane bei 3,780 km geriet der Italiener ins Schleudern und fuhr in einen Graben. Glücklicherweise kam er aber mit leichten Hautabschürfungen im Gesicht davon. Dr. Farina und der Mechaniker Marinoni fuhren den Alfa-Achtzylinder. Auch Dreyfus und Nuvolari sah man viele Runden lang auf der Strecke. Letztere beiden mit den 12-Zylindern, wobei Nuvolari insbesondere Reifen ausprobierte. Dreyfus fuhr eine Runde in etwa 3 : 03 (135,519 Stundenkilometer).

Schildberg

fk. **Aufsehenerregende Verhaftung.** In Verbindung mit den letzthin in dem städtischen Gaswerk aufgedeckten Mißbräuchen wurden der Mühlenbesitzer Franciszek Krupa aus Deutschdorf (Strzyżew) und sein Schwager Leon Jedrzejewski in Untersuchungshaft genommen.

Aus aller Welt

Feuer durch Stückkalk

Ein Händler hatte am Tage Stückkalk geholt und ihn im Wagen in den Schuppen an der Scheune gefahren. Da der Kalk durch Regen naß geworden war, geriet er in Brand und setzte den Wagen und durch ihn den Schuppen in Brand. Von hier verbreitete sich das Feuer auf die aus Holz mit massivem Sockel gebaute Scheune, die mit sämtlichen Erntevorräten eingeäschert wurde.

Schwägerin des Araberführers Nashashibi unter Betrugsanklage

Gegen die 25jährige Musikstudentin Melitta Nashashibi aus Jerusalem, geschiedene Gattin eines palästinensischen Distriktskommandeurs, hat die Staatsanwaltschaft Wien I soeben die Anklage wegen Verbrechens des Betruges mit einer Schadenssumme von rund 20 000 Schilling erhoben.

Melitta Nashashibi, die sich studienhalber in Wien aufhielt, kaufte bei mehreren Stadtfirmen kostbare Pelze und Kleider, leistete geringe Anzahlungen und blieb den größten Teil des Kaufpreises schuldig. Melitta Nashashibi ist die Schwägerin des früheren stellvertretenden Bürgermeisters Nashashibi von Jerusalem, der von den englischen Militärbehörden in das Konzentrationslager am Rande der Wüste Sinai gebracht wurde.

Die Lebensbewegung in Europa

Zu dieser Frage haben die „Statistischen Nachrichten", die vom Statistischen Hauptamt in Warschau herausgegeben werden, interessante Zahlen veröffentlicht. Zunächst die Eheschließungen. Die meisten Ehen werden in Deutschland geschlossen. 1935 waren es 650 900, 1934 sogar 739 400; 1924 dagegen wurden nur 446 400 Ehen geschlossen. Die Zahlen für die gleichen Jahre in Polen sind: 280 000, 277 300 und 269 000. Die Zahl der Eheschließungen in Polen ist für die einzelnen Jahre ziemlich gleich geblieben. Fast die gleiche Zahl der Eheschließungen wie Polen hat Frankreich aufzuweisen. Auf 1000 Einwohner Deutschlands kamen 1935 9,7 und 1934 11,1 Eheschließungen. Die Verhältniszahl für Polen ist für 1935 und 1934 8.3, für Frankreich 6.8, für Italien 6,7.

1935 wurden in Polen 876 700 Kinder geboren, in Deutschland 1 261 300, fast 100 000 mehr als im Jahre vorher. Auf das Tausend der Bevölkerung kamen 1935 in Polen 26,1 Geburten, in Deutschland 18,9, in Frankreich 15,2, in England nur 14,7, in Italien dagegen 23,3. Der natürliche Bevölkerungszuwachs betrug im gleichen Jahre in Polen 403 700, in Deutschland nur etwas mehr nämlich 469 400, in Italien 402 700, in England 420 700. Bemerkenswert ist, daß Frankreich das einzige Land Europas ist, das eine Bevölkerungsabnahme aufzuweisen hat, und zwar in einer Höhe von 19 500. Interessant sind auch die Zahlen über die Säuglingssterblichkeit. Sie ist in Polen weit größer als in Deutschland. Polen wird hierin nur von Bulgarien, Rumänien und Ungarn übertroffen. 1935 sind in Polen 111 300 Säuglinge gestorben, d. h. auf das Tausend der Bevölkerung 12,7, in Deutschland 86 200, auf das Tausend der Bevölkerung also nur 6,8. Die Säuglingssterblichkeit ist am niedrigsten in Holland und in Schweden.

pz.

Der deutsche 4 mal 100 Meter Staffel-Rekord anerkannt

Der zuständige Ausschuß des Frauen-Leichtathletik-Weltverbandes hat sich mit dem deutschen Weltrekord in der 4×100-Meter-Staffel beschäftigt und die Leistung von 46,4 Sekunden als Weltrekord in die Liste aufgenommen. Diese vorzügliche Zeit hat Deutschlands Olympia-Staffel in der Besetzung Albus, Krauß, Dollinger, Dörffelt im Vorlauf am 8. August im Olympiastadion erzielt.

Polen und Palästina

Ein Schritt des polnischen Botschafters in London.

Warschau, 11. September. Nach einer Meldung der Pat hat der polnische Botschafter in London, Raczyński, gestern den Unterstaatssekretär im Foreign Office, Sir Robert Vansittart, aufgesucht und ihm die Anerkennung der polnischen Regierung für die „entschiedene und würdige Haltung, die England in den palästinensischen Angelegenheiten eingenommen hat", ausgedrückt. Der Botschafter betonte die Erwartung der polnischen Regierung, daß die Rechte der Juden zur Ansiedlung in Palästina nicht beschränkt werden. Die polnische Regierung messe der Frage der jüdischen Auswanderung die größte Bedeutung bei, nachdem der größte Teil der jüdischen Auswanderer überhaupt von den Juden Polens gestellt werde, für die die Möglichkeit, nach Palästina auszuwandern, eine brennende Lebensfrage sei.

Uebersetzung deutscher Bücher

Wie dem „Index translatorium" zu entnehmen ist, wurde in der letzten Zeit wiederum eine ganze Anzahl deutscher Bücher in fremde Sprachen übertragen. Ins Englische übersetzt wurden Hitlers „Mein Kampf" und „Besonnte Vergangenheit" von Carl Ludwig Schleich; ins Italienische: Kants „Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik", Nietzsches „Also sprach Zarathustra", Pestalozzis „Schwanengesang", „Aristoteles" von dem Berliner Professor für klassische Philologie, Werner Jäger, ferner Richard Wagners „Siegfried" und von Hans Carossa „Führung und Geleit, ein Lebensbuch"; ins Polnische: Josef Goebbels „Kommunismus ohne Maske" sowie Gedichte von Stefan George und Rainer Maria Rilke. Von Albert Schweitzer wurden „Die Weltanschauung der indischen Denker" ins Schwedische und „Zwischen Wasser und Urwald" sowie „Mitteilungen aus Lambarene" ins Tschechische übertragen.

Ein Kind erwürgt und vergraben

In der schlesischen Ortschaft Wohlau wurde die achtjährige Schülerin Stähr seit Freitag vermißt. Zuletzt hatte man sie in Begleitung eines alten Mannes gesehen, der mit dem Kinde einen einsamen Weg einschlug. Polizei und Arbeitsdienst suchten das Gelände ab, die Breslauer Mordkommission setzte Polizeihunde ein. Mit Hilfe der Hunde fand man das Kind in einem Garten als Leiche. Es war erwürgt und vergraben worden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde ein 73jähriger Mann namens Hoffmann verhaftet.

Film-Besprechungen

Apollo: „Rittmeister v. Werffen"

Ein Tobis-Sascha-Film, der vom Weltkrieg beschattete Schicksale zeichnet, die hier eine gehaltvolle Schilderung gefunden haben. Er handelt von einem ehemaligen österreichischen Offizier, der nach dem Kriege als Schulreiter in einem großen Varieté-Unternehmen seinen Weg macht. Durch Zufall lernt er die Tochter eines bekannten Generals kennen, dessen Sohn angeblich gefallen war, in Wirklichkeit aber in einem Duell, dessen Hintergründe eine spätere Klärung im Filmablauf erfahren, von eben jenem Offizier erschossen wurde. Es entwickelt sich nach einem guten Drehbuch ohne Ueberladung der einzelnen Szenen eine spannende Handlung, in der die Charaktere außerordentlich plastisch hervortreten. Im Vordergrund steht das überragende Spiel von Rudolf Forster, der mit der ihm eigenen Gestaltungskraft alle Möglichkeiten erschöpft, um in fesselnder Eindringlichkeit die ritterliche Männlichkeit eines Offiziers wiederzugeben. Ihm zur Seite sehen wir Angela Salloker, die ihre Rolle mit dem rechten Empfinden spielt. Moser bringt guten Humor in das sonst ernste Geschehen, das durch sichere und zielbewußte Arbeit des Regisseurs einen klaren und übersichtlichen Aufbau erfuhr und in natürlichen Dialogen eine besonders starke Seite hat. Ein Film, der aus dem Leben gegriffen ist und sittlich wertvolle Erkenntnisse vermittelt.

Die polnische Meinung

„Caritas"

Der Krakauer „Jlustr. Kurjer Codzienny" geißelt die selbstsüchtigen Zwecke, die sich hinter zahlreichen gemeinnützigen Organisationen der Hauptstadt verbergen, indem er schreibt:

„Die Plage der Wohlfahrtsaktionen — besonders jener büromäßig aufgezogenen, mit bezahlten Stellungen (diese Erscheinung war unbekannt beim Publikum Kleinpolens, wo der Begriff der sozialen Arbeit mit der Unentgeltlichkeit der in den Organisationen ausgeübten Funktionen verbunden war) — ist ein unseren Lesern wohlvertrautes Thema.

Ein bezeichnendes Licht auf diese Verhältnisse wirft die von einem Warschauer Blatt angegebene Zahl der Vereine in der Hauptstadt, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Wir lesen da: „In den Registrierungslisten von Warschau figurieren 3450 Vereine. Davon haben etwa 800 sich ein sozial-charitatives Wirken zum Ziel gesetzt. Natürlich genießt die Mehrzahl davon die finanzielle Unterstützung der Gemeinde oder der Staatsbehörden." Aber von diesen Unterstützungen wird der überwiegende Teil zur Bezahlung der verschiedenen Vereinswürdenträger verwendet. Es ist die höchste Zeit, daß man mit dieser falsch verstandenen „sozialen Arbeit" ein Ende macht."

Deutsche Journalistik

In einem Leitartikel des „Kurjer Poznański", der die Berichterstattung des „Völkischen Beobachters" bemängelt, weil diese die nationalistischen Bestrebungen des polnischen Volkes angeblich ignoriert, lesen wir folgende Sätze:

„Während die polnischen Zeitungen — mit sehr geringen Ausnahmen — sich nur für einige Ausschnitte des deutschen Lebens interessieren, und zwar, offen gesagt, in sehr oberflächlicher und oft geradezu minderwertiger Art, fällt bei Durchsicht der deutschen nicht nur hauptstädtischen, sondern auch Provinzpresse auf, daß sie in die verschiedensten Gebiete des polnischen Denkens und Arbeitens eindringt. Dabei bemühen sich die Korrespondenten der deutschen Zeitungen und Wochenschriften — man muß das zugeben —, über die polnischen Fragen verhältnismäßig objektiv zu berichten.

Man fühlt, daß die Deutschen Polen und das polnische Volk vor allem kennen, seine starken und seine schwachen Seiten kennen wollen. So verfährt der kluge Nachbar, der schlaue Konkurrent, der vorsichtige Freund und vorausschauende Gegner.

Auf die innerpolitischen Verhältnisse Polens blicken die Deutschen bekanntlich vom Standpunkt der Freundschaft gegenüber dem polnischen Regierungslager. Sie haben dafür ihre Gründe. Aber in diesen Grenzen der Prosanacjasympathien bemüht sich die deutsche Presse doch, möglichst in das Wesen der Erscheinungen, Bestrebungen und sogenannten Wandlungen einzudringen.

In dem führenden Hitlerorgan „Völkischer Beobachter" z. B. finden wir in der Warschauer Korrespondenz eine sehr treffende Analyse der politischen Verhältnisse in Polen auf seiten der Sanacja, eine Analyse, die wesentlich tiefer ist als Dutzende von Artikeln der polnischen Zeitungen . . ."

Des Bauern Urteil

Niederlage der JDP in Graudenz

Von der Deutschen Vereinigung wird uns geschrieben:

Bis auf den letzten Platz ist der große Saal im „Goldenen Löwen" in Graudenz gefüllt. Reihenweise stehen die letzten noch hinten im Saal. Verhaltene Spannung liegt über den Hunderten deutscher Bauern und Jungbauern dieser Kreismitgliederversammlung des Landbundes Weichselgau. Weiß doch jeder, daß die Jungdeutsche Partei seit Monaten versucht, nun auch den bäuerlichen Berufsstand zu zersetzen, Politik in ihn hineinzutragen und damit seine Existenz in Polen schwer zu gefährden.

Im Saal sieht man die jungdeutschen „Führer" Thimm und Wollmann. Aber man sieht auch viele Mitglieder der Deutschen Vereinigung.

Wie wird das Bauerntum im Kreise Graudenz auf die jungdeutsche Zersetzungsarbeit antworten?

Das Dirschauer Vorstandsmitglied Volksgenosse v. Märker eröffnet die Versammlung. Zunächst einige geschäftliche Mitteilungen des Geschäftsführers Neumann. Dann ruft von Märker zur Neuwahl der beiden Aufsichtsratsmitglieder im Kreise Graudenz auf. Der Jungdeutsche Thimm verlangt das Wort. Er habe dem Landbund entgegenkommen wollen (Bravorufe), aber der Landbund habe keinen Willen zum Frieden, sondern wolle Kampf. Dies heutige „Theater" mache er nicht mit. Er werde sogleich den Saal verlassen (tosender Beifall, der den Redner verdutzt!), er sei doch Kreisjugendleiter im Landbund gewesen (Zuruf: Vor 2½ Jahren!) und sehe heute in der Jugend im Saale lauter neue Gesichter. Unter diesen Umständen würden er und seine Freunde die Wahl nicht mitmachen, sondern das Lokal verlassen. — Stürmischer Beifall verebbt. In eiserner Disziplin sehen Hunderte deutscher Bauern den kleinen Napoleon mit 2½ Dutzend Anhängern davonziehen! Der Führer Wollmann war schon vorher verschwunden.

Volksgenosse Pawlitz schlägt für den Aufsichtsrat die Bauern Penner-Ludwigsort und Liedtke-Nitzwalde vor. Minutenlanger Beifallssturm der Versammelten. Der Vorsitzende stellt fest, daß kein anderer Vorschlag gemacht wird und daß es ihm scheine, man könne auf Zettelwahl verzichten. (Stürmische Zustimmung.) Er wolle die Gegenprobe machen, wer gegen die Wahl der Genannten sei. Drei Hände erheben sich. Unter begeistertem Beifall der Versammlung stellt der Vorsitzende fest, daß die Bauern Penner und Liedtke mit erdrückender Mehrheit (über 99 Prozent) gewählt sind. Beide nehmen die Wahl an.

Volksgenosse Schulz-Dirschau erläutert alsdann die neuen Satzungen des Landbundes. In der Besprechung werden eine Reihe Wünsche aus der Versammlung geäußert. Dann spricht das dritte Aufsichtsratsmitglied des Kreises v. Koerber. Er dankt den Bauern Penner und Liedtke, daß sie gerade in ernster Kampfzeit ihre Kräfte zur Verfügung gestellt haben. Wir haben sie gewählt, weil wir sie kennen als tüchtige Männer unseres Berufes, aber auch als Männer aufrechter nationalsozialistischer Haltung, die nicht Redensarten machen, sondern Leistungen für ihr Volk vollbringen. In ihrer schweren Arbeit soll sie das Bewußtsein stärken: Wir alle, groß und klein, jung und alt, haben sie heute nicht nur mit dem Stimmzettel, sondern mit dem Herzen gewählt. Stürmischer Jubel umbrandet die Neugewählten. Wir alle sind entschlossen, fuhr Redner fort, die Versuche der JDP., Politik in den Landbund zu tragen und unsere Berufsorganisation dadurch hier zu gefährden, mit aller Kraft abzuwehren. (Allgemeine Zustimmung.) Wenn Thimm erklärt, die bäuerliche Jugend hier im Saal nicht zu kennen, so beweise er damit nur, daß er die Fühlung mit ihr verloren hat. Allerdings verbietet er seit Jahr und Tag seinen jungen Anhängern die Mitarbeit im Landbund, schließt sie davon aus und boykottiert die Arbeitsabende der jungen Landbundmitglieder. Wir aber lassen uns die Jugend, für deren Zukunft wir alle zielbewußt und einsatzbereit kämpfen, nicht nehmen, auch wenn Thimm deren Gesichter nicht gefallen. (Stürmischer Beifall.)

Volksgenosse Penner dankt zugleich in Liedtkes Namen für ihre Wahl und erklärt, daß gerade das Bewußtsein, daß sie nicht nur mit dem Stimmzettel, sondern mit dem Herzen gewählt seien, ihnen stets den Ansporn geben werde, alle Kräfte für die Berufsorganisation des deutschen Bauern und gegen jegliche Zersetzungsarbeit einzusetzen. (Starker Beifall.)

Einige kurze Mitteilungen des Versammlungsleiters folgen und der Aufruf, die Einmütigkeit des Bauerntums auch auf der bald stattfindenden Generalversammlung des Landbundes ebenso zu beweisen, wie heute hier.

Die Bauern verlassen den Saal, um an ihre harte Arbeit zu gehen.

Deutsche Klasse aufgelöst

Der Beginn des neuen Schuljahres 1936/37 brachte den deutschen Kindern der staatlichen Schule in Waldesruh (Dąbie), Kreis Hohensalza, einen schweren Schlag. Die deutsche Klasse öffnete sich ihnen nicht mehr, denn durch eine Verordnung der Kreisschulinspektion Hohensalza vom 10. Juli d. Js. war die Auflösung der deutschen Abteilung verfügt worden. Sie wurde begründet mit der geringen Zahl von 32 deutschen Kindern.

Die deutschen Hausväter haben sich gegen die erst zum 1. Oktober d. Js. verfügte, aber unerwarteterweise schon jetzt eingetretenen Auflösung der deutschen Klasse beschwerdeführend an das Kuratorium gewandt, denn mit Beginn des neuen Schuljahres 1936/37 wird die deutsche Klasse nicht von 32 deutschen Kindern, sondern von 41 deutschen Kindern besucht.

Die deutsche Bevölkerung kämpft übrigens nicht zum ersten Male um ihre deutsche Klasse Dąbie. Bereits vor einem Jahr wurde die Elternschaft durch die Auflösung der deutschen Abteilung Dąbie überrascht; ihren Bemühungen gelang es damals aber, die Wiedereröffnung der deutschen Klasse zu erreichen. Auch in diesem Jahr hofft die Elternschaft im Vertrauen auf eine gerechte Entscheidung des Schulkuratoriums, daß ihre Klasse baldigst wieder eröffnet wird. Diese Hoffnung haben unsere Volksgenossen um so mehr, als derselbe Herr Kreisschulinspektor, der jetzt die Auflösung verfügte, einer Delegation der deutschen Elternschaft im Juni d. Js. versprach, diese Angelegenheit zur Zufriedenheit der deutschen Hausväter zu regeln. Um so überraschter kam daher die Auflösung der Klasse, da sie ja im größten Widerspruch zu dem Versprechen des Herrn Kreisschulinspektors vom Juni d. Js. steht.

Die deutschen Bauern in Waldesruh (Dąbie), wie überhaupt alle deutschen Volksgenossen in unserer Heimat, stehen unerschütterlich fest in der Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten, ebenso fest stehen sie aber auch in ihrer Forderung und in ihrem Kampf um ihre deutschsprachige Schule.

Verboten — aufgelöst

Das Versammlungsrecht der Sudetendeutschen

Prag, 12. September. In 18 der größten sudetendeutschen Städte fanden am Abend des 9. September aus Anlaß des 17. Jahrestages der Unterzeichnung der Minderheitenschutzverträge von St. Germain Versammlungen statt, die von der Sudetendeutschen Partei einberufen waren. Während die Behörde die Versammlung in Preßburg von vornherein verbot, kam es in einigen anderen sudetendeutschen Städten zu Auflösungen der Versammlungen.

Die schulpflichtige Jugend der Stadt Posen vor 100 Jahren

Von Manfred Laubert.

Es ist bei der Unzuverlässigkeit der Zählungsmethoden bekanntlich außerordentlich schwer, in einem großenteils von Analphabeten bewohnten Lande genaue Angaben über den Bevölkerungsstand auch nur aus der 1. Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu gewinnen. Das gilt nicht bloß für die Provinz, sondern sogar für die Stadt Posen. Jaffé gleitet deshalb in seiner Geschichte des Orts über die Einwohnerstärke ziemlich kurz hinweg und schöpft die an sich vorhandenen Quellen keineswegs aus (D. Stadt P. unter preuß. Herrschaft. Lpz. 1909.149/50). Wie unsicher diese aber tatsächlich sind, erweisen die Verwaltungsberichte des Magistrats, die für 1839 eine Zahl von 37 645 und für 1840 von 38 846 Menschen angeben, hingegen 1843 bloß 33 860 und 1844 wieder 38 306, die sich 1845 nur auf 38 479 vermehrt haben sollen, um 1847 von neuem auf 38 027 zu sinken (ohne Militär). Da die staatliche Zählung von 1843 auf nur 31 822 Köpfe kam, sind in jenen Angaben mutmaßlich die Kämmereidörfer mitenthalten (Stadtakten Pos. C. III. Ca 2).

Doppelt willkommen muß uns deshalb jede hier weiterführende Nachricht sein. Eine solche hat der Zufall uns hinsichtlich der schulpflichtigen Jugend der Stadt aus dem Jahre 1839 verschafft.

Am 20. August forderte der Flügeladjutant, Oberst v. Lindheim, plötzlich auf kgl. Befehl beim Oberpräsidenten Auskunft darüber ein, wie viele öffentliche katholische und evangelische Elementarschulen in Posen vorhanden waren und wie viele Zöglinge jeder der drei Bekenntnisse in jeder von ihnen unterrichtet wurden. Nach dem erhaltenen Material (Provschulkoll. N. P. 3. J. A. 26) wurden nun ermittelt: 1. Kgl. Anstalten: die beiden Gymnasien (Maria-Magdalena und Friedrich Wilhelm) zu je 7 Klassen, die fünfklassige Luisenschule für höhere Töchter und die Schule bei der Taubstummenanstalt mit zwei Klassen. 2. Städtische und aus Kommunalfonds unterstützte Schulen: die städtische Bürgerschule und die Bürgerschule bei der Kreuzkirche (je 3 Klassen), neben 13 Volksschulen mit 22 Klassen. 3. 21 Privatanstalten mit 26 Klassen, zusammen 75 Klassen. Von ihnen waren 14 christlich-konfessionell gemischt, 27 überwiegend evangelisch, 20 desgl. katholisch und 14 ausschließlich jüdisch, darunter 11 in Privatschulen. Den Knaben waren 34, den Mädchen 11 Klassen vorbehalten und 30 dienten beiden Geschlechtern.

Besucht wurden die Institute zu 2. und 3. von 937 ev. (531 Knaben), 1018 kath. (581) und 668 jüd. (393), zusammen 2623 Kindern. Privatunterricht empfingen deren 190 (68 ev., 61 kath. und 61 jüd.), vorwiegend Mädchen (109). Dagegen verblieben ohne Unterricht 1084 schulpflichtige Kinder (311 ev., dav. 128 Knaben, 658 kath., dav. 285 Knaben, und 115 jüd., dav. 20 Knaben). Somit wurden im Ganzen 1316 ev. neben 1737 kath. und 844 jüd. Kindern, zusammen 3897 gezählt (Ber. von Oberregierungsrat Strödel 25. 8.). Der Magistrat gibt in seinen Verwaltungsberichten die Zahl der Schulkinder für 1838 mit 3481 und für 1839 etwa eben so hoch wie oben mit 3816 (+335) an. Das 1837 für den Besuch der Volksschulen eingeführte Schulgeld erbrachte damals 933 und ein Jahr später 990½ Rtr. und stieg 1841 bei nur 3745 Kindern auf 1076 Rtr., um 1844 auf 990 und 1845 auf 942 Rtr. zu fallen, obgleich die Kinderzahl auf 4333 in allen öffentlichen und privaten Anstalten gewachsen war.

Auch in dieser Tabelle ist mutmaßlich kein Unterschied zwischen der eigentlichen Stadt und den mindestens wohl teilweise eingeschulten Kämmereidörfern gemacht. Das gleiche wird von einer auf den Angaben der Lehrer beruhenden, am 28 8. vom Oberbügermeister eingereichte Zusammenstellung der Anstalten zu 2. allein gelten. Hiernach wurden die beiden Bürgerschulen von 136 ev., 80 kath. und 10 jüd. Knaben besucht, die 14 Volksschulen aber von 710+810+226 Kindern, also beide Kategorien zusammen von 846 ev., 890 kath. und 236 jüd., im ganzen von 1972 Kindern. Hierzu trat die Luisenschule (103+15+28=177). Eine Vergleichung mit der Strödelschen Angabe zeigt, daß die evangelische Jugend restlos öffentliche Schulen frequentierte, von der katholischen ein nicht unerheblicher Bruchteil und von der jüdischen die Mehrheit in Privatanstalten ihre Bildung suchte. Nicht erkennbar ist es, auf welche Weise die Elementarschule bei dem Taubstummeninstitut in Ansatz gebracht worden ist. Da von 13 städtischen Elementarschulen gesprochen wird, ihrer aber 14 aufgeführt werden, dürfte hier jene Unterrichtsstätte einbegriffen sein. Der Vollständigkeit halber sei bemerkt, daß das Mariengymnasium damals 380 (35+344+1) und das Friedrich-Wilhelmgymnasium 177 (134+15+28) Zöglinge zählte.

An Lindheim berichtete Vizepräsident Leo am 3. 9. als Ergebnis der Umfrage, daß von den 13 Posener Volksschulen nur drei allein von Israeliten benutzte einen exklusiv konfessionellen Charakter trugen, in den übrigen teils die ev., teils die kath. Kinder überwogen.

Die angeführten Tatsachen sind in mannigfacher Hinsicht wichtig. Sie veranschaulichen den durchschnittlichen Bildungszustand der einzelnen Konfessionen, unter denen die jüdische mit bloß 13,6% unterrichtslos aufwachsender Jugend an der Spitze steht, gefolgt von der evangelischen (23,6%), die bei weitem noch die katholische, also vorwiegend polnische mit 37,9% überragt. Mehr als ein Drittel der Kinder waren bei letzterer damals noch selbst in der Stadt Posen zum Analphabetentum verurteilt. Sodann folgt aus der Kinderzahl, daß die Katholiken allein nur eine starke Minderheit bildeten. Da die Evangelischen so gut wie ganz als deutsch zu betrachten sind, von den Katholiken aber nach den genauen, für 1831 überlieferten Berechnungen (Zs. d. Hist. Gesellsch. f. d. Prov. Posen. 1905. 165) mindestens 12 v. H. in der eigentlichen Stadt — mit Zurechnung der Bamberger damals natürlich noch mehr — ebenfalls, so hielten sich unter den Christen allein beide Nationalitäten der Zahl der schulpflichtigen Kinder nach ungefähr die Waage, was auffallender Weise dadurch bedingt wird, daß einem Vergleich mit der Gesamteinwohnerschaft von 1843 zufolge (amtl. Zählung: 15 595 Kath.; 9464 Evang.; 6763 Juden) der protestantische Teil der Bürgerschaft den größten Reichtum an schulpflichtigen Kindern aufweist (1 auf 7,2 Einw.) wogegen bei den Juden erst auf 8 und bei den Katholiken gar erst auf 8,9 Köpfe ein solcher entfällt. In der Natur der Sache begründet ist endlich der Umstand, daß die männliche Jugend günstiger als die weibliche abschnitt.

Mit offenkundiger Genugtuung wurde dann dem König gegenüber der konfessionell duldsame Anstrich der Posener Anstalten seitens des Oberpräsidiums betont, was im allgemeinen durchaus der preußischen Schulpolitik entsprach und insbesondere von den höheren Beamten im Osten zum Ausgleich der nationalen Gegensätze gewünscht wurde. Allerdings trat ihnen dabei nicht nur der katholische Klerus, sondern auch das Kulturministerium unter dem Einfluß einzelner Räte wie Schmedding hindernd in den Weg. Deshalb war in der Provinz das Elementarschulwesen fast durchgängig konfessionell organisiert. Der Reg.-Bez. Posen zählte z. B. 1844 im ganzen 464 ev. Volksschullehrerstellen, von denen im August 12 vakant waren und für die sich im Bromberger ev. Lehrerseminar in dem Jahrzehnt von 1837—1846 160 Anwärter gegenüber 760 bei den kath. Anstalten in Posen und Paradies gemeldet hatten. Die meisten ev. Elementarschulen wiesen die Kreise Bomst (51), Fraustadt (47) und Meseritz (43), die wenigsten Adelnau (11), Schildberg und Wreschen (je 8) auf.

Wie Friedrich Wilhelm III. war aber auch sein Sohn bemüht, wenigstens in den höheren Anstalten den engherzig kirchlichen Charakter zu mildern. Im Januar 1847 durchlief die Presse die Nachricht, daß infolge kgl. Entschließung auf den Posener Gymnasien das Simultanprinzip in gewissen Grenzen wieder hergestellt werden sollte durch Anstellung von je zwei Katholiken an jeder ev. und von zwei Protestanten an jeder kath. Anstalt, was in Posen schon durchgeführt, in Lissa und Bromberg begonnen und in Ostrowo und Tremessen in Aussicht genommen sein sollte. Freilich war die Neuigkeit nur teilweise zutreffend, aber durch eine Kabinettsordre vom 18. 4. 1846 hatte Friedrich Wilhelm IV. in der Tat bestimmt, daß der bisherige katholische Charakter der Gymnasien zu Tremessen, Ostrowo und dem Mariengymnasium in Posen zwar bestehen bleiben, dadurch aber nicht verhindert werden sollte, für einzelne Disziplinen daselbst auch protestantische Vertreter zu berufen, und daß dies ebenso umgekehrt für die ev. Gymnasien der Provinz zu gelten habe. Infolgedessen hatte das Ministerium die Anstellung von je zwei Bekennern der abweichenden Konfession an den beiden Posener Anstalten angeordnet und diese Maßregel war durchgeführt. In Bromberg und Lissa waren von jeher auch katholische Lehrkräfte beschäftigt worden. Bei den katholischen Gymnasien zu Tremessen und Ostrowo und bei der Meseritzer Realschule sollte das Mischungsprinzip bei passender Gelegenheit zur Anwendung gelangen. Dabei blieben die Religionslehrer der Minderheit, die stets bloß ihr Fach in je zwei Klassen kombiniert unterrichteten, außer Betracht (Schr. d. Pos. Provinzialschulkoll. an das Auskunft erbittende Kollegium zu Königsberg 29. 1. 1847). Bei der bald darauf einsetzenden Verschärfung der mit den konfessionellen im Posenschen weitgehend zusammenfallenden völkischen Gegensätze hat die gut gemeinte Maßregel natürlich die Spannungen nicht abschleifen können.

Nationalsozialistische Agrarpolitik

Von Axel Schmidt

Der Reichsernährungsminister Walter Darré hat die Anregung gegeben, eine Statistik über die Verteilung des Großgrundbesitzes zu veranstalten. „Die Neubildung deutschen Bauerntums und eine zielbewußte Raumordnung erfordern“ — so liest man in der amtlichen Mitteilung — „einen ganz genauen Ueberblick über die Verteilung des landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Besitzes, getrennt nach Besitz des Staates, der Gemeinden, der Kirchen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und nach sonstigem privaten und bäuerlichen Besitz.“ Bei den bisherigen Agrarstatistiken wurden nur die Betriebseinheiten gezählt, aber kein Gewicht darauf gelegt, wer der Besitzer war. Da oft mehrere Güter, ja selbst Latifundien in einer Hand liegen, besaß man keine genaue Uebersicht darüber, wieviel Land auf eine Person fiel. In dieser Frage war man bisher auf die Ergebnisse einer privaten Untersuchung von Dr. M. Rautenberg angewiesen, die aus dem Jahre 1931 stammte. Nach dieser Untersuchung gab es 22 715 Großgrundbesitzer, die zwar nur 0,6% aller privaten Grundbesitzer ausmachten, aber nicht weniger als 23,8% der gesamten land- und forstwirtschaftlichen Fläche Deutschlands ihr Eigen nannten. Der Besitz der Kirchen wird von Rautenberg mit 1—1,1 Millionen Hektar geschätzt, so daß Großgrundbesitz und Kirche zusammen fast genau 27% des deutschen Agrarbodens einnehmen. Bei dieser Berechnung ist freilich der Begriff Großgrundbesitz sehr weit gezogen, indem dazu alles Eigentum gerechnet wurde, das über 100 Hektar ausmachte. Diese Grenze ist unzweifelhaft zu niedrig angesetzt, zählt doch das Erbhofgesetz bis zu 125 Hektar noch zu den Bauern. Auch der Reichsnährstand gibt in seinen betriebswirtschaftlichen Veröffentlichungen für den Osten 200 Hektar als untere Grenze für den Großbetrieb an, während er im Westen bis auf 100 Hektar heruntergeht. Dazu kommt noch, daß die bisherigen Statistiken nicht zwischen Acker- und Waldboden unterschieden, dadurch können leicht falsche Schlüsse für die Frage der Besiedlung gezogen werden. Besonders im Osten gibt es zahlreiche leichte Böden, die für eine landwirtschaftliche Bebauung nicht in Frage kommen, zumal ihr forstwirtschaftlicher Ertrag bereits gering ist. Für die Frage einer Verstärkung des Bauerntums durch Siedlung müßten bei einer Statistik derartige Flächen unberücksichtigt bleiben. Aus diesem Grunde ist der Forstfiskus in Preußen bestrebt, solchen kleinen bäuerlichen Waldbesitz gegen Ackerland auszutauschen.

Unzweifelhaft zielt diese von Minister Darré angeordnete Agrarstatistik auf eine Umschichtung in der Verteilung des landwirtschaftlichen Besitzes ab. Das geht auch aus einem Aufsatz in der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz“ hervor:

„Im Rahmen unserer sozialen Politik ist eine Statistik der Grundbesitzverhältnisse eine der wichtigsten Voraussetzungen zu weiterer Entwicklung. Der Bodenbesitz ist immer der Ausgangspunkt der politischen Machteroberungen in offener oder getarnter Form gewesen. Je mehr Boden bei einer Gruppe zusammengeballt sei, um so größer sei die Machtsphäre. Bodenbesitz der Kirche, des Adels, der Dynastien und des Kapitalismus sei immer das Sprungbrett zu inneren Ausfällen und Erschütterungen gewesen. Das Kleinbauerntum besäße je 3,2 Hektar, während 1729 Großgrundbesitzer durchschnittlich 2800 Hektar ihr Eigen nennen. Dazu komme die Kirche mit 850 000 Hektar. Angesichts dieser Zahlen liege „die Aufgabe des sozialen Staates, der nur eine Macht, die Macht des Staates, duldet, eindeutig und klar“.

**In diesem Aufsatz der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz“ wird eine breitwürfige Agrarreform angekündigt, die zu dem nationalsozialistischen Grundsatz „Blut und Boden“ durchaus passen würde. Bei einer teilweisen Aufteilung des Großgrundbesitzes würde sich zwangsläufig eine Verschiebung des Schwergewichts bei den landwirtschaftlichen Betrieben vom Körnerbau zur Viehhaltung, der Domäne des Bauern, ergeben. Das wäre durchaus erwünscht, denn während Deutschland sich schon seit einigen Jahren völlig aus der eigenen Getreideernte ernähren kann, ist das, was die übrigen Lebensmittel anlangt, nur mit Zucker der Fall. Butter, Eier und Fleisch müssen zu 15% aus dem Auslande eingeführt werden. Die diesjährige Ernte, die über dem Durchschnitt der Ergebnisse der letzten fünf Jahre liegt, soll 23,2 Millionen Tonnen ergeben. Anders steht es, wie gesagt, mit der Fett- und Eierversorgung. Auf einer Bauerntagung in Bayern hat Ministerialdirektor Moritz darauf aufmerksam gemacht, daß ungeachtet der vermehrten Einlagerung von Vorräten in Kühlhäusern in den Wintermonaten eine „gewisse Verknappung von Fetten und Eiern“ eintreten dürfte, die, wie der Redner erklärte, ausschließlich auf die Schwierigkeit der Devisenbereitstellung und der ausreichenden Einfuhr aus dem Auslande zurückzuführen sei. Um diesen Ausfällen nach Möglichkeit zu begegnen, hat die deutsche Regierung mit einer Reihe von ost- und südosteuropäischen Agrarländern ihre handelsvertraglichen Beziehungen derart umgebaut, daß in den Wintermonaten mit einer zusätzlichen Einfuhr von Lebensmitteln gerechnet werden kann. Die Regierung aber ist der Ansicht, daß die Schwierigkeiten in diesem Jahre nicht größer sein werden, als im vorigen, weil es in diesem Jahre eine gute Ernte an Futtermitteln gab, während in den beiden letzten Jahren die Heuernte schlecht ausgefallen war. Aehnlich wie auf dem Fettmarkt liegen die Verhältnisse auch bei der Fleischversorgung. Auch hier fehlen etwa 15%, die jedoch durch die Verstärkung des Schweinestapels nur zeitlich bedingt sind. Die bessere Ernte an Futtermitteln dürfte auch den Bauern wieder veranlassen, mehr Vieh zu halten. Da sich bei einer Neubildung von Bauernwirtschaften die Viehhaltung automatisch zu vermehren pflegt, dürfte es mit der Zeit möglich werden, die fehlenden 15% an Lebensmitteln aus Deutschland zu beschaffen. Die von dem Arbeitsdienst besorgte Urbarmachung von Mooren und die Regulierung der Flüsse werden für das nötige Plus an Viehfutter sorgen. Denn an einen Bezug von Kraftfutter aus dem Auslande, wie dies vor dem Weltkriege in so großem Maße geschah, ist wegen der Devisenknappheit nicht zu denken. Um den Ertrag der bäuerlichen Wirtschaften zu heben, ist im Juni 1936 ein Reichsumlegungsgesetz veröffentlicht worden, das die namentlich im Westen so notwendige Flurbereinigung vornehmen soll. Durch die jahrhundertelange Landaufteilung auf alle Kinder eines Bauern, sind die einzelnen Aecker oft durch Heirat weit auseinander gerissen. Ihre Bearbeitung erfordert nicht nur mehr Zeit, um der stundenlangen Wege willen, sondern die Aecker sind auch oft so schmal geworden, daß sie nur 3 Meter breit, aber 2—4 Kilometer lang sind, also keine sachgemäße Bearbeitung mehr gestatten. Nicht weniger als 5 Millionen Hektar solch zersplitterten Grund und Bodens gibt es in Deutschland und diese werden erst nach der Flurbereinigung, intensiv bewirtschaftet, einen weit höheren Ertrag abwerfen.

Abgesehen von den Maßnahmen zur Beschaffung von Lebensmitteln für den Winter scheint die Regierung gewillt zu sein, durch eine Umschichtung der Besitzverhältnisse auf dem Lande eine Vermehrung der Butter- und Fleischproduktion herbeizuführen. Auch auf diesem Gebiete will Deutschland auf eigenen Füßen stehen können.

Deutsche Pioniere in U. S. A.

Von Theo H. Hoffmann,

Präsident der Steuben Society of America

Viele Aenderungen haben während der letzten Jahre in der ganzen Welt stattgefunden. Die Kämpfe gegen die Kriegsschuldlüge und den Vertrag von Versailles haben allmählich Früchte gezeitigt. Das deutsche Volk hat sich aufgerafft, die Ketten der Sklaverei zu zerreißen, die ihm durch den Versailler Friedensvertrag auferlegt worden sind.

Eines der hauptsächlichsten Ziele unserer Gesellschaft und ihrer Aufgaben besteht darin, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu unterhalten und zu fördern. Wir haben den Namen des großen patriotischen Steuben gewählt, weil wir seiner geistigen Leitung in unserem Kampf gegen die finsteren Mächte, welche bestrebt sind, die historischen Begebenheiten für immer auszulöschen, so notwendig bedürfen. Freiheitsliebe bis aufs äußerste und Bereitsein, dafür zu kämpfen, ist einer unserer vornehmsten Grundsätze. Das endgültige Ergebnis unseres Kampfes zu erreichen, wird schwer sein. Wir legen jetzt nur den Grundstein für die Zukunft. Den Erfolg unserer Arbeit werden unsere Nachkommen genießen. Unser Lohn jedoch besteht in dem Bewußtsein, zum Wohl unseres Landes beigetragen zu haben.

Die Gründer der Steuben Society of America sind durch bittere Erfahrungen zu einer klaren Ansicht gelangt. In dieser erkannten sie deutlich die früheren Fehler ihrer Rassegenossen und stellten ein Programm nach neuen Richtlinien auf. Sie erkannten die Wahrheit des Bismarck-Wortes: „Wer nicht mitarbeiten will an dem Staat zu seinem Schutz, der gehört nicht zum Staat, der hat keine Rechte an den Staat, er soll weichen aus dem Staat!“ Sie erkannten auch, daß das Heilmittel gegen Unterdrückung darin besteht, starke Männer zu haben, die nicht unterdrückt werden können, und daß das Problem des Lebens nicht darin besteht, das Leben leichter zu machen, sondern vielmehr darin, die Menschen stärker zu machen.

Der Amerikaner deutscher Herkunft war ein ganz besonderes Opfer während des großen Weltkrieges. Er war die Zielscheibe für Angriffe, weil die Situation ihn in einem Zustande der Hilflosigkeit und Unorganisation fand. Die bestehenden Verbindungen waren lediglich kultureller und gesellschaftlicher Natur. Der Befehl von oben lautete, daß sie sich aufzulösen hätten. In vielen Fällen wurde ihr Eigentum konfisziert. Sie wurden in der Tat wie Fremde behandelt und nicht wie Bürger. Der Hauptgrund lag in der Tatsache, daß sie wenig Anteil nahmen an der Politik des Landes und deshalb nicht in der Lage waren, eine geschlossene politische Front zu bilden. Der in Amerika Geborene ist oder wird sein eine Zusammensetzung von vielen Rassen in mancher Beziehung. In dieser Zusammensetzung besteht der Anteil Deutschlands in Mut, Treue, Fleiß und Freiheitsliebe. Deutsches Blut ist auf jedem Schlachtfeld vergossen, seitdem die Vereinigten Staaten bestehen. Die Freiheits- und Unabhängigkeitsliebe, die für alle Amerikaner von den ersten Tagen der Kolonisten charakteristisch ist, wurde gestärkt und befestigt durch den furchtlosen Geist der deutschen Pioniere.

Wir, die Nachkommen, Amerikaner in Gedanken und Tat, bemühen uns, diejenigen Eigenschaften und Tugenden zu verstärken, die in solch reichem Maße durch die Einwanderer von Deutschland auf uns überkommen sind. Die Steuben-Gesellschaft von Amerika erkennt an, daß Amerikaner deutschen Ursprungs in der Bildung und Entwicklung dieser großen Nation eine hervorragende Rolle gespielt haben, und es ist unser Wunsch, diese Arbeit fortzusetzen.

Wir freuen uns, festzustellen, daß, obschon wir treu die Gesänge und Traditionen des Landes wahren, das unseren Vorfahren das Licht der Welt schenkte, wir doch für unsere Nation und unser aller Adoptivland an erster Stelle einstehen, und daß in unseren Herzen und Geistern die Taten unseres erhabenen Schutzpatrons, jenes großen Soldaten und Pioniers, des Generals Friedrich Wilhelm von Steuben, eingegraben sind. Der Deutsch-Amerikaner hat die bittersten Erfahrungen erleben müssen, hat aber bis heute, von wenigen Ausnahmen abgesehen, niemals politische Weisheit gelernt, und trotzalledem ist der Geist da. Der Geist der Verantwortlichkeit und Ehrlichkeit, der Reinheit und Unbestechlichkeit, der Ordnung und Sauberkeit und Bereitschaft zur Arbeit, und wir sind entschlossen, diesen Geist bis zum äußersten zu pflegen, in Erkenntnis der Tatsache, daß, wenn wir diese Lektion gelernt haben, wir bessere Bürger abgeben und dazu beitragen werden, dieses Land in der Treue zu seinen Idealen, Traditionen und seiner Verfassung zu stärken.

Wie unsere Gesellschaft die Kriegsschuldlüge bekämpft hat und für die Revision des Vertrages von Versailles eingetreten ist, so wird sie ihren Kampf fortsetzen gegen den Boykott deutscher Waren, ein Versuch seitens einer kleinen, aber wohlorganisierten Minderheit in unserem Lande, und ebenso werden wir fortfahren in unserem Kampf gegen einen Teil der Presse in unserem Lande, in welchem beharrlich dieselbe Lügenpropaganda ihr schmutziges und schleimiges Haupt erhebt wie in den Tagen von 1914 bis 1918.

Warum auch sollte das amerikanische Volk für Deutschland nicht die beste Freundschaft hegen? Lehrt uns nicht die Geschichte, daß am 1. Dezember 1777 ein Mann unser Land betrat, der dazu bestimmt war, ein Führer der Befreiungskriege zu werden und ein vertrauter Berater unseres unsterblichen George Washington — kein anderer als Baron Friedrich Wilhelm von Steuben! Hat uns nicht die Geschichte überliefert, daß Friedrich der Große der erste war, der die neue Nation, die Vereinigten Staaten von Amerika anerkannte? Berichtet uns nicht die Geschichte auch, daß in den dunklen Tagen des Bürgerkrieges, als die Kassen geleert waren und die Abgesandten Abraham Lincolns in England und Frankreich abschlägig beschieden wurden, es Deutschland war, das Lincoln die notwendigen Mittel zur Verfügung stellte, um den Kampf zur Erhaltung der Union zu einem erfolgreichen Ende zu führen? Aus diesen wenigen Beispielen ersehen wir schon, daß eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten traditionsgemäß ist.

Wir Amerikaner deutschen Blutes sind immer bereit gewesen, mit unseren Freunden anderer Herkunft Liebe und Zuneigung für unser Land, die Vereinigten Staaten, zu teilen. Bei dem Aufbau Amerikas hat der Deutsche sehr wesentlichen Anteil. Den Ozean mit Segelschiffen überquerend, landeten viele Tausende von Männern, Frauen und Kindern an den Gestaden Amerikas und legten den Grundstein für die heutige große Republik. Als Holzhauer und Arbeiter machten sie die Wälder urbar, bauten Straßen, und als eine Armeee unbekannter Soldaten bahnten sie dem prächtigen Land von heute den Weg. Sie kämpften unermüdlich für uns, die wir in späteren Jahren ein leichteres Leben in den Staaten genießen durften. Sie starben ungeehrt und unbesungen.

So ist auch heute noch deutsches Blut ein untrennbarer Teil des Amerikanertums.

Van Zeeland über die Lage in Belgien

Ankündigung einer Staatsreform — Für außenpolitische Unabhängigkeit

Brüssel, 11. September. Ministerpräsident van Zeeland gab am Mittwoch vor den innenpolitischen Ausschüssen der Kammer und des Senats eine bedeutsame Erklärung über die innenpolitische Lage ab. Bei der vor einigen Tagen erfolgten Ankündigung dieser Erklärung war das Gerücht entstanden, daß die Regierung Maßnahmen gegen die Rexbewegung bekanntgeben werde.

In seiner vorher vom Kabinettsrat einstimmig gebilligten Erklärung wandte sich der Ministerpräsident nicht ausgesprochen gegen eine bestimmte politische Gruppe, sondern kündigte an, daß die Regierung sowohl gegen die extremen Bewegungen von rechts wie von links vorgehen und alle Versuche, die bestehende Ordnung umzustoßen, bekämpfen werde.

Van Zeeland begann mit einem sehr optimistischen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet, beklagte sich aber gleichzeitig darüber, daß in weiten Kreisen des Landes die Unzufriedenheit sehr groß sei. Unter der Arbeiterschaft mache sich eine ungerechtfertigte Ungeduld bemerkbar, die zu Streiks geführt habe.

In einem großen Teil der öffentlichen Meinung sei eine regelrechte Panikstimmung festzustellen, und in dieser Atmosphäre der Verwirrung seien neue Bewegungen entstanden, die radikale Lösungen anstrebten.

Es seien Versuche festzustellen, in Belgien zwei Fronten zu errichten. Das Land müsse vor diesen die Wirtschaft schädigenden Bewegungen auf der Hut sein.

Belgien könne und müsse sowohl eine Diktatur von rechts wie eine Diktatur von links vermeiden. Die Regierung sei entschlossen, diesen Gefahren entgegenzutreten. Dies sei aber nur möglich, wenn man sich zu einer tiefgreifenden Staatsreform entschließe. Man müsse die Autorität des Staates stärken und dem Volke das Bewußtsein der gemeinsamen Verantwortung wiedergeben.

Der Ministerpräsident warnte sodann vor einem übertriebenen Pessimismus hinsichtlich der internationalen Lage und faßte die Stellung Belgiens auf außenpolitischem Gebiet in die Worte zusammen,

Belgien müsse stärker und unabhängiger denn je sein.

Es müsse unabhängig sein, und zwar in dem Sinne, daß es sich gegen jeden Angriff bis zum äußersten verteidigen werde. Von bestimmten Fällen abgesehen, in denen das Land vor eine unabweisliche Notwendigkeit gestellt sei, werde Belgien nur belgische Ueberlegungen und Ziele in Rechnung stellen. Belgien lehne es ab, das außenpolitische Spiel irgendeiner Gruppe zu spielen. Die Regierung habe lediglich belgische Interessen zu wahren. Sie werde es niemals zulassen, daß diese Interessen durch irgendeine Kombination der ausländischen Diplomatie verletzt würden.

Kirchliche Nachrichten

Evang.-luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag, 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Dr. Hoffmann. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. 3½ Uhr: in Glinka-Duchowna: Predigtgottesdienst. Derselbe. Donnerstag, 3½ Uhr: Frauenverein (Missionsstunde). 8¼ Uhr: Männerchor.



Dampfdauerwellen
zł, Garant.
„Rococo",
św. Marcin 68.



Fürchten Sie sich auch vorm Thermometer?

Es klingt komisch — aber vielen Frauen ist es höchst unangenehm, wenn das Thermometer 30 Grad im Schatten zeigt! Und warum? Weil man bei dieser Temperatur an gewissen Tagen naturgemäß Beschwerden hat - allerdings nur dann, wenn man in bezug auf die Hygiene veraltete Methoden anwendet. Aber schließlich braucht man das ja nicht, denn es gibt ja „Camelia", die ideale Reform-Damenbinde, deren weiche, saugfähige Watte besonders kühlend wirkt. Sie bleiben von vielen Beschwerden verschont - kein schöner Sommertag geht verloren. - Sie haben stets das beruhigende Gefühl der Sicherheit. Viele Lagen feinster, flaumiger „Camelia"-Watte (aus Zellstoff) sorgen für eine Bindung des Geruchs u. wirken kühlend bei größter Saugfähigkeit. Der „Camelia"-Gürtel mit der Sicherheitsbefestigung macht das Tragen zur Freude!

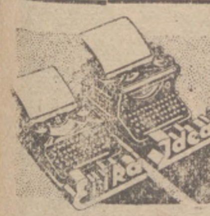
Camelia +

Die ideale Reform-Damenbinde

Rekord	Schachtel (10 St.) Zł	1.80
Spezial	Schachtel (5 St.) Zł	1.35
Populär	Schachtel (10 St.) Zł	2.50
Regulär	Schachtel (12 St.) Zł	3.00
Extra stark	Schachtel (10 St.) Zł	3.30
Reisepackung	(5 Einzelp.) Zł	2.25



Warnung vor minderwertigen Nachahmungen, denn nur „Camelia" ist „Camelia". Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, nötigenfalls Bezugsquellennachweis durch **Camelia-Werk** Danzig, Holzmarkt 15



Ideal u. Erika
die weltberühmten und erfolgreichst deutschen Schreibmaschinen bietet an:
Skóra i S-ka Poznań
Al. Marcinkowskiego 23

Juwelier Feist
Pozna . ul. 27 Grudnia 5
Feine Juwelen, Handgearbeiteter Goldschmuck, Uhren von Qualität.



in moderner Ausführung schnell und billigst.
Buchdruckerei **Concordia Sp. Akc.**
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 — 6275.

Berliner Eckgrundstück
ganz neu renoviert, kleine ohnungen mit Bad, ausserordentlich billige Mieten, Jahresmiete Rm. 28 000.—, garantierter Jahresüberschuss Rm. 16.0 0.—
keine Wertzuwachssteuer
an schnellentschlossene Interessenten verkauft auftragsgemäß
Leon Wolf, Katowice, ul. Moniuszki 10. Telefon 332-94
Viele andere Berliner und Breslauer Grundstücke auftragsgemäß preiswert zu verkaufen.

Unterricht

Ingenieur-Schule (HTL) Mittweida (Deutschland)
Maschinenbau — Betriebswissenschaften
Elektrotechnik — Automobil- und Flugtechnik
Programm kostenlos.



Möbel
von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Baranowski,
Poznań, Podgórna 13. Tel. 34-71

Hühnerabschuß
zur Hälfte oder gegen Schußgeld gesucht. Off. unter 1052 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Centralny Dom Tapet Sp. z o. o.
ul. Br. Pierackiego 19 fr. Gwarna
Tapeten — Linoleum-Teppiche
Wachstuche — Kokosläufer
zu äusserst kalkulierten Preisen.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Echte
Hopf-Geige
zu verkaufen. Offerten unter 1060 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verstellbare Schülerpulte
liefert billig
„Vendor"
Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 23

Essex-
Limousine
4-sitzig, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Müller, Dąbrowskiego 34 Tel. 6976.

Grammophon
mit 30 Platten, deutsche Stücke und 60 kg Pockholz verkaufe spottbillig. Offert. unt. 1075 an die Geschst. dies. Zeitung.

Möbel
komplette Eß-, Schlaf- und Herrenzimmer, sowie alle anderen Gebrauchsgegenstände in großer Auswahl am billigsten
Jezuicka 10
(jetzt Świętosławska)

Darwintulpenzwiebeln
100 Stück zu 5 zł gibt ab Dom. Chraplewo, p. Wąsowo.

Damen- und Herrenhüte
Wäsche
Strümpfe
Pullover
Trikotagen
Handschuhe
Krawatten
Schals
zu den billigsten Preisen in grosser Auswahl empfiehlt
M. Svenda
Poznań, St. Rynek 65.

Damen-Mäntel Kostüme Komplets
führend in Schnitt. Niedrigste Preise, da direkt aus der Damen-Mäntel-Fabrik
Wildowa & Syn
Poznań, Wodna 1.

Für Engros-Kaufleute
Billige Seife
Hurt. Mydeł
Woźna 12. Tel. 29-75.

Kaufgesuche

Pianino
oder kurzen Flügel sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter 1077 a. d. Geschst. d. Ztg.

Gold
Silber, Brillanten, alte goldene Zähne kaufe und zahle die höchsten Preise.
A. Prante,
Goldschmiedemeister
Pozna Ratajczaka 9,
Hochpart.

Schmelzeisen kaufe!
Zahle für Maschinen-Brucheisen 10 Groschen à kg. Schmiede-Brucheisen 4—6 Grosch. à kg je nach Wert.
Ign. Mandowski,
Poznań, Grobla 3
Telephon 34-69

Suche von sofort ein
Kolonialwarengeschäft
mit etwas Land zu kaufen oder zu pachten. Angebote sind an Welage - Gniezno, ul. Lecha 3, zu richten

Schafwolle
Einkauf — Umtausch
Spezialgeschäft für
Wolle — Baumwolle — Seide
„Wełna"
Poznań
św. Marcin 56
I. Treppe.

Grundstücke

2 Grundstücke
in Berlin-Osten gegen Auszahlung Polen-Danzig billig zu verkaufen. Zuschriften „Ruch" Danzig, für ...

Landhäuschen
bei Poznań zu verkaufen. 2 Zimmer und Küche, 1 Zimmer und Küche, Garten mit Obstbäumen, zł 5 500. Information Szamarzewskiego 32, W. 6

Möbl. Zimmer

Möbliert
Łazarz, Kossaka 21—4, Ecke Wyspiańskiego

2 Zimmerwohnung
mit Bad.
ul. Słoneczna 14.

Möbliertes
Zimmer
für 2 Herren od. junges Ehepaar zu vermieten. Staszyca ??, Wohn. 3.

Zwei gutmöbl. sonnige
Vorderzimmer
elektr. Licht, Bad, Haltestelle, an Herrn oder 2 Damen ab 1. Oktober billigst.
Grunwaldzka 1911, W. 12.
Eing. Marcelińska.

Vermietungen

Sonnige
Zweizimmer-
Wohnung, Zentralheizung, an kinderloses Ehepaar vom 1. Oktober zu vermieten. Auskunft Ostroroga 17, pt.

Büroräume
hell, modern, beste Geschäftslage, zu vermieten.
B. Schultz,
Pelzwaren-Magazin,
Poznań,
ul. Pierackiego 16.

7-Zimmerwohnung
mit allem Komfort, erste Etage, sehr sonnig, mit Öfen, vollständig renoviert, in der Nähe des Wilson-Park. Näheres Telefon 28-63.

Stellengesuche

Fleißiges
Mädchen
sucht Stellung als Köchin in frauenlosem Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten u. 1073 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Kindergärtnerin
evgl., 25 Jahre alt, mit Ia Zeugnissen, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, sucht Stellung bei Kindern von 4 bis 8 Jahren. Off. unt. 1076 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Ehrliche Frau mit hauswirtschaftlicher Erfahrung sucht
Stellung
in städtischem, frauenlosem Haushalt bei bescheidenen Ansprüchen. Offert. unt. 1020 an die Geschst. dieser Zeitung.

Kindergärtnerin
23 Jahre, Staatl. Examen, die Jahrespraxis bei 4 Kindern hat, sucht passenden Wirkungskreis.
Elsa Fischer
Leszno
ul. Leszczyńskich 41.

Chauffeur
evgl., sucht Beschäftigung. Gute Zeugnisse. Off. u. 1059 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Autoschlosser m. Führerschein sucht
Privatstelle
oder als Chauffeur. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten u. 1061 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zuverlässiger, erfahrener landwirtschaftlicher
Beamter
27 Jahre alt, evgl., der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit 9 jähriger Praxis auf intensiven Betrieben und Gymnasialbildung, erfahren in sämtlichen Steuersachen und Buchführung, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse und Referenzen von sofort oder später Stellung. Offerten unter 1074 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger evgl., eifriger
Kaufmann, Kolonial - Delikateßwaren
Polnisch und Deutsch mächtig, sucht Stellung.
Herbert Helmchen
Piotrkówko,
pow. Szamotuły.

Gärtner
dt.-evgl., unverh., 25 J. alt, dispositionssicher, reiche Erfahrungen in allen Berufszweigen, sucht gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehl. zum 1. November oder später Stellung. Frdl. Off. bitte unter 1078 an die Geschst. d. Zeitung zu richten.

Selbständiger
Brennereigehilfe
sucht Stelle. Off. unter 1019 a. d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Obergärtner
evgl., 41 Jahre alt, eine von allen Seiten anerkannte 1. Kraft, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung od. Pachtung.
Arthur Käding,
Ogrodn. Hartmann,
Oborniki, Wlkp.

Offene Stellen

Jüngeres
Hausmädchen
für alles, sauber, ordentlich, flink, gesund, kinderlieb, aus bess. Hause per 1. Oktober für Stadthaushalt gesucht. Poln. Sprache erforderlich. Off. unter 1079 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Für
Gutsgärtnerei
wird vom 1. Oktober od. etwas später gesucht jüngerer, verheir. Gärtner mit gründlichen Fachkenntnissen, vor allem in Treibhauspflege. Nur bestempfohlene Bewerber mit langjähr., guten Zeugnissen wollen sich unter Beifügung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen melden unter 1040 a. d. Geschst. d. Ztg.

Verschiedenes

Die
elegante Dame
kleidet sich nur nach Maß.
Kantaka 6 II., Wohn.

Massage
Elektrisation, Lampenbestrahlung, empfiehlt.
A. Pfeiffer,
Szewska 12, W. 3.

Londyńska
Masztalarska
empfiehlt ihren werten Gästen einen gemütlichen Abend mit Dancing. — Karaffe ab 2,— zł.

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
Rat und Hilfe bei Geburt und in allen Fällen.

Adarelli
bekannte Wahrsagerin sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Ziffern — Hand.
Poznań, Podgórna 13.
Wohnung 10 Front

28 Kaffeehaus 28
Aleje Marcinkowskiego 28
empfiehlt seinen Gästen einen gemütlichen Aufenthalt. Solide Bedienung Radiokonzert.

Sämtliche
Zutaten für
Anzüge, Mäntel und Kleider
empfiehlt
in großer Auswahl
Andrzejewski
Szkolna 13.

Wäsche-
Flicken, Strümpfestopfen Hausschuhe - Anfertigen, billigst.
W. Garbary 52, W. 25, Hof links.

Kürschner
modernisiert, repariert Pelze aller Art.
Pietrzak
Piekary 22, Telefon 3844

Wanzenausgasung
... wirksame Methode. Töte Ratten, Schwabe ...
Amicus, Poznań,
Rynek Łazarski 4, W.

Umfassonieren
von Damen- und Herrenhüten billig — modern
W. Hein
plac Sapieżyński 1 i. Hofe neben der Apotheke
Łazarz
Marsz. Focha 28.
Jeżyce
Szamarzewskiego 1.

Gebe hiermit Hundeliebhabern zur Kenntnis, daß ich Hunde aller Rassen unter günstigsten Bedingungen zur Dressur annehme. Dauer der Dressur 2—3 Monate. Nehme auf Wunsch Dressur zu Wach- u. Polizeihunden unter voller Garantie vor.
Prywatna Szkoła Tresury Psów
Poznań
Aleje za Cytadelą
Gegründet 1925.

Kino

Wien Du Stadt meiner Träume
in deutscher Sprache
Kino „Sfinks"

Unterricht

Polnisch
erteilt geprüfte Lehrerin.
Pierackiego 8, W. 12.

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse.
Kantaka 1, W. 6.

Dipl.
Klavierlehrerin
A. Seger
Strzelecka 6, Wohn. 15.

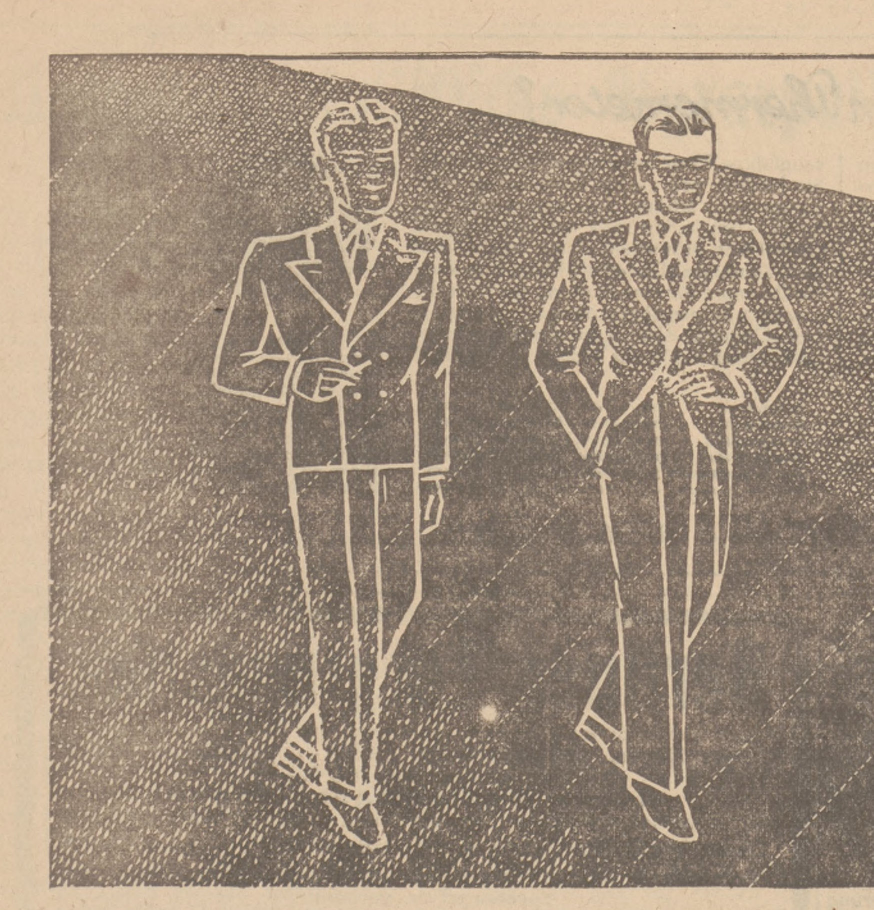
Gewissenhaften
Unterricht
Anfangsstufe bis zur Konzertreife mit musikwissenschaftl. Vorträgen erteilt
H. Zellner
Dipl. Musiklehr.,
Aleje Marcinkowskiego 17
(Fahrstuhl).

Tiermarkt

Echte
Zwergdackel
zu verkaufen. 10 Wochen alt, erstkl. Stammbaum.
Maj. Lubosina,
pow. Szamotuły.

Anzeigen

für alle Zeitungen
durch die Anzeigen-Vermittlung
Kosmos Sp. z o. o. Poznań
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 6105



EDMUND RYCHTER POZNAŃ Fr. Ratajczaka 2 Wrocławska 15 u 14. OSTRÓW WLKP.

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI

Herren Paletots fertig und nach Mass

Herrenstoffe in besseren Genre

Herren-Pelze stets am Lager

EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

HIER kauft man gut u. preiswert!

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Konserven-Dosenverschluß- und **Abschneidemaschinen „Jlo“,** eigener Fabrikation, in 2 Ausführungen, z. ermäßigten Preisen.

Konservendosen und Deckel, blank und verniert,

Thermometer und **Gummikappen** für Süßmost.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.

Bei uns kaufen heißt **Geld sparen!**
Kiciński & Kolany
Poznań, Stary Rynek 62.
Frühere Geschäftsräume der Fa. Rosenkranz
Spezialhaus für Herren- u. Damen-Konfektion.
Grosse Auswahl!
Niedrige Preise!

Bruno Sass
Goldschmiedemeister



Romana Szymańskiego 1
Hofl., I. Tr.
(früher Wienerstraße)
am Petriplatz.
Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen.
Billigste Preise.



Roman Krajewski
Holzlager
eigene Holzbearbeitung
Poznań, Czajcza 4,
am Rynek Wildecki,
Tel. 69—13, empfiehlt
Bauholz, Tischlerholz, Baumaterialien große Auswahl von Felgen. Abfuhr zur Gebrauchsstelle.
Billigste Preise.



Celon-Lampenschirme
preiswert.
Pracownia Abażurów
L. Ross,
Św. Marcin 27.
(Hof geradeaus).

Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken Pelikan-Montblanc pp.
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2
Fül feder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt.

Billigste Bezugsquelle! Bürsten
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.



Trikotwäsche



für

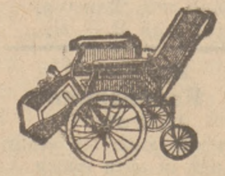
Damen = Herren = Kinder

in großer Auswahl
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem“

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek **76** zu achten.

Künstlerfarben
Öl-, Aquarell-, Stoff-, Batik-, Porzellanfarben usw., Pinsel, Zeichenpapier, Malerleinwand, sowie alle Malerartikel.
Technische Artikel
wie: Schablonen, Tuschen, Papiere usw
Gemälde
erster Künstler, Marmor, Alabaster, Porzellane, Kristalle, Sportpreise usw. empfiehlt
Aleksander Thomas
Salon Sztuki
Poznań, Nowa 5.

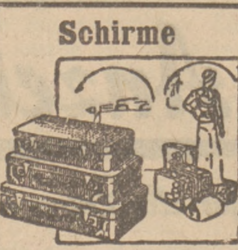
Fassadenputz
„Terrana“ liefert, wo nicht vertreten, direkt das „Terrana“-Werk
E. Werner
Oborniki
Telefon 43.



Krankenwagen
in jeder gewünschten Ausführung
(auch Verleihung)
MIX,
Poznań, Kantaka 6a.

Bitte zu beachten!
Pelzmäntel Pelzjacken
Füchse, Besatzfelle aller Art, Pelzfutter, Krawatten sowie Reparaturen u. Umarbeitungen in nur vollendeter Ausführung bei billigsten Preisen
Felle zum Gerben
in Leipziger Ausführung
JAGSZ, Poznań
Al. Marcinkowskiego 21
Tel. 3608

Schirme



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Schultaschen,
echt Rindleder v. 5,50 an Futterale für Schreibmaterialien in Leder von 0,95 an, Frühstückstaschen, Aktentaschen eigener Herstellung, daher billigste Preise
Antoni Jaeschke,
Al. Marsz. Piłsudskiego 3 gegenüber Hotel Britania
Eigene Werkstatt.

Ankauf — Verkauf
von Romanen, Schul- und Lehrbüchern, Kunstwerken der Literatur sowie **größeren Bibliotheken** jeglicher Art.
Księgarnia — Antykwarjat
Wypożyczalnia
Poznań, Pierackiego 20.
Bücherverleih monatlich 1.— zł.

Wäsche nach Mass
Daunendecken.
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.

FAHRPLAN
SCHULZ 5^30 ENGE 20^00
MEYER 7^05 ZANG 18^2
FRANZ 8^00 OKAR
LÜCKE 10^20

Mit fahrplanmäßiger Pünktlichkeit

liefern wir Ihnen Ihre Drucksachen, und zwar: **Briefblätter, Postkarten, Rechnungen, Mitteilungen, Besuchskarten, Programme, Familien-Drucksachen, Formulare, Prospekte, Preislisten, Kataloge, Etiketts, Broschüren und Zeitschriften, Diplome, Drucksachen für Vereine, ein- und mehrfarbig**

Concordia Sp. Akc.
Druckerei und Verlagsanstalt
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.
Telefon 6105 — 6275.

Trauringe
Uhren — Standuhrwerke empfiehlt Firma
Jubiler
Inh. Rudolf Prante
früher Kajkowski
Poznan, św. Marcin 19
Ecke Ratajczaka.
Gold und Uhrenreparaturen billig und gut.
Kaufe Gold und Silber

1000
auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle.
„Autoskład“, Poznań, Dąbrowskiego 89.
Tel. 46-74.

Rollen-Spangen
Neuheit Stck. 1.20 zł, Haarweller, Kart 30 gr, Haarwickler, Dtz. 2.40 zł, Wasserwellenkamm 2.50 zł, Ondulationshauben 4.— zł, Schleier 0.60 bis 1.20 zł, Haarnetze 25 gr, Brenneisen 40 gr, Ondulierscheren 1.— zł Brennlampen 1.90 zł
St. Wenzlik
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19.

Musikhaus „Lira“
Tel. 5063. Podgórna 14.
Radioempfänger — 15 Raten, Pianos, sämtl. Musikinstrumente. Reparaturwerkstatt u. Akkumulatoren-Ladestation. Billigste Preise
Solide Bedienung.

Sommersprossen
gelbe Flecke, Sonnenbrand usw.
beseitigt unter Garantie
Axela-Crême
Dose z 2.—
Axela-Seife
zł. 1.—
J. Gadebusch
Poznan, Nowa 7

Kunst- und **Bauglaserei**
Moderne Bildereinrahmung Reparaturwerkstätte prompt, billig
KACZMAREK
Al. Marcinkowskiego 1
Tel. 50-75.

Sämtliche
Möbel
neu und gebrauchte am billigsten
Poznań, Woźna 16.

Schneiderzutaten
Zwirn, Knöpfe, Wattelin verkauft billigst
Grobelski
Poznań, Wrocławska 2.

Handarbeiten
Aufzeichnungen aller Art
Stickmaterial
in Wollen, Garnen allerbilligst.
Geschw. Streich
Pierackiego 11.

Achtung!
Geht Ihre UHR nicht zuverlässig?



So kommen Sie bitte im **Vertrauen** zu mir und Sie sind endlich zufrieden gestellt
Albert Stephan
Poznań,
Półwiejska 10, I. Treppe
(Halbdorfstrasse am Petriplatz.)
Uhren, Gold- und Silberwaren
Trauringe sehr preiswert und reel



Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a



Dachpappe
in bester Qualität
Oberschl. Steinkohlenteer Klebemasse, Pappnägel
offeriert billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Pozna
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25



Die elegantesten und gleichzeitig **billigsten Mäntel** und **Pelze** Morgenröcke, Sweater im neuen Geschäft
A. Dzikowski,
Stary Rynek 49.
Kredit-Assignate.

Dreschsatz
Standardkasten m. Zähnemotor, im guten Zustande, Stundenleistung 18—20 Ztr., preiswert zu verkaufen. Besonders geeignet für größeren Besitzer oder zum Lohndrusch. Zuschriften unter Z. L. 1069 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

! Die Fassaden von Häusern in Stadt u. Land putzt man mit
Edelputz
„Krystalit“
Lieferung i. 300 verschiedenen Farben und Körnungen prompt u. preiswert durch
Gustav Glaetzner
Poznań 3, ul. Jasna 19.
Tel 6580 u. 4680.

Wäschestoffe



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanells.
empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem“

Um Irrtümer zu vermeiden bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek **76** zu achten.

Die Ereignisse in Spanien

Nichts gibt uns aber einen besseren Anschauungsunterricht, nichts könnte uns tiefer überzeugen von der Ernsthaftigkeit der Entschlüsse des VII. Weltkongresses als die blutigen und erschütternden Ereignisse in Spanien. Sie sind praktisch die Verwirklichung der „Volksfront-Parole", die in Frankreich ihre erste Stufe, in Spanien jedoch ihren Höhepunkt erreicht. Dimitroff hatte die Parole ausgegeben, unter einer Volksfrontregierung „die Machtausübung einer solchen Regierung für die revolutionäre Vorbereitung der Massen auszunützen", „sich für die sozialistische Revolution zu bewaffnen", denn „die Rettung wird einzig und allein die Sowjetmacht bringen!"

Die Weltpresse hat schließlich auch über die unmenschlichen Greuel berichten müssen, die von den spanischen Marxisten auf Befehl ihrer ausländischen Anführer begangen wurden. Es ist unmöglich, auch nur annähernd Zahlen zu geben, die an die Wirklichkeit herankommen. Am 19. August wurde aus offiziöser Quelle folgendes Material bekannt: In der Stadt Madrid selbst und in ihren Vororten sind von den Roten bisher über 6000 Personen ermordet worden, davon allein 1400 in dem berühmten Park Casa del Campo. In dem größten Gefängnis Carcel Modelo befanden sich zu dieser Zeit 3000 Gefangene, in San Antonio 1146, insgesamt in Madrid 6000. Ein mir vorliegender Bericht eines Augenzeugen, der von seiner Wohnung aus die Casa del Campo überblicken konnte, nennt noch ganz andere Zahlen. **Bis zum 30. August, so berichtet der Augenzeuge, hat er etwa 6000 Erschießungen selbst mit angesehen. Er weiß zu berichten, daß an anderen Plätzen der Stadt, in den Straßen und in den Wohnungen, weitere 20 000 umgebracht wurden.** (Bericht des Deutschen Heinrichs.)

Nachdem Goebbels in längeren Ausführungen zahlreiche Greueltaten angeführt hatte, die aus Zeitungsmeldungen bekannt sind, fuhr er fort:

Das wahre Gesicht des Bolschewismus

Das ist das wahre Gesicht des bolschewistischen Atheismus, der es wagt, in anderen Ländern seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Kirchen anzubieten. Das Bild der aus den Särgen gerissenen Leichen von Nonnen in Barcelona ist ein Symbol der Schändung alles Heiligen durch den Bolschewismus. Wenn Andres Nin, einer der Hauptthetzer in Spanien und ehemaliger Sekretär des Bolschewiken Tomsky, erklärt: „Wir haben das Kirchenproblem gelöst, indem wir keinen einzigen Tempel mehr stehen ließen", — so müssen wir feststellen, das ist die Gottlosigkeit in Person! So sieht das wahre Gesicht des Bolschewismus aus!

Auch in Spanien sind es, wie im Rußland von 1917 und in allen anderen Ländern, vaterlandlose und jüdische Drahtzieher, die die bolschewistischen Revolten hervorrufen und leiten. Das Gefühl ihrer Volkszugehörigkeit ist ihnen, wenn sie Nichtjuden sind, vollständig verlorengegangen.

Wer hat nun ideologisch und praktisch die Schuld an allem, was in Spanien vor sich geht? All diese Ereignisse stellen nichts anderes dar als die Ausführung der in Moskau gefaßten Beschlüsse. Zu ihrer Durchführung wurden nach Spanien entsandt die bolschewistischen Juden Bela Khun, der „Mörder von Ungarn", Neumann, der sich in Spanien Enrique Fischer-Neumann nennt, Kolzow-Ginsburg, getarnt als Korrespondent der Moskauer „Prawda", und schließlich der rote Völkerbunddiplomat und Jude Rosenberg. Sie sind die Führer aller sowjetrussischen Terroristen, die unter falschen Pässen, die seltsamerweise meistens französischer Herkunft sind, in Spanien ihr blutiges Handwerk betreiben.

Nichts ist bezeichnender für die Verantwortlichkeit Moskaus als das groß angelegte Unternehmen, den vom Bolschewismus entfesselten Bürgerkrieg in Spanien zu einem internationalen Konflikt auszuweiten. Der Jude Schwernik, Vorsitzender der sowjetrussischen Gewerkschaften, gesteht auch offen die Absicht der Einmischung ein, indem er sagt: „Das Zentralkomitee ... ruft alle Werktätigen und die Volksmassen der Sowjetunion auf, für die spanischen Kämpfer, die mit der Waffe in der Hand die demokratische Republik verteidigen, materielle Hilfe zu leisten" (Iswestija).

Die „Iswestija" schreiben selbst, daß der erste Sekretär des Zentralrates der Sowjetrussischen Gewerkschaftsverbände den spanischen Bolschewiken eine Summe von 12 Millionen Rubel, das sind 36 Millionen Francs überwiesen habe. Dankbar erklärte der spanische Staatspräsident Azana dem Sowjetjuden Kolzow-Ginsburg: „Uebermitteln Sie dem Sowjetvolk, daß sein Mitgefühl und seine eindringliche Hilfe uns tief rührt. Mir war es immer klar, daß die große Sowjetdemokratie nicht anders als solidarisch mit der spanischen Demokratie sein konnte" („Börsenzeitung").

Moskau versucht durch seine Komintern-Sektionen, auch fremde Regierungen zugunsten der Roten in Spanien zum Eingreifen zu veranlassen. Die französische Rechtspresse berichtet laufend über Lieferungen französischer Flugzeuge und französischen Kriegsmaterials nach Madrid. Unverhüllt werden von der Moskauer Roten Hilfe in allen Ländern Geldsammlungen für die Bolschewiken in Spanien durchgeführt. Der Generalsekretär der französischen Volksfront-Gewerkschaft Jouhaux, der Agent André Malraux u. a. stellen die Verbindung der französischen mit den spanischen Marxisten her. Der Ministerpräsident Giral dankt Kolzow-Ginsburg für die „glänzende Initiative französischer Organisationen und Personen, die tatkräftig der spanischen Regierung im Kampf helfen", wobei er besonders Jouhaux, Malraux und den Juden J. B. Bloch erwähnt, und schließt mit nochmaligem Dank an das „brüderliche Sowjetvolk" („Prawda"). Wie kommt es, daß sich die Volksfrontregierung in Spanien bei einem Sowjetjuden für die Unterstützung durch französische Kommunisten bedankt? Sie beweist damit, daß die Anführer der Kommunistischen Partei Frankreichs wie der Spaniens in Moskau sitzen!

Es ist erwiesen, daß die unerhörten Greueltaten in Spanien durch Agenten der Komintern veranlaßt und begangen werden. Es ist erwiesen, daß Sowjetrußland den spanischen Bolschewisten finanzielle, politische und praktische Hilfe zukommen läßt. Es ist erwiesen, daß ideologisch und praktisch der letzte Komintern-Kongreß in Moskau den Bolschewismus in Spanien einzuführen beabsichtigte und Moskau diesen Plan soeben durchzuführen versucht. Der unverminderte und sogar gestärkte Wille Moskaus zur Weltrevolution wird durch das Beispiel Spaniens dargetan. Wem hier nicht die Augen aufgehen, darf sich über die Konsequenzen nicht beklagen.

Das ist der Bolschewismus in Theorie und Praxis, eine infernalische Weltpest, die ausgerottet werden muß und an deren Beseitigung mitzuhelfen Pflicht eines jeden verantwortungsbewußten Menschen ist. Es ist keine Redensart, wenn wir Deutschen die Völker der Erde aufrufen, sich gegen diese Gefahr zusammenzuschließen, wenn anders sie nicht in den Strudel eines furchtbaren und unabsehbaren Verhängnisses hineingezogen werden wollen.

Deutschland hat zu diesem Weltkampf das Signal gegeben. Wir Nationalsozialisten als die Träger dieser Auseinandersetzung, haben vierzehn Jahre lang den Bolschewismus in all seinen Abarten und Schattierungen als Opposition bekämpft; wir taten das unter Regierungen, die als typisch bürgerliche vom Wesen und von den Auswirkungen des Bolschewismus keine Ahnung hatten und uns deshalb jedesmal, wenn wir zum entscheidenden Schlage ausholten, in den Arm fielen. Es wirkt heute fast wie ein Wunder, daß es uns trotzdem gelungen ist, den Bolschewismus zu Boden zu werfen. Es ist vielleicht auch ein Wunder im Zuge einer über uns wirksamen Weltordnung, die es nicht zulassen wollte, daß Jahrtausende alte Völker und Kulturen vom Vernichtungswillen des international-bolschewistischen Judentums beseitigt werden.

Wir konnten den Bolschewismus überwinden, weil wir ihm ein besseres Ideal und einen stärkeren Glauben entgegenzustellen hatten, weil sich in uns die Nation gegen das Judentum und das mit ihm verbündete niederrassische Untermenschentum erhob, weil wir eine Weltanschauung vertraten, die im Gegensatz zur bolschewistischen gut, edel und idealistisch ist, weil wir in unserem Kampfe vom Volke selbst ausgingen und nicht wie die bürgerlichen Parteien von Besitz und Bildung, weil wir die Kraft unserer Idee vermählten mit der Glaubensstärke und der politischen Inbrunst einer neuerweckten Nation, weil wir einen Führer hatten, der uns den Weg wies aus der dunkelsten Stunde unseres nationalen Lebens zum hellen, klaren und reinen Licht einer neuen Zukunft.

Es ist das historische Verdienst des Führers, das ihm heute bereits von der ganzen Welt zugestanden wird, dem Ansturm des Bolschewismus im Osten an Deutschlands Grenzen einen Wall entgegengesetzt und sich damit überhaupt zum geistigen Bahnbrecher Europas in seiner Auseinandersetzung mit den subversiven Kräften der Zerstörung und der Anarchie erhoben zu haben.

Ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel, so hat er die Fahne der Kultur, der Menschheit und der Zivilisation in seine starke Hand genommen und sie erhobenen Hauptes der Drohung und dem Ansturm der Weltrevolution entgegengetragen. Er hat uns gelehrt, die Furcht zu verachten und die Ehrfurcht zu lieben und uns damit wieder auf die alten Ideale und Tugenden unseres Volkstums zurückgeführt. Das sollte ein Signal für die ganze Welt sein.

Deutschland Schutzwall!

An diesem deutschen Vorbild mag die Welt sich ein Beispiel nehmen. Gewiß ist der Nationalsozialismus keine Exportware, und seine Methoden sollen anderen Völkern nicht aufgeredet, geschweige aufgezwungen werden. Trotzdem kann er belehrend wirken; trotzdem mag seine Verfahrensart andere Völker aneifern, ein Gleiches zu tun und sich damit vor schwersten Krisen zu retten. Mögen sie so handeln, ehe es zu spät ist.

Wir aber als deutsche Nationalsozialisten sind stolz darauf, diese Aufgabe schon gelöst zu haben, sie gelöst zu haben für Deutschland, aber auch für Europa. Adolf Hitler ist als Führer dieses deutschen Kampfes gleicherweise zum besten Europäer geworden. Er hat diesem gequälten Erdteil einen Weg zur Ueberwindung seiner drohendsten Krise gezeigt. Ueberall ist die Welt gefährdet. Darum darf es kein Zaudern mehr geben. Wir müssen gewappnet sein, um ihr in der entscheidenden Stunde entgegentreten zu können.

Der rote Osten droht, aber der Führer steht auf der Wacht. Deutschland als Vorposten der europäischen Kultur ist bereit und entschlossen, diese Gefahr mit allen Mitteln von den Grenzen seines Landes abzuwehren.

Wir haben die bolschewistische Pest in Deutschland ausgebrannt. Es ist bei uns nichts mehr davon übrig geblieben. Die letzten Funken dieses schwelenden Feuers sind ausgetreten. Die ehemaligen Führer und Initiatoren dieser Pest in Deutschland sind entweder über die Grenzen gegangen oder in sicheres Gewahrsam genommen, ihre ehemaligen Mitläufer und Anhänger aber haben größtenteils längst Aufnahme gefunden in der neuen großen deutschen Volksgemeinschaft. Wo von Moskau aus der Versuch unternommen werden sollte, den Bolschewismus bei uns im Lande wieder in Gang zu setzen, wird diesem Versuch mit einer Rücksichtslosigkeit, die selbst Moskau in Erstaunen setzen würde, entgegengetreten werden. Es gibt niemanden und nichts, was uns dabei in den Arm fallen könnte. Das deutsche Volk will das und fordert das von uns.

Die Partei als Trägerin des antibolschewistischen Kampfes wacht über die Sicherheit des Staates und schützt Volk und Nation im Innern, die Armee aber als die Verkörperung unseres nationalen und völkischen Widerstands- und Verteidigungswillens schützt Deutschland an seinen Grenzen. Das sind die Bollwerke unserer Sicherheit, die Säulen von Volk und Staat. Die Nation kann sich geborgen fühlen unter ihrem starken Schutz.

Unterdes rüstet die rote Anarchie in Moskau mit fieberhaftem Eifer. Ihre Rüstungen sind aggressiven Charakters; denn jedes rote Regiment trägt den Willen zur Weltrevolution in sich. Jedes rote Flugzeug, jede rote Kanone wird gebaut mit dem Zweck, das Chaos durch Europa zu tragen.

Was andere Völker gegen die Gefahr tun, das entzieht sich unserem Einfluß und unserer Einwirkung. Wir können sie nicht bestimmen, das Vernünftige und Zweckmäßige vorzubereiten. Was wir aber tun, das wird nicht entschieden durch eine eitle und fahrlässige Rücksichtnahme auf den Völkerbund oder auf mehr oder weniger kurzsichtige Sympathien in anderen Ländern für die Sowjetidee oder durch verschwommene und unsubstantiierte Kollektivitätsversuche, die Europa in ein Netz unübersichtlicher Verstrickungen fesseln. Was wir tun, das wird bestimmt durch unsere Pflicht und unser verantwortliches Gewissen.

Der rote Kreml hat durch Ausweitung der Dienstpflicht die Effektivstärke des bolschewistischen Heere vesentlich verbreitert. Der Führer ist ihm die Antwort nicht schuldig geblieben. Durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit hat er Deutschland die Sicherheit zurückgegeben, die notwendig ist, um uns vor der roten Anarchie zu beschützen.

Das Reich ist gesichert und geschützt; der rote Ansturm aus dem Osten wird an den Wällen des Nationalsozialismus abprallen. Ueber der Nation steht der Führer als der getreue Ekkehard seines Volkes, bewährt in Not und Gefahr, getrieben nur von dem einen fanatischen Willen, Deutschland wieder stolz, reich und glücklich zu machen. Die Partei wacht über unsere Sicherheit im Innern, die Armee über unsere Sicherheit an den Grenzen. Beide aber gehorchen freudig und entschlossen dem Befehl des einen Mannes, der vor uns steht als der Vorposten seines eigenen Volkes und der Vordermann eines besseren, wahrhaftigeren, edleren und glücklicheren Europas.

Die Hintergründe des Bolschewismus

Reichsleiter Rosenberg bringt Tatsachenmaterial über Sowjetrußland

Nürnberg, 11. September.

Auf dem Parteikongreß hielt der Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers für die gesamte kulturelle und weltanschauliche Ueberwachung und Erziehung der NSDAP, vor dem Reichsleiter Reichsminister Dr. Goebbels am Donnerstag eine große Rede.

Reichsleiter Rosenberg begann seine Rede mit einem Hinweis auf die aktuellen Ereignisse im Reich und im Ausland. Er erklärte u. a.:

Während im Olympischen Stadion zu Berlin die beste Jugend aller Völker sich ritterliche Kämpfe im Dienste einer großen Friedensidee lieferte, wurden viele Nationen durch furchtbare gesellschaftliche und politische Krisen erschüttert.

Diese nicht zu leugnenden Tatsachen strafen alle jene Lügen, die in unverantwortlicher Ueberheblichkeit uns seit Jahren glaubten erzählen zu können, daß zwar im fernen kulturlosen Rußland vielleicht furchtbare Zustände möglich seien, dagegen nie im „hochkultivierten westlichen Europa".

Diese alten Gouvernanten der Weltpolitik hatten nicht begriffen, und manche haben es bis heute noch nicht verstanden, daß die Zersetzungskeime, welche dem Bolschewismus seine zerstörende Arbeit ermöglichen, nicht beschränkt waren und sind auf das russische Territorium, sondern in allen Weltstädten der Erde wirken.

Hinzu kommt, daß die Sowjetunion als ein riesiger Staat heute schon mit Hunderten von Millionen Mark die alles unterhöhlende Politik finanziert und organisiert und daß somit kein einziges Volk, das diesem Wirken ideenlos oder untätig zuschaut, sich als vor dem Bolschewismus gesichert bezeichnen darf.

Die Entwicklung einer bolschewistischen Revolte ist gekennzeichnet durch einen außerordentlichen bemerkenswerten Werdegang. Der gleichbleibende Ablauf ist zwar bei manchen Putschversuchen nicht in jedem Fall sichtbar geworden, aber die Linien der Aktion sind überall die gleichen, ob wir sie in Moskau, in Madrid beobachten oder ihrem Gang in der Ungarischen und Münchener Räterepublik nachforschen. Der Weltkrieg hat alle Völker aufs tiefste erschüttert. In allen Lebenszentren traten Schwärmer auf, die von einer klassenlosen Gesellschaftsordnung und ähnlichem mehr sprachen. Zu ihnen gesellten sich die bewußten Verschwörer, die sowohl die Not von Millionenmassen als auch die Reden der Schwärmer auszuwerten verstanden und, mit Geldmitteln aus schon lange bestehenden jüdischen Zentren gespeist, neue Hetzer für den Aufruhr bezahlten. Nach dem Siege von Millionenmassen, Schwärmern und Verschwörern kam meistens eine kurze Uebergangszeit der Regierung eben dieser Weltdemokraten und Phantasten. Der halbjüdische Schwätzer Kerenski bleibt für alle Zeiten ein Symbol für diesen Zustand. Ein Schwärmer und eitler Demagoge kam an die Spitze der Empörung, und unter seinem Uebergangskabinett vollzog sich dann das Aufrücken des bewaffneten und sich organisierenden Verbrechertums. Die Entlassung sämtlicher Gefangenen aus den Gefängnissen, gleich ob kriminell oder politisch, ist immer das erste Zeichen einer marxistischen Empörung. Die Tausende der entlassenen Zuchthäusler werden dann von der siegreichen Revolution bewaffnet, und diese Bewaffneten entgleiten dann den Händen der gestikulierenden Demokraten, um die blutberauschte Sturmkolonne zu schaffen.

Es wäre oberflächlich und falsch, angesichts dieser gleichbleibenden Entwicklung hier rein abstrakt sogenannte „weltpolitische Gesetze" konstruieren zu wollen. Gewiß ist manche Entwicklung innerlich durch menschliche Temperamente und bestimmte Sachlagen begründet.

Aber die systematische Durchführung einer revolutionären Taktik, die Schaffung eben bestimmter Sachlagen, wie wir sie in diesen Jahrzehnten erleben, ist ohne eine zentrale Lenkung nicht denkbar. Das, was jetzt im spanischen Konflikt selbst für die blödesten Augen deutlich geworden ist: die Lenkung der bolschewistischen Kampfmethoden von Moskau aus, ist in diesen zwanzig Jahren überall bei Revolten der Fall gewesen, nicht immer so greifbar wie nach der Festsetzung der Bolschewisten in Spanien, aber doch ist sie immer vorhanden gewesen als zentrale Planung des Weltjudentums.

Auch daraufhin haben wir mit nimmermüder Energie seit 1919 hingewiesen. Wir haben entgegen allen Bedenken den Mut aufgebracht, mitten in einer großen Niederlage auch dieses Weltjudentum und seine Herrschaft in Deutschland anzugreifen, weil wir der Ueberzeugung waren und heute mehr denn je sind, daß der Bolschewismus in dieser Form ohne die jüdische Lenkung nicht möglich gewesen wäre; ohne diese jüdische Leitung wären höchstens sehr verschiedenartige soziale Revolten zu verzeichnen.

Im vergangenen Jahr sind von dieser Stelle aus zahlreiche Nachweise dafür erbracht worden, daß sich die Dinge ungeachtet mancher Konkurrenzstreitigkeiten zwischen den Einzeljuden — da

die Parasiten, wenn sie zu zahlreich werden, sich gegenseitig auffressen müssen — grundsätzlich nicht geändert haben.

Ich möchte deshalb hier einige dokumentarische Hinweise geben, die auf Grund sowjetrussischer Angaben selbst den Nachweis für die immer enger werdende Verschwörerarbeit des Weltjudentums auch für das Jahr 1936 erbringen.

Stalin, der Chef der Dritten Internationale, ist kein Jude, allerdings auch kein Russe, sondern bekanntlich ein Kaukasier. Aber hinter ihm und über seine Schulter schaut sein Schwiegervater Lazarus Mosessohn Kaganowitsch. Er ist der Stellvertreter Stalins, und laut Anordnung der Sowjetregierung sind ihm in Abwesenheit des kaukasischen Diktators die gleichen Ehren wie diesem zu erweisen. Kaganowitsch herrscht fast unumschränkt, denn in allen wichtigen Posten der Polizei, der Innenpolitik, der Roten Armee, des Außenhandels und der Diplomatie hat er im Laufe der letzten Jahre seine jüdischen Helfershelfer untergebracht.

Die Stelle, die von der jüdischen Regierung beauftragt war, alle nationalen Russen auszurotten, war bekanntlich die Tscheka, d. h. die außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution. Als ihr bluttriefender Name selbst in Rußland nicht mehr verwendbar erschien, wurde sie umgetauft in das Volkskommissariat für innere Angelegenheiten, die sogenannte GPU.

Leiter dieses furchtbaren Instruments ist heute der Jude Jagoda, sein Stellvertreter Jakob Saulssohn Agranow.

Es ergibt sich, daß die Leitung der gesamten Innenpolitik Sowjetrußlands sich in der Hand eines Gremiums befindet, das zu über 98 v. H. sich aus Juden zusammensetzt.

Diesem Kommissariat für Innenpolitik steht zur Seite das Kommissariat für den Innenhandel. Dieses wird laut der amtlichen sowjetrussischen Zeitung „Iswestija“ vom 8. April 1936 gebildet aus einem Ausschuß, dem fast nur Juden angehören.

Es versteht sich, daß zu der Beherrschung der Innenpolitik und des Innenhandels in der Zeit der Aufrüstung der Roten Armee auch die Beherrschung der Kriegsindustrie kommt. Dieses Kontrollkomitee für die Aufrüstung Sowjet-Judäas wurde am 20. April 1935 gebildet und auf Anordnung des Rats der Volkskommissare vom 10. Juli 1936 in entsprechender Weise erweitert. Die Sowjetzeitungen „Sa Industrialisaziju“ vom 20. April 1935 (Nr. 92) und „Iswestija“ vom 11. Juni 1936 (Nr. 135) geben die Namen und Aufgaben der Mitglieder wieder.

Rosenberg führt eine Reihe von Namen an, die beweisen, daß die meisten Mitglieder Juden sind.

Auch in der Leitung der Aufrüstungsindustrie ist der Prozentsatz des Judentums 95 bis 98 v. H. Das Volkskommissariat für Ernährung besteht ebenfalls zu 96 v. H. aus Juden.

Da laut seinem Talmud-Religionsgesetz als Ausdruck einer Rasseneigenart der Jude ungern Soldat wird, da er für kriegerische Organisation und strategische Ueberlegung keinerlei Begabung besitzt, so weist der Offiziers- und Soldatenstand der Roten Armee nicht viel Juden auf.

Zwei jüdische „Generale“ bilden allerdings den Stolz des Weltjudentums; im übrigen aber hat die jüdische Sowjetregierung dafür gesorgt, daß eventuelle national-russische Instinkte in der Roten Armee scharf durch jüdische Spitzel beobachtet werden. Darum ist die sogenannte Politische Verwaltung der Roten Arbeiter- und Bauernarmee geschaffen worden, die ein rein jüdisches Instrument darstellt. Bei jedem Befehlshaber ist ein jüdischer Spion dabei, jederzeit bereit, einen Offizier der jüdischen Mord-GPU zu überliefern.

An der Spitze dieser das ganze russische Offizierskorps entwürdigenden politischen Kontrolle der Roten Armee steht der Jude Jankel Gamarnik aus Kiew.

Es ist klar, daß damit die jüdische Schmarotzerherrschaft durch eine Unzahl von großen und kleinen Spionen gesichert erscheint, und wenn man hinzufügt, daß der Jude Rosowski am 7. Februar 1936 zum stellvertretenden Obersten Staatsanwalt der Sowjetunion und zugleich zum Obersten Militärstaatsanwalt der Roten Armee ernannt wurde, so ergibt sich die wahrhaft symbolische Tatsache, daß die Juden Kläger sind und zugleich Richter über das Volk Rußlands und die angebliche russische Rote Volksarmee.

Das Bild wäre noch nicht vollendet, wenn nicht auch die gesamte außenpolitische Tätigkeit der Sowjetunion sich in jüdischen Händen befände. Laut der amtlichen Zeitung „Iswestija“ vom 8. Mai 1936 (Nr. 107) wurde beim Volkskommissariat des Außenhandels ein beratender Ausschuß gebildet. Diesem gehören etwa 34 Juden an.

Somit liegt auch das Schicksal von über 160 Millionen Russen und anderer Völker der Sowjetunion, auch auf dem Gebiet des Außenhandels, in fast rein jüdischen Händen.

Daß die bolschewistischen Botschafter ebenfalls zum großen Teil Juden sind, ist selbstverständlich. Doch mußte man hier und da noch auf Empfindungen der Völker Rücksicht nehmen; auch waren die vielleicht in Aussicht genommenen Juden derart, daß man sie zwar in Rußland gebrauchen, aber selten im Auslande vorzeigen konnte, ohne nicht sofort eine antijüdische Bewegung zu entfachen.

Ohne hier die Namen zu nennen, können wir feststellen, daß die sowjetrussischen Hauptvertreter sich zusammensetzen aus sieben Russen, drei Armeniern und sechzehn Juden.

An der Spitze dieser ganzen Vertreterschaft steht als ihr Herr der allen bekannte Außenkommissar Sowjetrußlands, Litwinow (Wallach Finkelstein).

Dieser Herr wurde vor einigen Jahren wegen dunkler Geschäfte aus London ausgewiesen. Einer der Haupttriumphe des Weltjudentums war es deshalb, daß der gleiche Litwinow als Vertreter Sowjetrußlands und des Weltjudentums vor dem Genfer Völkerbund sprechen konnte und, vor allen Dingen, als dieser aus England Ausgewiesene, im Jahre 1936 mit in den ehrwürdigen St.-James-Palast zu London berufen wurde, um dort als Richter über sogenannte Vertragsverletzungen Deutschlands zu urteilen, als das Deutsche Reich von seinem selbstverständlichen Recht Gebrauch machte und unser durch das französisch-sowjetrussische Militärbündnis bedrohte Rheinland wieder in seinen Schutz nahm.

Diese Darstellung ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Bilde einer furchtbaren weltpolitischen Verlumpung, und wie immer Staatsmänner und Philosophen sich zu dem jüdischen Phänomen auch stellen mögen, es ist nicht zu bestreiten, daß die Regierung der Sowjetunion fast nur von jüdischen Interessen bestimmt wird und daß es somit dem russischen Volk gestohlenes rein jüdisches Geld ist, das in der ganzen Welt den Aufruhr der Unterwelt gegen die Kultur Europas und gegen die heiligen Ueberlieferungen aller Völker zu entfachen bemüht ist.

Aus dieser ganzen Situation ergibt sich, daß die kurz befristete Außenpolitik mit Tag zu Tag wechselnden Beschlüssen die verhängnisvollste Art geworden ist, heute Schicksale der Völker zu lenken.

Diese Politik der Aushilfen mag für Friedenszeiten ihre Berechtigung haben, in den entscheidenden Weltkonflikten unserer Zeit aber ist es nötig, daß an die Stelle von Kompromißnaturen Männer treten, die die Gesamtheit der Vergangenheit eines Volkes lebendig als verpflichtendes Vermächtnis fühlen und die den Mut aufbringen, auch die sogenannten „bewährten Methoden“ einer Staatsführung der Vergangenheit einer Neubewertung zu unterziehen.

Und für uns ergibt sich heute die eine Tatsache, daß der Bolschewismus eine bestimmte Anschauung der Welt, jedenfalls in seiner Führung, repräsentiert: es ist die Weltanschauung der Unterwelt, die grundsätzliche Aufpeitschung aller schäbigen Triebe eines zersetzten Menschentums, verbunden mit einem wahnsinnigen Haß eines fremden Parasitenvolkes, das durch die schrankenlose Großherzigkeit eines Zeitalters in einer unglücklichen Stunde das Staatsbürgerrecht Europas geschenkt erhalten hat.

Die Ueberwindung der bolschewistischen Lehre ist nur und ausschließlich durch einen neuen Glauben, durch einen aus dieser Weltanschauung geborenen Willen zur Tat und dann durch die entscheidende Tat selbst möglich.

Wir haben anfangs jene Taktik gekennzeichnet, nach der die bolschewistischen Revolutionen zum Teil siegten, zum anderen Teil versucht haben, zum Siege zu gelangen.

Genau so wie diese unmittelbare politische Taktik vom jüdischen Zentrum aus bestimmt wird, so auch jene geistigen Einwirkungsmethoden, die den Zweck verfolgen, eine Verwilderung und Vertauschung aller Begriffe in der Welt herbeizuführen.

Einige Beispiele:

Die Weltanschauung Sowjet-Judäas erklärt, daß der Bolschewismus keine Rassenfrage kenne, Unterschiede zwischen sogenannten Rassen nicht bestünden. Der gleiche Bolschewismus aber rüstet die Neger planmäßig zu einem Rassenaufstand gegen die weißen Menschen.

Ueber diese Frage hinaus verneint der Bolschewismus grundsätzlich das Volkstum als politische und kulturelle Grundlage des menschlichen Lebens. Das Endergebnis bolschewistischer Gewaltpolitik ist aber immer, daß zwar möglicherweise das eine Volk von einer Herrschaft befreit wurde, um dann unter die brutalste aller Diktatoren, unter die Gewalt der Sowjets, zu geraten.

Der Bolschewismus erklärt, daß er der Todfeind des Kapitalismus sei; in Wirklichkeit sind die Bolschewisten mit jüdischen Millionen gespeist worden. In Sowjetrußland herrscht heute nicht der Arbeiter und Bauer, sondern der brutalste Staatskapitalismus, rein jüdisch geleitet.

Der Bolschewismus erklärt, die Diktatur des Proletariats in allen Staaten aufrichten zu wollen. Seine Mittel aber sind alle nur Vorstufe für den jüdisch-bolschewistischen Gewaltterror.

Der Bolschewismus erklärt, einen Kampf gegen den Militarismus zu führen, und überall tritt er als Prediger des Pazifismus und Weltfriedens auf.

Zu gleicher Zeit aber rüstet die Sowjetunion die größte Armee der Welt, siedelt Hunderttausende finnische, weißrussische Bauern aus ihren Stimmsitzung an der westlichen Grenze Rußlands aus und baut dort Festungen, Betonstände, Chausseen und Militärflugplätze, um nach dem eventuellen Gelingen einer bolschewistischen Revolution im westlichen Europa mit der ganzen Kraft dieser jüdisch geleiteten Sowjetarmee vorzustoßen. Diesem Zweck dient der französisch-sowjetjüdische Militärpakt ebenso wie das Bündnis mit der Tschechoslowakei.

Auf deren Territorium sind mit russischer Hilfe etwa 50 Flugplätze eingerichtet, die unter bolschewistischer Bewachung die Zwischenstationen für den Ueberfall auf Europa darstellen sollen. Und das rumänische Volk wird mit allen Mitteln der Einschüchterung zur Nachahmung verführt, damit das rumänische Gebiet ein Durchmarschland für eine Sowjetarmee abgibt, bzw. Bukarest keinen Protest erhebt, wenn die Flugschwärme aus Moskau über Rumänien nach der Tschechoslowakei, dem Flugzeugmutterschiff Sowjet-Judäas, fliegen.

An Stelle des nur einseitigen früheren national-umgrenzten Militarismus ist ein doppelter Militarismus des Weltjudentums getreten in Gestalt des bewaffneten Proletariats der Weltstädte und des Verbrechertums auf der einen Seite und in der Gestalt einer Riesenarmee Sowjetrußlands als von außen ansetzende Bedrohung aller Staaten Europas und Asiens.

Der Bolschewismus hat erklärt, den befreienden Klassenkampf der Arbeiter und Bauern zu führen, um mit einer klassenlosen Gesellschaft der Welt Frieden und Wohlfahrt zu schenken. In Wirklichkeit ist das Ziel seiner Tätigkeit und die Absicht dieser Tätigkeit die Herstellung einer jüdischen Herrschaft und Bourgeoisie, wie sie heute Sowjetrußland aufweist und wie sie bei einem Siege des Bolschewismus in allen Staaten auftreten würde.

Heute flackern die Zeichen eines Weltunterganges durch alle Staaten. Während Tausende von Fackelträgern das Feuer des Friedens nach Berlin trugen, trägt dieses Verbrechertum die brennende Fackel der Zerstörung durch alle Völker der Welt.

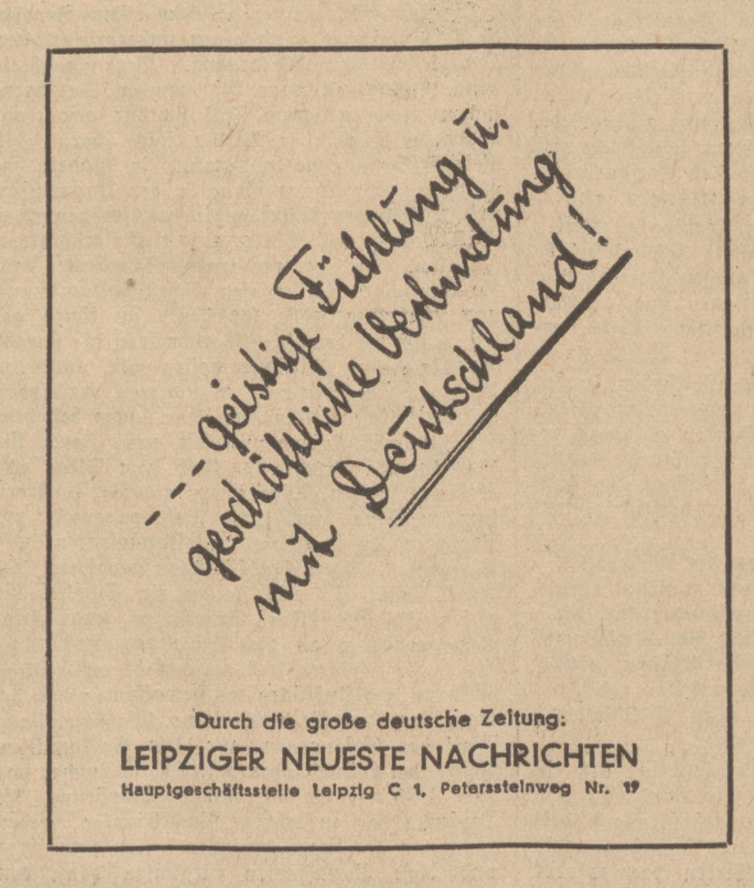
Damit ergibt sich eine harte Kampfansage aller jener, die noch den Mut besitzen, ihre Kultur, die große Vergangenheit ihrer Nation und eine Zukunft des Aufbaus zu schirmen. Manche Kritiker haben überlegen lächelnd erklärt, der Nationalsozialismus hätte dem deutschen Volk keine Freiheit gebracht, sondern es eingeengt in Disziplin und Pflichten.

Diese liberale Ueberheblichkeit hat eines dabei übersehen:

Die Revolution im Namen der grenzenlosen Freiheiten hat zur Anarchie des jüdischen Bolschewismus geführt. Die nationalsozialistische Revolution dagegen war eine Revolution nicht schrankenloser Freiheiten, sondern eine große Selbstbesinnung Deutschlands, sie war eine Revolution der Pflichten. Und die Wahl dieser Pflichten, das ist unsere Freiheit!

Man spricht wieder viel von Europa und der Kultur des Abendlandes. Dieser Kultur ist von Moskau der Kampf auf Tod und Leben angesagt. In Genf wurde sie durch die Aufnahme Sowjet-Judäas von ihren angeblichen Verteidigern schmählich verraten. Europa, seine Existenz und Zukunft, wird heute nur noch in Berlin geschützt.

Wir sind der Ueberzeugung, wenn jede Nation in ihrer Form sich durch eine mutige Tat zu ihrer Pflicht gegenüber Vergangenheit und Zukunft bekennt, daß dann auch die bolschewistische Gefahr noch in letzter Minute gebannt werden kann. Wir in Deutschland sind stolz, daß in unserem Führer und in unserer Bewegung der Bolschewismus und das verbrecherische Judentum ihren entscheidenden Gegner gefunden haben, und wir geben das Versprechen ab, daß diese zerstörenden Kräfte, solange wir und unsere Nachkommen leben, sich niemals mehr in Deutschland erheben werden!



Vom polnischen Getreidemarkt

Mit Befriedigung wird von interessierter polnischer Seite festgestellt, dass das verhältnismässig hohe Preisniveau, mit welchem das neue Erntejahr eingesetzt hat, sich auf allen Getreidemärkten weiter erhält. Die zeitweiligen Schwankungen hätten keine grössere Bedeutung, da sie fast ausschliesslich von der Spekulation hervorgerufen werden. Die ungünstigen Weizenerträge in den wichtigsten Exportländern haben diese günstigen Bedingungen geschaffen. Da auch die Vorräte gering sind, könnte sich diese günstige Situation bis zum Frühjahr erhalten.

Immerhin ist nach Ansicht polnischer Agrarkreise auch

in diesem Jahre noch nicht mit einer Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft zu rechnen,

denn eine solche beginne erst bei einem Preise von 18—20 zł je dz Roggen. Roggen ist das wichtigste Agrarprodukt Polens. Er unterliegt indessen grösseren Konjunkturschwankungen als Weizen, da Roggen nicht Gegenstand eines grösseren internationalen Handels ist. Man stellt jedoch fest, dass sich die Situation auch in bezug auf Roggen in diesem Jahre günstig darstellt. Dies wird auf die schlechte Maisernte zurückgeführt, der genau so wie Roggen heute für die Viehfütterung eine Rolle spielt.

In der Berichtswoche zeigten sowohl die Weltmärkte als auch der polnische Markt bezüglich der Getreidepreise eine stetige Haltung. Das Geschäft im Inlande ist dadurch erschwert, dass die Notierungen bei uns über Exportparität liegen, und zwar bei Weizen mit etwa 2 zł, bei Roggen mit annähernd 1 zł. Deckungskäufe und schwaches Angebot gaben Veranlassung, dass sich unsere Notierungen halten konnten. — Gerste wird erheblich reichlicher angeboten, es kommen aber verhältnismässig wenig Geschäfte zustande, weil die Besitzer zu hohe Forderungen stellen. Für einzelne hervorragende Qualitäten lassen sich auch wirklich gute Preise herausholen. Um so schwerer ist der Absatz, und um so schlechter sind die Preise für mittlere und abfallende Gerste. Mit diesem Preisunterschied werden sich die Abgeber allmählich befreunden müssen. In Hafer ist augenblicklich die Militärverwaltung Käufer; sie kauft nur direkt vom Produzenten. — Es mehren sich die Stimmen seitens der Landwirte, wonach die Ernte sowohl der Menge, als auch der Qualität nach in den einzelnen Bezirken sehr unterschiedlich beurteilt wird. Es ist anzunehmen, dass das Gesamtergebnis doch wohl hinter den Erwartungen zurückbleiben wird.

In der Berichtswoche hat sich das Geschäft in Hülsenfrüchten und Oelsaaten nicht wesentlich geändert. Das Angebot in Viktoriaerbsen ist weiter klein. Vereinzelte Abschlüsse konnten keine Preisaufbesserung bringen; im Gegenteil versucht das Ausland billiger zu kaufen. In Blaumohn ist bedeutend mehr Material herausgekommen; der Absatz ist stockend. Nur gute Qualitäten werden bei ermässigten Preisen beachtet. In Raps sind keine grösseren Umsätze erzielt worden. Die geringen Mengen, die angeboten wurden, konnten zu wesentlich höheren Preisen, wie notiert, Absatz finden.

Getreidepreise in Polen

Die Wochendurchschnittspreise der vier wichtigsten Getreidearten an den polnischen Börsen stellen sich für die Zeit vom 31. August bis 6. September 1936 wie folgt dar:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	22.50	14.52	20.50	14.71
Posen	21.62½	14.58	19.67	13.62½
Bromberg	21.50	14.87½	20.00	13.50
Lodz	23.25	15.37½	18.37½	13.75
Lublin	21.70	13.76	18.00	13.00
Równo	19.18½	12.75	17.00	11.32
Wilna	20.86	14.31	—	13.87½
Kattowitz	22.13	16.06	—	14.89
Krakau	21.28	15.05	—	12.85
Lemberg	19.87½	13.75	—	11.81
Danzig	21.19	16.05	20.78	14.50
Berlin	46.42	34.14	—	—
Hamburg	22.41	13.68	—	13.68
Wien	33.87½	26.50	32.12½	25.75
Prag	35.04	27.36	27.94	25.19
Liverpool	21.64	—	—	17.34
Chicago	24.62	16.90	30.13	16.32
Buenos Aires	19.20	—	—	—

Verzögerung der Herbstaussaaten

Infolge der verlängerten diesjährigen Erntezeit haben sich die Vorbereitungen für die Herbstaussaat verzögert. Wie verlautet, verspricht die Ende August begonnene zweite Heuernte relativ gut auszufallen.

Die Lage am polnischen Eier- und Buttermarkt

Die Lage am polnischen Eiermarkt gestaltete sich im Juli und August ungünstig. Trotz des normalen Rückganges der Produktion in dieser Zeit war die gleichzeitige Schrumpfung des Inlandsverbrauches so erheblich, dass sie das verminderte Angebot überstieg und eine Preissenkung herbeiführte. Aus diesem Grunde erfuhr auch die für den Export bestimmte Eiermenge keine Einschränkung. Infolge der Hitze gestaltete sich jedoch die Aufbewahrung der Eier und der Transport schwierig; ein erheblicher Teil der aus den einzelnen Provinzen gelieferten Eier befand sich in unbefriedigendem Zustande. Im August erfuhr dann die Lage eine gewisse Besserung, aber die Exportaussichten waren nach wie vor schwach.

Am polnischen Buttermarkt war die Lage im Juli und August günstig. Die beachtliche Butterpreissteigerung im Juli war auf die verringerte Milcherzeugung und Butterproduktion infolge der sommerlichen Hitze und Trockenheit zurückzuführen, in deren Gefolge sich der Stand der Weiden verschlechterte. Die beschleunigte Einbringung der diesjährigen Ernte zog einen erhöhten Milchverbrauch auf dem flachen Lande nach sich und hatte eine Verringerung der Zufuhren zur Folge, was zusammen mit dem gestiegenen Milchverbrauch in den Städten und Sommerfrischen eine Preissteigerung für Butter und Milch hervorrief.

Der wichtigste Umstand indessen, der zu einer festen Tendenz am Inlandsmarkt geführt hat, war die günstige Exportkonjunktur. Im August traten dann verschiedene Ursachen interner Art in Erscheinung, die den Butter- und Milchpreis ein wenig absinken liessen. Diese Tendenz war jedoch nur vorübergehender Natur, denn der anhaltend gute Butterexport liess eine wesentliche Preisabschwächung nicht zu. Nur diejenigen Buttersorten, die sich für den Absatz nach dem Ausland nicht eigneten, wiesen rückläufige Preise auf.

Pommerellische Landwirtschaft fordert Vereinheitlichung der Mahlgebühren

Die Mahlgebühren in Polen weisen eine starke Verschiedenheit auf. Sie schwanken je nach dem Grade der Modernität der Mühleneinrichtungen zwischen 30 und 10 kg per 100 kg. In der Regel sind die Gebühren so hoch, dass sie den Landwirt erheblich belasten. Es fehlt jedoch den Wojewodschaftsbehörden in den einzelnen Teilen des Landes an gesetzlichen Grundlagen, um eine sozial gerechtfertigte Abstufung dieser Gebühren einzuführen. Nunmehr drängen die Landwirte darauf, dass die Frage endgültig gesetzlich geregelt und zu diesem Zweck möglichst bald dem Industrie- und Handelsministerium zur Stellungnahme unterbreitet wird.

Die diesjährigen Ernteerträge in Westpolen

Das Ernteergebnis im westlichen Teile Polens ist hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben. Auch die Druschergebnisse sind ungünstiger als im Vorjahre. Es wird angenommen, dass der Körnerertrag bei Roggen und Weizen um rund 20 Prozent niedriger sein wird, als im Mittel der letzten Jahre. Die Gerstenerträge dürften sogar um 30—40 Prozent niedriger sein. Diese Sachlage hat die Befestigung der Markttendenz in Polen hervorgerufen. Im Vergleich zu den vorjährigen Preisen liegen die Notierungen für Weizen um 7 zł, für Roggen und Gerste um 4 zł und für Hafer um 1,50 zł höher.

Gegen ein Mehlexportmonopol

Die Bemühungen des Danziger Getreideverkaufsbüros um eine Monopolisierung der gesamten polnischen Mehlausfuhr in seinen Händen rufen weiterhin lebhafte Proteste des polnischen Getreidehandels hervor. An dem Danziger Verkaufsbüro sind die Staatliche Getreidehandelsgesellschaft mit 40 Prozent und der Posener Verband der Getreideexporteure mit 60 Prozent beteiligt. Den Vorbehalten der Mühlen und des zentralpolnischen Getreidehandels haben sich auch die Industrie- und Handelskammern angeschlossen. Man befürchtet nicht nur eine starke Einschränkung der Privatinitiative, sondern auch eine Gefahr für den sich günstig entwickelnden Mehlexport.

Wie verlautet, widmen nunmehr auch die massgebenden Regierungskreise der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit. Das Industrie- und Handelsministerium ist beauftragt worden, sich mit der Angelegenheit näher zu befassen. Anschliessend soll die Angelegenheit Gegenstand von Beratungen einer interministeriellen Kommission unter Beteiligung von Sachverständigen aus der Landwirtschaft, der Mühlenindustrie und des Getreidehandels sein.

Pferde und Viehausfuhr aus Polen

Im ersten Halbjahr 1936 wurden aus Polen 6762 Pferde ausgeführt, während die Ausfuhr im ganzen Jahre 1935 nur 7870 Stück betrug. Die Schlachtviehausfuhr betrug im ersten Halbjahr d. Js. 6442 Stück gegen 5416 Stück in derselben Zeit des Vorjahres und 14 996 Stück im ganzen vergangenen Jahre.

Besonders der Schafexport zeigt eine stärkere Zunahme. Im ersten Halbjahr vergangenen Jahres wurden 227 Stück, im ganzen Jahre 1935 — 3040 Stück und im ersten Halbjahre dieses Jahres 5528 Stück Schafe ausgeführt.

Verschiedene Meldungen

1. Vor kurzem fand in Posen die Jahreshauptversammlung der Vereinigten Oelsamenproduzenten Grosspolens und Pommerellens statt. Den Rechenschaftsbericht erstattete der Präsident, Minister a. D. Janta-Połczyński, der auf die Bedeutung des stärkeren Verbrauchs heimischer Oelsaaten für die polnische Volkswirtschaft hinwies.

2. Die polnische Presse macht darauf aufmerksam, dass die Frist für die Einstellung von Steuereintreibungen für die Landwirtschaft abgelaufen ist. Sie galt nur für die Zeit der Ernte. In der Wojewodschaft Warschau sollen bereits wieder Zwangsversteigerungen bei den Landwirten vorgenommen worden sein, die mit Steuerzahlungen im Rückstande waren.

Schweinepreise

Aus Posen liegen noch keine Preisnotierungen vor. Myslowitz notierte am 7. 9. 1936 folgende Preise (für 1 kg Lebendgewicht in Groschen loco Viehmarkt, einschliesslich Handlungskosten):

Mastschweine über 150 kg Lebendgewicht	104—110
Vollfleischschweine 120—150 kg Lebendgewicht	97—103
Vollfleischschweine 100—120 kg Lebendgewicht	90— 96
Vollfleischschweine 50—100 kg Lebendgewicht	85— 89

Auftrieb vom 1.—7. 9. — 1311 Stück.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 11. September. In der letzten Woche scheint nun endlich die bisher anhaltende Baisse ihren Abschluss gefunden zu haben. Als Grund für die Besserung der Kurse wird die Reise des General Rydz-Śmigły nach Frankreich angeführt. Abgesehen von der Rüstungsanleihe, die Polen erhalten soll, die jedoch kaum als wirtschaftlich produktiv anzusehen ist, hofft man auf weitere Anleihen, die der Wirtschaft zugute kommen sollen. Auch erwartet man den Abschluss eines neuen französisch-polnischen Handelsabkommens, der einen regeren Warenaustausch nach sich zieht. Es ist nur zu verständlich, dass die Börse auf solche Hinweise reagierte.

Einen kräftigen Auftrieb erfuhren vor allem die Staatspapiere. Zu nennen ist die 5proz. Konvertierungsanleihe, die auf 49 Prozent anzog und gesucht blieb. Fest lagen auch Bank-Polski-Aktien. Der Kurs stellte sich zum Schluss auf 100 Prozent. Von unseren hiesigen Pfandbriefen erfuhren die 4proz. Posener landschaftlichen Konversions-Pfandbriefe die grösste Steigerung. Von ihrem Tiefstand in der vorigen Woche von 36 Prozent erholten sie sich in wenigen Tagen auf 37—38½ Prozent. Zum letzten Kurse lagen sie allerdings im Angebot. Gesucht waren auch die 4½proz. Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, die nach 40 Prozent mit 42 Prozent zur Notiz gelangten. Gegen Ende der Woche liess die Kauffreudigkeit nach. Man wollte die höchsten Kurse nicht gern bezahlen und scheint sich zunächst abwartend zu verhalten. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass die nächsten Tage kleine Abschwächungen bringen werden.

Warschauer Börse

Warschau, 11. September.

Rentenmarkt: Die Gruppe der Staatspapiere war wenig belebt, die Tendenz war veränderlich. Bei den Privatpapieren war die Tendenz ebenfalls fest.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 61.25, 3proz. Prämien-Inv.-Anleihe I. Em. 72.50, 3proz. Prämien-Inv.-Anleihe II. Em. 62.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 45 bis 45.50, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 48.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 62.50 bis 62.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 53—53.75, 7proz. List. Zast. der Landeswirtschaftsbank 83.25, 8proz. List. Zast. der Landeswirtschaftsbank 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em 94, 7proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 45.88, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 54.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54—53.75—54.13, 4proz. Złoty-List. Zast. 60.00, P. Z. K. 37,50.

Aktien: Tendenz fest.

Es notierten: Bank Polski 102—103, Węgiel 14.50, Lilpop 13—13.25, Modrzejów 6.50, Norblin 60.00, Ostrowiec 30.75, Starachowice 34.

Amtliche Devisenkurse

	11. 9. Geld	11. 9. Brief	10. 9. Geld	10. 9. Brief
Amsterdam	359.68	361.12	359.53	360.97
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.62	89.98	89.62	89.98
Kopenhagen	119.66	120.24	119.51	120.09
London	26.81	26.95	26.77	26.91
New York (Scheck)	5.30	5.32	5.32¼	5.30
Paris	34.91	35.05	34.915	35.055
Prag	21.92	22.00	21.92	22.00
Italien	41.80	42.00	41.80	42.00
Oslo	134.67	135.33	134.52	135.18
Stockholm	138.27	138.93	138.02	138.68
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	172.76	173.44	172.61	173.29
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 11. September. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.81—26.91, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 213.03—213.87, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Zürich 100 Franken 172.56—173.24, Brüssel 100 Belga 89.52—89.88, Amsterdam 100 Gulden 359.58 bis 361.02, Stockholm 100 Kronen 138.23—138.77, Kopenhagen 100 Kronen 119.77—120.23, Oslo 100 Kronen 134.74—135.26, New York 1 Dollar 5.3045—5.3255.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 12. Septbr. Tendenz: fester. Die Wochenschlussbörse setzte bei allerdings wieder nur kleinen Umsätzen zu fast durchweg höheren Kursen ein. Farben zogen um ½ Prozent auf 163 an. Ueber einen Durchschnitt von ½ bis 1 Proz. Steigerungen hatten aufzuweisen Feldmühle mit plus 1¼ Prozent, Harpener mit 2 Prozent. Aku blieben gesucht und stellten sich mit 69 um ⅝ Prozent fester. Gedrückt waren andererseits Junghans um 1¼ Prozent und Deutsche Linoleum um ⅜ Prozent. Am Rentenmarkt notierten Reichsaltbesitz ⅛ Prozent niedriger mit 115.

Blanco-Tagesgeldsätze waren noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 115.

Märkte

Getreide. Posen, 12. September. Amtl. Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	14.75—15.00
Weizen	21.75—22.00
Braugerste	19.00—20.00
Mahlgerste 630—640 g/l	16.50—16.75
„ 667—676 g/l	17.00—17.25
„ 700—715 g/l	17.50—18.00
Wintergerste	—
Sommergerste, neu	
Hafer	13.50—14.00
Standardhafer	
Roggenmehl 30%	23.25—23.50
1. Gatt. 50%	22.75—23.00
1. Gatt. 65%	21.75—22.25
2. Gatt. 50—65%	16.50—17.50
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. 20%	36.00—37.75
I A Gatt. 45%	35.25—35.75
I B „ 55%	34.25—34.75
I C „ 60%	33.75—34.25
I D „ 65%	32.75—33.25
II A „ 20—55%	32.00—32.50
II B „ 20—65%	31.50—32.00
II D „ 45—65%	29.00—29.50
II F „ 55—65%	24.75—25.25
II G „ 60—65%	23.25—23.75
III A „ 65—70%	21.25—21.75
III B „ 70—75%	19.25—19.75
Roggenkleie	10.00—10.50
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25
Weizenkleie (mittel)	9.75—10.50
Gerstenkleie	11.25—12.50
Winterraps	37.00—38.00
Leinsamen	35.00—38.00
Senf	31.00—34.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	20.00—24.00
Folgererbsen	23.00—25.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Serradella	—
Blauer Mohn	59.00—65.00
Rotklee, roh	—
Inkarnatklee	34.00—37.50
Rotklee (95—97%)	—
Weissklee	—
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Leinkuchen	17.50—17.75
Rapskuchen	13.75—14.00
Sonnenblumenkuchen	—
Weizenstroh, lose	1.40—1.65
Weizenstroh, gepresst	1.90—2.15
Roggenstroh, lose	1.50—1.75
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	1.75—2.00
Haferstroh, gepresst	2.25—2.50
Gerstenstroh, lose	1.40—1.65
Gerstenstroh, gepresst	1.90—2.15
Heu, lose	3.85—4.35
Heu, gepresst	4.50—5.00
Netzeheu, lose	4.75—5.25
Netzeheu, gepresst	5.75—6.25

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 3140 t, davon Roggen 1607, Weizen 398, Gerste 1010, Hafer 125 t.

Getreide. Bromberg, 11. September. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 60 t zu 15.15-15.25. Richtpreise: Roggen 15—15.25, Standardweizen 21.25 bis 21.75, Braugerste 19.50—20.50, Einheitsgerste 17.25—18.25, Sammelgerste 17 bis 17.25, Hafer 13—14, Roggenkleie 10.50 bis 11, Weizenkleie grob 11.25—11.75, Weizenkleie mittel 10.25—10.75, Weizenkleie fein 10.75 bis 11.25, Gerstenkleie 11.75—12.75, Winterraps 35—37, Winterrübsen 34—36, Senf 31—33, Leinsamen 34—36, Peluschken 18—19, Viktoriaerbsen 21—23, Folgererbsen 22—24, Wicken 17—18, Kartoffelflocken 14.50—15.25, blauer Mohn 57 bis 60, Leinkuchen 18—18.50, Rapskuchen 14 bis 14.50, Sonnenblumenkuchen 16.50—17.50. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 3226 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1108, Weizen 358, Einheitsgerste 458, Sammelgerste 321, Roggenmehl 95, Hafer 183, Weizenmehl 149, Roggenkleie 60, Weizenkleie 35, Felderbsen 10, Leinsamen 75, Blaulupinen 15, Pflanzkartoffeln 165, grüne Erbsen 10 t.

Getreide. Warschau, 11. September. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 22.75—23.25, Sammelweizen 742 gl 22.25—22.75, Standardroggen I 700 gl 14.50—14.75, Standardroggen II 687 gl 14.25—14.50, Standardhafer I 497 gl 14.50 bis 15, Standardhafer II 460 gl 14—14.50, Braugerste 20.25—21.25, Felderbsen 18—19, Viktoriaerbsen 25—28, Blaulupinen 9.50—10, Gelblupinen 12—12.50, Weissklee roh 85—105, Weissklee gereinigt 97% 115—125, Winterraps 39—40, Winterrübsen 37.50—38.50, Leinsamen 90% 32.50 bis 33.50, blauer Mohn 65—68, Weizenmehl 65% 33—34, Roggenauszugsmehl 30% 23.50—24.50, Schrotmehl 95% 18—18.50, Weizenkleie grob 12—12.50, Weizenkleie fein und mittel 10.75 bis 11.25, Roggenkleie 9.25—9.75, Leinkuchen 16.75 bis 17.25, Rapskuchen 14—14.50. Der Gesamtumsatz beträgt 2723 t, davon Roggen 460 t. Stimmung: fest.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: i. V. Eugen Petrull; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.